Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., laut Tarif Nr. 3, Rechnungsfuß C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 263. Mittwoch, 26. September 1934. 82. Jahrgang.

Barthou ist verärgert.

Eine kleine Szene im Rat. — Schlechte Aussichten für einen österreichischen Garantievertrag. Auch die Ostpaktverhandlungen kommen nicht vom Fleck.

Die Engländer wollen keine neuen Verpflichtungen übernehmen.

as. **Berlin**, 26. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat sich gestern eine kleine Szene abgespielt, die insofern recht beachtenswert war, weil sie die augenblickliche Stimmung oder richtiger gesagt, Mißstimmung in der Völkerbundsstadt, klar erkennen läßt. Herr Barthou geriet nämlich in der öffentlichen Sitzung des Rates aus dem Häuschen, trommelte auf der Rednertribüne herum, kurzum, er machte in seinen Worten und seinen Gesten der großen Verstimmung Luft, die augenblicklich den französischen Außenminister belastet. Den Anlaß dazu bildete die Debatte über die Schweizer Forderungen auf Wiedergutmachung der von den Schweizer Staatsangehörigen in den kriegsführenden Ländern — in erster Linie Frankreich, Italien, England und Deutschland — erlittenen Schäden durch militärische Handlungen, Beschlagnahme usw. Frankreich soll also, wenn es nach den Schweizer Wünschen geht, etwas bezahlen. Es ist anzunehmen, daß diese Aussichten Herrn Barthou nicht so in Zorn brachten, sondern er nahm hier mit seiner sehr scharfen Rede gegen die Schweiz Rache für deren Haltung in der Frage der Saarpolizei und in der Frage der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund. Das kann Barthou dem Bundesrat Motta nicht verzeihen. Das war für Herrn Barthou zu viel, und so schaffte er sich denn in der gestrigen Aussprache, die sonst ganz ruhig verlief, Luft. Er polemisierte nicht nur in schärfster Weise gegen den Bundesrat Motta, sondern ging sogar auf das Versailler Diktat zurück, wobei er u. a. erklärte, daß Frankreich „in einer Anwandlung von Edelmut" auf die Reparationen verzichtet habe, und nun verlange man plötzlich von dem gleichen Frankreich, daß es Schäden ersetze, die andere angerichtet hätten.

Wenn Herr Barthou so die Schweiz seinen Zorn fühlen ließ, so war dafür wohl nicht nur die Verärgerung darüber maßgebend, daß die Schweiz eine durchaus selbständige Politik betreibt und keineswegs nach der Pfeife Frankreichs tanzt, sondern auch die Tatsache, daß die Hotelzimmerbesprechungen in Genf nicht vom Flecke kommen. Die Aussichten, daß noch ein österreichischer Garantievertrag zustande kommt, sind sehr gering. Der englische Vertreter Lordsiegelbewahrer Eden hat in den letzten Unterhaltungen zwischen Barthou und dem italienischen Baron Aloisi über dieses Thema nur als stummer Zuhörer beigewohnt und hat damit auch erneut zu erkennen gegeben, daß die Engländer, was die Londoner Presse bestätigt, nicht daran denken, irgendwelche neue Verpflichtungen in Europa zu übernehmen. Man ist wohl bemüht, irgendeine unverbindliche Geste zu tun, will aber unter gar keinen Umständen neue Verpflichtungen eingehen. So sieht es aus, als ob in Genf kaum mehr zustande kommen wird, als eine Aufwärmung der berühmten Erklärung vom 17. Februar, in der in gänzlich unverbindlicher Form sich die Unterzeichner für die Unabhängigkeit Österreichs aussprachen. Auch mit den Verhandlungen über den Ostpakt, der in einen Südostpakt ausgestaltet werden sollte, kommt man nicht vom Fleck. Schließlich ist es auch offensichtlich Herrn Barthou nicht geglückt, in den Verhandlungen mit den Italienern Fortschritte zu erzielen, sodaß die Aussichten für seinen römischen Besuch sich nicht gebessert haben. Kein Wunder also, wenn Herr Barthou zur Zeit sehr mißvergnügt ist und entgegen diplomatischem Brauch dieses Mißvergnügen sogar deutlich aller Welt bekundet.

Die letzte und beste Karte Doumergues.

„Temps" fürchtet das Ende des liberalistischen Regimes.

Paris, 25. Sept. Die Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Doumergue wird vom „Temps" vorbehaltlos gebilligt. Doumergue, so schreibt das Blatt, spielte die letzte und beste Karte aus, über die die aufrichtigen Demokraten und Vaterlandsfreunde verfügten, um die republikanische Freiheit zu retten. Die letzte Karte sei es, da ohne die vom Ministerpräsidenten vorgeschlagene Staatsreform in einigen Jahren, und vielleicht schon in Monaten, das liberalistische Regime erledigt sein würde, das auf den politischen und wirtschaftlichen Individualismus gerichtet sei, wie ihn die französische Revolution wünschte. Die beste Karte sei es, da Frankreich auf diese Weise eine Revolution, eine Diktatur oder wahrscheinlich beides zugleich vermeiden könne. Man dürfe jetzt nicht länger zögern. Der „Paris Soir" betont, daß der Ministerpräsident die von ihm vorgeschlagenen Reformen verfassungsmäßig verankern wolle. Nun habe er aber nicht von der Einberufung der verfassunggebenden Versammlung gesprochen. Woran denke er? An Versailles oder an den Verordnungsweg? Diese Frage könne zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung Anlaß geben, bei der die Stimme des Senates hinsichtlich einer etwaigen Einberufung der Nationalversammlung vielleicht den Ausschlag geben werde.

Im Zeichen der Aufrüstung.

Verlängerung der ersten Dienstzeit in der Schweiz.

Bern, 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Der Nationalrat stimmte der vom Ständerat bereits genehmigten Verlängerung der ersten Dienstzeit (Rekrutenschule) bei den Hauptwaffen (Infanterie, Kavallerie, Artillerie) um etwa drei Wochen zu.

Das Aufnahmegesuch Afghanistans

der Politischen Kommission überwiesen.

Genf, 25. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat Dienstagnachmittag in einer kurzen Sitzung beschlossen, die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund auf ihre Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegesuches der Politischen Kommission zu überweisen.

Die Bedeutung des Ost-China-Bahn-Verkaufs für die Lage in Fern-Ost.

Der Tokioter Staatsrat genehmigt die Politik Hirotas.

Befriedigung in Japan.

Tokio, 25. Sept. Der japanische Staatsrat hat am Dienstag die Politik des Außenministers Hirota in der Frage der chinesischen Ostbahn gebilligt. In politischen Kreisen und in der Presse glaubt man zu wissen, daß der Kauf der chinesischen Ostbahn Mitte Oktober endgültig abgeschlossen werden wird. Außenminister Hirota hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter Jurenew über Einzelfragen der zustandegekommenen Vereinbarung. Zu den endgültigen Abschlußverhandlungen werden der mandschurische Vizeminister Ohaschi und Direktor Hoschina aus Hsinking nach Tokio berufen. Die Sowjetunion wird bei den Verhandlungen durch den Botschafter Jurenew und den Vertreter der Ostbahnverwaltung Konzurowski vertreten sein.

Die japanische Öffentlichkeit feiert die Lösung der Frage der chinesischen Ostbahn als großen Erfolg Hirotas. Die japanische Presse stellt fest, daß die Verhandlungen nach dem 13. August d. J. in Hsinking unter Beteiligung der japanischen Botschafter aus Paris und Washington und in Anwesenheit des französischen und des amerikanischen Botschafters in Tokio fortgesetzt worden seien. Die Blätter heben ferner hervor, daß die chinesische Ostbahn ursprünglich mit französischem Kapital erbaut worden sei und daß Frankreich die Zustimmung zum Verkauf gegeben habe, weil es eine weitere Bindung der Sowjetunion im Osten nicht wünsche. An zuständiger Stelle glaubt man, daß Mandschukuos Selbständigkeit nun gesichert sei, nachdem der bolschewistische Unruheherd beseitigt sei. Auch der Weg für die Anerkennung Mandschukuos sei jetzt frei. Erst jetzt könne Mandschukuo sich unbehindert entwickeln, was auch die interessierten Staaten verlangt hätten. Chinas Protest sei von Sowjetrußland nicht berücksichtigt worden. Man hoffe im übrigen, daß nunmehr auch eine weitere Besserung der Beziehungen Japans zu China eintreten werde.

Moskau hüllt sich noch immer in Schweigen.

Reval, 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung bisher noch keine Stellung zu den japanischen Mitteilungen über den Verkauf der chinesischen Ostbahn genommen. Die Behauptungen der englischen Presse, die Sowjetunion beabsichtige, nach dem Verkauf der Bahn Mandschukuo anzuerkennen, werden von den sowjetrussischen amtlichen Stellen als unrichtig bezeichnet. Die Sowjetregierung hat ihre Beratungen über die Frage des Verkaufs der Ostbahn noch nicht abgeschlossen.

Politische Herbstsaison.

Deutsche Aufbauarbeit. — Der Kampf um die Saar. Völkerbund und Paktpolitik.

Die große politische, diplomatische Sommerruhe ist vorüber. War es eigentlich diesmal eine Ruhepause, wie man sie sonst von den Sommermonaten erwartet? In Deutschland hat der innenpolitische Aufbau, vor allem sein Hauptereignis, die Volksabstimmung vom 19. August, auch während dieser Sommermonate die politische Tätigkeit in Gang gehalten. In der internationalen Diplomatie sind die Verhandlungen eigentlich nie so ganz zum Stillstand gekommen, trotzdem — die Regierungschefs und die Staatsoberhäupter der einzelnen Staaten waren im Urlaub, wenn sie auch von ihren Urlaubsplätzen aus weiter arbeiteten — wird der Einschnitt zwischen den politischen Ferien und der eigentlichen Herbstsaison doch durch die gesteigerte Tätigkeit in allen Hauptstädten bemerkbar.

Für Deutschland ist ja unmittelbar nach der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches der Nürnberger Parteitag mit seinen politischen Proklamationen der Auftakt der Herbstsaison gewesen. Seitdem ist die innenpolitische Arbeit wieder in vollem Gange. Das hat sich auf wirtschaftlichem Gebiete z. B. sehr stark gezeigt. Während der letzten Tage sind eine Reihe von Anordnungen erschienen, die den Aufbau der deutschen Wirtschaft bestätigen und vollenden. Die einzelnen Wirtschaftsgruppen sind jetzt gebildet, die Eingliederung der einzelnen Betriebe wird in der nächsten Zeit vor sich gehen; und noch auf einem anderen wichtigen Gebiet ist gleich zu Beginn der Herbstsaison eine Entscheidung gefallen — auf dem Gebiet des Außenhandels. Am 24. September ist das neue System des deutschen Außenhandels in Kraft getreten, das eine planmäßige Leitung aller deutschen Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland ermöglicht, und das in einer Zentralstelle zusammenläuft, die künftighin kontrollierend, regulierend und fördernd eingreifen kann. Der Aufbauprozeß, in dem sich Deutschland befindet, wird es selbstverständlich machen, daß diese organisierende Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten fortgesetzt wird.

Das wichtigste Problem der deutschen Politik für die nächsten Monate, die Wiedereingliederung des Saargebietes in Deutschland, hat ja mit dem Beginn der Herbstsaison ebenfalls seinen entscheidenden Auftakt erhalten. Am Sonntag ist der eigentliche Saarabstimmungskampf durch große Kundgebungen im gesamten Saargebiet eingeleitet worden. Die letztvergangenen Monate hatten die Listen der Abstimmungsberechtigten an der Saar gebracht. Langwierige Vorbereitungen waren erforderlich, zu deren Durchführung vom Völkerbund eine besondere Kommission eingesetzt worden war. Sie hat ihre Vorschriften für die Durchführung des Saarkampfes erlassen, die Listen der Abstimmungsberechtigten sind gesammelt und wurden zusammengestellt, der Termin für die Anmeldung dieser Abstimmungsberechtigten ist vorüber, und damit beginnt der eigentliche Abstimmungskampf, in dem es darauf ankommt, die Stimmen dieser Abstimmungsberechtigten nun geschlossen auf Deutschland zu vereinigen. Daß dieser Abstimmungskampf von vornherein unter einer klaren und eindeutigen Parole steht, haben die ersten Kundgebungen am vorigen Sonntag gezeigt. Übereinstimmend herrschte in ihnen der klare Wille, die Parole Zurückkehr zu Deutschland ohne alle Einschränkungen und ohne jeden Vorbehalt herauszustellen. Aber man weiß, daß in Genf der Völkerbundsrat sich noch mit der weiteren Durchführung des Abstimmungskampfes beschäftigt und von Genf aus sind deshalb für die nächsten Monate, die der Stimmabgabe der Saarländer für Deutschland vorausgehen werden, weitere Erklärungen und Entscheidungen zu erwarten.

Der Zusammentritt der Vollversammlung des Völkerbundes wird ohnehin von jenen Staaten, die der Genfer Liga angehören, als Beginn der internationalen politischen Saison betrachtet. Das gilt auch diesmal. Der Völkerbund hat sich mit entscheidenden Fragen zu beschäftigen — mit Fragen, die zugleich auch seine Bedeutung und seine eigene Existenz berühren — er hat sich — das war als Beginn der politischen Herbstsaison ein recht bemerkenswerter Vorgang — dazu entschlossen, die Sowjetunion als Mitglied aufzunehmen. Er hat sich mit der Minderheitenfrage beschäftigt und damit eine der Aufgaben berührt, für deren ständige Behandlungen und Regelungen er seinerzeit einmal gegründet wurde. Aber wichtiger fast als diese im Anfang der Herbstsaison erfolgten Maßnahmen ist das, was sie nun weiterhin bringen wird, und in dieser Hinsicht wird sich auf dem Genfer Boden ebenfalls manches vorbereiten.

Das Problem der internationalen Politik ist es, ob die von Frankreich eingeleitete

Paktpolitik sich in den nächsten Monaten durchführen lassen wird. Der französische Außenminister Barthou, der sich jetzt wieder in Genf aufhält, will offenbar alle Mittel ausnutzen, um dieses Ergebnis zu erreichen. Der Plan des Nordostpaktes, der Plan des Südostpaktes, der Plan eines Mittelmeerpaktes — das waren die Themen, die mitten im Sommer von der englisch-französischen Diplomatie aufgeworfen wurden. Inzwischen weiß man, daß diese ursprünglichen französischen Paktpläne sich nicht durchführen lassen werden, daß sie am Widerspruch der Staaten scheitern, die bisher zwar sehr stark mit Frankreich zusammengearbeitet haben, die jetzt aber eigene Lösungen suchen, wie es etwa bei Polen der Fall ist. An die Stelle dieser mißglückten ehemaligen Paktpläne sucht deshalb die französische Politik neue Pläne zu setzen. Es wird viel von dem bevorstehenden Abschluß eines französisch-russischen Bündnisses gesprochen. Es ist die Rede davon, daß ein Pakt zwischen Rußland und den südosteuropäischen Staaten organisiert werden soll. Die Ausblicke, die sich daraus ergeben, daß Rußland dem Völkerbund beigetreten ist, werden dabei eine erhebliche Rolle spielen, denn zum großen Teil wurde dieser Einzug der Sowjetunion in das Völkerbundshaus ja gerade betrieben, um die französisch-russische Paktpolitik möglich zu machen. Frankreich hat seit Jahr und Tag versucht, eine Erstarrung in dem am Ende des Krieges errichteten internationalen europäischen System herbeizuführen. Seine früheren Versuche sind stets nur halb gelungen. Infolgedessen versucht es jetzt durch Ausnutzung der verschiedensten antideutschen Stimmungen und Strömungen eine Vollendung dieses Erstarrungssystems herbeizuführen. Wird Frankreich — auch die Reise des Außenministers Barthou nach Rom dient diesen Plänen — ein Paktsystem nach seinen Wünschen zustande bringen? Die kommende Herbstsaison wird darüber entscheiden.

Kriegsschädenforderungen der Schweiz.

Eine heftige Absage Barthous an Motta.

Im Völkerbundsrat.

Genf, 25. Sept. Bundesrat Motta behandelte in der Sitzung des Völkerbundsrates den Anspruch der Schweiz auf Entschädigung für die im Weltkrieg erlittenen Verluste. Es handele sich erstens um Schäden, die schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, zweitens um Schäden, die durch Requisitionen in besetzten Gebieten entstanden seien, und drittens um Schäden durch Beschlagnahmen innerhalb der kriegsführenden Staaten. Gewiß sei es eine Frage, die den Frieden berühre, aber es sei eine Frage des Rechts und der Gerechtigkeit. Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich. Im ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund 50 Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Forderungen der Schweiz einzuholen und gleichzeitig durch den Völkerbundsrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befasse und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringe. Als erster antwortete Eden dem schweizerischen Vertreter. In langen juristischen Ausführungen bestritt er, daß die Schweiz Anspruch auf die von ihr geltend gemachten Entschädigungen habe. Zum Schluß gab er der Meinung Ausdruck, daß die ganze Frage nicht vor den Völkerbund gehöre. Eden hatte zwar den Standpunkt Englands in entschiedener Weise dargelegt, aber doch zugleich sehr ruhig und höflich gesprochen.

Im Gegensatz zu ihm begann der französische Außenminister Barthou seine Rede in einer ausgesprochen erregten Stimmung. Auch er lehnte wie England jede Anerkennung des schweizerischen Anspruches ab, aber er tat es in vielfach leidenschaftlich erregter Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage stand. Gleichzeitig gebrauchte er Schärfen gegen Motta, die im Zuschauerraum Bewegung auslösten. Barthou wurde schließlich so erregt, daß er mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug. Er bestritt der Schweiz jedes Recht, diese Forderung auch nur hier vorzubringen.

Wenn Motta sich auf einen französischen Juristen beziehe, so müsse er sagen, daß er diesem Juristen, der früher Rechtsberater für das französische Ministerium gewesen sei, die Autorität bestreite. Er habe als Franzose nicht das Recht gehabt, die öffentliche Meinung in einem anderen Lande erst aufzuwühlen. Aber Frankreich habe auch eine öffentliche Meinung, auf die es Rücksicht nehmen müsse. Im übrigen müsse er Motta sagen, daß die öffentliche Meinung nicht immer ein guter Berater sei. (Sehr deutlich war hier die Spitze gegen die Haltung der Schweiz in der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund zu erkennen.)

In großer Erregung rief Barthou dann aus: Mein Land hat eine Invasion erduldet. Es hat mehr als 1½ Millionen Tote gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzuschätzen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bezahlt.

Schließlich betonte Barthou noch, daß zwischen der Schweiz und Frankreich ein Schiedsgerichtsvertrag bestehe, der nicht einfach als nicht bestehend behandelt werden könne. Schon deshalb sei das Vorgehen Mottas nicht berechtigt. Wenn ein Berichterstatter tatsächlich ernannt werden sollte, so würde die französische Abordnung ihm das ganze Material unterbreiten.

Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister diese Gelegenheit benutze, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel schärfer anzugreifen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Nachdem Barthou seine Rede beendet hatte, verlas der Vertreter Italiens Aloisi eine sehr ruhig und höflich abgefaßte Erklärung, in der er aber auch für sein Land die Pflicht zur Ersatzleistung für die von schweizerischen Bürgern erlittenen Schäden ablehnte.

Bundesrat Motta ging in seiner Replik auf den Ton Barthous nicht ein, sondern beschäftigte sich nochmals sachlich mit der ganzen Frage. Gegenüber Barthou betonte er nur, daß es sich zweifellos doch um einen Streitfall handele, wie immer, wenn unmittelbare Verhandlungen nicht zum Erfolg geführt hätten. Man komme dann zur Intervention eines Dritten. Aus diesem Grunde habe er sich an den Völkerbund gewandt. Es könne nicht bestritten werden, daß die von der Schweiz angeschnittene Frage die internationalen Beziehungen berühre. Was den Schiedsvertrag zwischen Frankreich und der Schweiz anlange, so sei darin ausdrücklich festgelegt worden, daß er nicht für die Vergangenheit gelten solle. Im Hinblick auf das von ihm beantragte Gutachten des Haager Gerichtshofes müsse er feststellen, daß es auch ein Unterschied sei, ob man einen Schiedsspruch anstrebe, oder nur ein Gutachten über die Lage. Er habe zugeben müssen, daß in der Klage Unklarheiten bestanden hätten. Eden deshalb habe er an den Haag appelliert, um Klarheit zu schaffen.

Barthou sprach dann nochmals, diesmal in einem versöhnlicheren Tone. In der Sache hielt er seinen Standpunkt aufrecht. Er schlug die Ernennung eines unparteiischen Berichterstatters durch den Völkerbundsrat vor, der zunächst einmal feststellen solle, ob der vorliegende Fall für ein Gutachten des Haager Gerichtshofes geeignet sei.

Auch Eden betonte nochmals den englischen Standpunkt, besonders in bezug auf die Nichtanwendbarkeit des Artikels 11. Den Bericht über den Streitfall mit Finnland habe England seinerzeit nicht angenommen.

Der Präsident des Völkerbundsrates Benesch schlug dann den Argentinier Cantilo als Berichterstatter vor, was vom Rat einstimmig angenommen wurde.

Die Sitzung des Völkerbundsrates endigte also sehr viel ruhiger, als es noch kurz vorher den Anschein gehabt hatte.

Die Goldblockländer für Aufrechterhaltung ihrer Währungen.

Erweiterung des internationalen Warenaustausches.

Eine wirtschaftliche Untersuchungskommission.

Genf, 25. Sept. Vertreter Belgiens, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande und der Schweiz haben sich am 24. und 25. September versammelt, um zu prüfen, wie ihre Regierungen am wirksamsten auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete zusammenarbeiten können.

Sie haben festgestellt, daß die Länder, die Goldwährung beibehalten haben, mehr denn je entschlossen sind, wie es auch in der Londoner Erklärung vom 3. Juli 1933 schon betont wurde, die Goldwährung unbedingt aufrecht zu erhalten, weil sie das für eine der wichtigsten Vorbedingungen für die wirtschaftliche und finanzielle Wiedergesundung der Welt halten.

Sie haben auf der anderen Seite anerkannt, daß sie sich als hauptsächlichstes Ziel die Erweiterung des internationalen Warenaustausches setzen müßten.

Sie sind der Meinung, daß ein derartiger Versuch am besten zuerst unter den Staaten unternommen wird, die unter sich besonders große wirtschaftliche Beziehungen haben.

Sie haben Wert darauf gelegt, klar zum Ausdruck zu bringen, daß ihre Initiative gegen kein anderes Land gerichtet ist. Ihr Ziel ist nur der Kampf gegen die Krise, wobei sie die Absicht haben, auch mit den anderen Regierungen in Fühlung zu bleiben in der Hoffnung, daß diese Staaten sich ihrem Schritt möglichst bald anschließen werden.

In der Absicht, möglichst schnell zu konkreten Ergebnissen zu kommen, haben sie es für richtig gehalten, eine Kommission aus Vertretern der genannten Regierungen zu bilden und ihr die Aufgabe zu stellen, die wichtigsten Fragen zu untersuchen, die sich aus den wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen den sechs Staaten ergeben. Dabei sollen die Interessen dritter Staaten und die Notwendigkeit einer erweiterten Zusammenarbeit auf internationalem Felde nicht aus dem Auge verloren werden.

Der Präsident dieser Kommission, Jaspar, hat Vollmacht erhalten, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Die Anwerbungen für die Saarpolizei.

Antworten einiger Regierungen.

Genf, 25. Sept. Die Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Der Völkerbundsrat hatte durch eine Entschließung vom 4. Juni 1934 beschlossen, der Regierungskommission des Saargebietes seine volle Unterstützung zu gewähren für den Fall, daß diese es für nötig halten sollte, ausländische Personen anzuwerben, um durch sie die Polizei und die lokale Gendarmerie während der Abstimmungszeit zu verstärken.

Am 3. September hatte der Ratspräsident in einem Rundschreiben auf Bitten der Regierungskommission den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes empfohlen, dieser Kommission ihre Mithilfe zu gewähren, um die Einzelanwerbungen für die Polizei und die lokale Gendarmerie im Saargebiet zu erleichtern.

Der Generalsekretär hat nun die Antworten einiger dieser Regierungen auf sein Rundschreiben erhalten.

Die belgische Regierung teilte mit, daß sie bereit sei, Einzelanwerbungen unter geeigneten belgischen Staatsbürgern nicht zu verhindern „und gegebenenfalls zu erleichtern".

Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie nicht verfehlen werde, der Regierungskommission des Saargebietes ihre Unterstützung zu gewähren, „indem sie im Gebiete des Königreiches die Verpflichtung italienischer Staatsbürger erleichtere".

Die litauische Regierung hat geantwortet, daß die Vorschläge, die vom Rat angenommen seien, die volle Beachtung der litauischen Regierung gefunden hätten.

Die schweizerische Regierung hat zunächst betont, daß die Gesetzgebung der Schweiz es schweizerischen Bürgern nicht verwehre, in fremden Polizeitruppen zu dienen. Sie hat aber aus Gründen der allgemeinen Politik und vor allem im Hinblick auf ihre Neutralitätspolitik den Wunsch geäußert, daß die Regierungskommission darauf verzichtet, in der Schweiz Einzelanwerbungen vorzunehmen.

Knox verzichtet auf die Anwerbung schweizerischer Polizisten.

Genf, 25. Sept. Der schweizerische Bundesrat hat, wie gemeldet, in der Frage der Anwerbung schweizerischer Bürger für die Saarpolizei ein Schreiben an das Völkerbundssekretariat gerichtet mit der Bitte, es der Saarregierung zu übermitteln. In diesem Schreiben bringt der Bundesrat zum Ausdruck, daß die schweizerische Regierung es begrüßen würde, wenn die Saarregierung auf Anwerbung von Polizisten innerhalb der Schweiz verzichten wollte.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, hat daraufhin sofort geantwortet, daß er unter diesen Umständen von der Anwerbung von Polizisten in der Schweiz absehen werde.

Der Genfer Mißerfolg Frankreichs.

Heftige Vorwürfe der Pariser Presse gegen Italien und die Schweiz.

Paris, 26. Sept. Die Dienstagverhandlungen in Genf, die mit einem Mißerfolg für Frankreich auf der ganzen Linie endeten, haben in der Pariser Presse lebhaften Widerhall gefunden und eine ziemliche Mißstimmung ausgelöst.

Die österreichische Angelegenheit, schreibt Pertinax im „Echo de Paris", sei auf einem toten Punkt angelangt, weil die italienische Regierung freie Hand in Mitteleuropa verlange. Wie stark auch der Wunsch der französischen Regierung sei, sich mit Mussolini zu verständigen, so sei es für Frankreich doch unmöglich, dieser italienischen Forderung stattzugeben. Barthou könne unmöglich noch einmal in den Fehler Paul-Boncours und de Jouvenels verfallen, die durch den Abschluß des Viererpaktes den Verlust der Zusammenarbeit mit Polen herbeigeführt hätten. Das Blatt ist in Übereinstimmung mit allen großen Blättern der Ansicht, daß sich der französische Außenminister in Ermangelung eines Besseren wahrscheinlich darauf beschränken werde, von Italien und England eine Wiederholung der bereits am 17. Februar abgegebenen Erklärung zu Gunsten der österreichischen Unabhängigkeit zu fordern. Der Kleinen Entente soll anheim gestellt werden, sich dieser Erklärung anzuschließen. Erst in Rom würde Barthou dann versuchen, die italienische Regierung zu einer Änderung ihrer bisherigen Haltung zu bewegen.

Das „Oeuvre" wirft Italien vor, eine Hegemonie in Österreich zum Schaden aller anderen benachbarten Staaten errichten zu wollen. Ganz besonders eigentümlich findet das Blatt die Haltung der österreichischen Vertreter in Genf selbst, die keineswegs zu bedauern schienen, daß die Frage der österreichischen Unabhängigkeit nicht in den Rahmen des Völkerbundes aufgenommen werden solle. Sie gäben sich im Gegenteil den Anschein, als ob sie eine solche Lösung nur begrüßten.

Vom „Matin" wird die Haltung der Schweiz in der Frage der Rekrutierung einer Saarpolizei stark verurteilt. Das Blatt erklärt, daß die Schweiz das erste Mal, da man sich im Interesse des Friedens an sie wende, auf ihre Neutralität poche und sich einer moralischen Pflicht zu entziehen versuche.

Der „Petit Parisien", der diese Beschuldigung ebenfalls vorbringt, fügt hinzu, diese übertriebene Vorsicht beweise eine Interesselosigkeit, die schlecht mit der Pflicht einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zu Gunsten des Friedens vereinbar sei, die der Völkerbund jedem seiner Mitglieder auflege.

Zu der Ungehaltenheit der französischen Presse gegenüber der Schweiz kommt noch die Mißstimmung, die die Antwort des italienischen Vertreters auf die französische Saardenkschrift ausgelöst hat.

Die Ablehnung Aloisis, sofort Beschlüsse über die zukünftige Regelung gewisser Fragen zu fassen, wird vom „Echo de Paris" als eine bewußte Antwort auf die französischen Forderungen in der österreichischen Frage ausgelegt. Es scheine, so schreibt das Blatt, als ob Aloisi, noch unter dem Eindruck der Auseinandersetzungen über die österreichische Unabhängigkeit gestanden habe. Barthou habe dies dem italienischen Vertreter in einer privaten Aussprache auch zu verstehen gegeben und ihn gefragt, ob der Umstand, daß in der österreichischen Frage gewisse Meinungsverschiedenheiten bestünden, genüge, sich auch noch in der Saarfrage zu streiten.

Die Unterredung Barthous mit Litwinow hat nach Ansicht hiesiger Blätter keinen neuen Gesichtspunkt zutage gefördert. Besonders die Verhandlungen über den Ostpakt seien notgedrungen auf dem toten Punkt angelangt, so lange die Antwort Polens noch ausstehe.

Der „Petit Parisien" behauptet, daß Polen mit dieser Antwort absichtlich bis kurz vor Abschluß der gegenwärtigen Genfer Tagung warte, um sie gewissermaßen als Abschiedsnote zu überreichen. Der französische Außenminister sei der Auffassung, daß in einer derartigen wichtigen Angelegenheit, die wahrscheinlich die Einstellung Polens zu Deutschland und zu Frankreich in einem ganz neuen Licht zeigen werde, die Regierungen Frankreichs und der Sowjetunion Beschluß fassen müßten und die Außenminister allein nicht befugt seien, persönliche Initiative zu ergreifen.

Vor dem Erntedankfest.

Das Bauerntum — der Träger deutscher Zukunft.

Des Führers Wort: „Das Deutschland der Zukunft wird ein Bauernreich sein oder es wird nicht sein" entspringt der Erkenntnis, daß ein gesundes Bauerntum allein der ewige Garant für die Zukunft des deutschen Volkes ist. Es hat die doppelte Aufgabe, die Ernährung des ganzen Volkes aus der heimischen Scholle zu gewährleisten, um damit die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit des Staates zu sichern und den nie versiegenden Blutsquell deutscher Lebenskraft zu bilden. Aufgabe einer sich ihrer Verantwortung bewußten Staatsführung ist es, das Bauerntum in diesen seinen Aufgaben zu unterstützen und es zu fördern, um damit die Zukunft des Staates auf der Grundlage eines in seinen Wurzeln gesunden Bauernstandes auf eine feste Grundlage zu stellen. Erkennt eine Staatsführung die Bedeutung des Bauerntums nicht und bringt es dadurch in Gefahr, so gräbt sie damit sich selbst das Grab und legt den Keim für die Vernichtung des ihrer Führung anvertrauten Volkes. Die Geschichte beweist, daß Völker und Staaten immer dann zu Grunde gegangen sind, wenn das Bauerntum sich auflöste oder vernichtet wurde. Diese geschichtliche Tatsache gilt auch für Deutschland. Wenn es nicht gelingt, das deutsche Bauerntum als Blutsquell des Volkes zu erhalten und vor seinem Verfall zu retten, so ist unser Volk hoffnungslos der Vernichtung und dem Untergang preisgegeben.

Zunehmende Verstädterung und das große Geburtendefizit der städtischen Bevölkerung zeigen, daß tatsächlich das Lebensschicksal des deutschen Volkes bedroht ist. In sechs Jahrzehnten ist der Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 63,9 Prozent auf 30,2 Prozent gesunken, das heißt war im Jahre 1871 nur jeder 20. Deutsche ein Großstädter, so lebt gegenwärtig fast jeder dritte Deutsche in einer Großstadt. Die Verlagerung des Bevölkerungsschwergewichtes vom Lande in die Stadt ist in erster Linie dadurch zustande gekommen, daß fast der gesamte Bevölkerungsüberschuß der ländlichen Bevölkerung in die Städte abgewandert ist.

Welche Gefahr diese immer stärker werdende Verstädterung des deutschen Volkes bedeutet, zeigt die Geburtenbilanz in Stadt und Land. Setzt man den Geburtenmindestbedarf, der den Bestand des deutschen Volkes in seinem jetzigen Umfang sichern würde, gleich hundert, dann ergibt sich folgendes: In der Stadt besteht ein Geburtendefizit von 42, dem ein Geburtenüberschuß von 13 auf dem Lande gegenübersteht. Diese Gegenüberstellung ist der beste und eindringlichste Beweis für die Tatsache, daß allein das deutsche Bauerntum die Lebenskraft des deutschen Volkes erhalten kann. Ohne das deutsche Bauerntum kann es keine deutsche Zukunft geben. Wir müssen aber auch feststellen, daß der Geburtenüberschuß auf dem Lande in seiner heutigen Größe allein nicht ausreicht, um das städtische Geburtendefizit auszugleichen. Aus diesem Grunde hat die nationalsozialistische Agrarpolitik es sich zum Ziel gesetzt, das deutsche Bauerntum wieder zum Blutsquell der Nation zu machen, da allein so die Frage der Erhaltung der Lebenskraft des deutschen Volkes für die Zukunft günstig beantwortet werden kann. Die in den letzten Jahrzehnten unter den volkszerstörenden Strömungen des Liberalismus auch auf dem Lande immer stärker werdende Tendenz der Geburtenbeschränkung muß aufgehalten werden, denn sonst wird die letzte Möglichkeit der Erhaltung der völkischen Lebenskraft zerstört.

War das deutsche Bauerntum unter dem Einfluß des Liberalismus und unter der Herrschaft einer von dieser Weltanschauung geformten Staatsführung aus der Verwurzelung mit seiner Scholle, die die Voraussetzung für ein gesundes Bauerntum bildet, gelöst, so müßte es Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung sein, den deutschen Bauern mit seiner Scholle wieder unlöslich zu verbinden. Durch das Reichserbhofgesetz ist diese Verbindung des deutschen Bauern mit seinem Boden wiederhergestellt worden. Kapitalistische Wucherer und Spekulanten können ihn für die Zukunft nicht mehr von Haus und Hof vertreiben. So ist die Grundlage geschaffen, auf der ein starkes Bauerntum sich entwickeln und seine volks- und staatspolitische Aufgabe als Lebensquelle des deutschen Volkes und als Träger seiner Zukunft erfüllen kann.

So soll das Haus der Deutschen Arbeit in Köln aussehen.

Architekt Clemens Klotz hat die Entwürfe für das erste Haus der Deutschen Arbeit fertiggestellt, das in Köln auf der rechten Rheinseite am Rheinpark entstehen soll. Bauherr dieses Hauses, dem ähnliche in allen deutschen Gauen folgen sollen, ist die Deutsche Arbeitsfront. Das Haus ist 370 Meter lang. Diese Gebäude sind für das schaffende Volk bestimmt und werden überall die neuen Mittelpunkte des deutschen volkskulturellen Lebens sein.

Goslar rüstet zum Empfang des Führers.

Der Ehrentag für die Reichsbauernhauptstadt.

Goslar, 25. Sept. Der 30. September, an dem Goslar zum ersten Male als Hauptstadt des Reichsnährstandes in Erscheinung tritt, ist für die alte Kaiserstadt von historischer Bedeutung. Die bereits seit einigen Tagen in Gang befindlichen Vorbereitungen lassen erkennen, daß sich die Einwohner der Bedeutung dieses Tages voll bewußt sind. Es wird nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, dem Führer einen feierlichen Empfang zu bereiten und die ganze Stadt festlich zu schmücken.

Die organisatorischen und künstlerischen Vorbereitungen unter der Oberaufsicht von Regierungsrat Gutterer und der örtlichen verantwortlichen Leitung von Landesstellenleiter Huthagen sind im Gange. Bereits im Laufe der vergangenen Woche fanden mehrere Besprechungen zur Vorbereitung des Empfanges der Bauernabordnungen durch den Führer statt. So weilten der Architekt Speer, Referent Weidemann, der stellvertretende Reichssendeleiter Boese, Regierungsrat Gutterer hier und besichtigten die in Frage kommenden Plätze und Straßen, insbesondere das Bauernhaus, in dem der Empfang der Bauernabordnungen stattfindet, verhandelten mit der Stadtbehörde, der politischen Leitung, der SS. und SA., der Reichswehr usw. über die zweckmäßigsten Maßnahmen zur Vorbereitung für den Führerempfang.

Goslar, die Stadt des Reichsnährstandes, die soviele Kunstschätze birgt, wird am 30. September ein der Bedeutung des Tages würdiges Festgewand tragen und zeigen, daß es würdig ist, den Ehrentitel Reichsbauernhauptstadt zu tragen.

Neues, bodenständiges Handwerkertum.

Durch die Neubildung deutschen Bauerntums.

Berlin, 25. Sept. Über die Mitwirkung des Handwerks bei der Neubildung deutschen Bauerntums äußerst sich der Referent der Abteilung Bäuerliche Siedlung des Reichsernährungsministeriums, Regierungsrat Dr.-Ing. Kammler, im Deutschen Handwerksblatt. Er weist darauf hin, daß in den neuen bäuerlichen Siedlungen auch Heimat für diejenigen Handwerker als Kleinbauern geschaffen werde, die für das wirtschaftliche Gedeihen der neuen Volksgemeinschaft lebensnotwendig sind. Die bäuerlichen Handwerker, die im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums seßhaft gemacht würden, müßten die gleich hohen Anforderungen an Rassereinheit und Ehrbarkeit wie die Neubauern erfüllen. Auf Veranlassung des Ministers wirke bei der Errichtung der Neubauernhöfe und -dörfer nur der bodenverbundene eingesessene Bauhandwerker und Baugewerbetreibende mit. Großbaunternehmungen seien grundsätzlich beim bäuerlichen Siedlungswerk ausgeschaltet. Durch die enge Verbindung zwischen Reichsernährungsministerium, Reichsnährstand und Reichsstand des Deutschen Handwerks sei die Gewähr für eine langsame aber stetige Entwicklung der bäuerlichen Baukultur auf dem Lande gegeben, die dann nach dem Willen des Führers auch auf die städtische Baukultur Einfluß nehmen solle, damit das Deutsche Reich zum Bauernreich werde, in dem alle schaffenden Deutschen bäuerlich denken, leben und arbeiten. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks schule in allen Gauen Deutschlands, im besonderen im Osten Meister, Gesellen und Lehrlinge baukulturell, technisch, organisatorisch und betriebswirtschaftlich, damit ihre Arbeit zum Gelingen des bäuerlichen Siedlungswerkes beitrage. Die enge Zusammenarbeit zwischen Baudandwerk und Bauer erstrecke sich neuerdings auch auf die Ausstattung der Neubauern- und Altbauernhöfe. Insbesondere werde die Schaffung schöner und zweckmäßiger Bauernhöfe und Einrichtungsgegenstände versucht. An Hand der Statistik stellt der Referent die Schicksalsverbundenheit von Bauerntum und Handwerker fest. Namentlich im Zuge der West-Ost-Siedlung sei es deshalb dringend erforderlich, die Schaffung neuen Bauerntums mit der Bildung eines neuen bodenständigen selbständigen Handwerkertums an den Grenzen unseres Vaterlandes zu verbinden.

„Triumph des Willens!"

Der Führer prägt den Titel für den Reichsparteitagfilm 1934.

Uraufführung im Dezember.

Berlin, 25. Sept. Soeben ist der Titel für den Großfilm vom Reichsparteitag 1934 bekanntgegeben worden. Der Führer selbst hat nach eingehenden Besprechungen mit Leni Riefenstahl für das monumentale Tonfilmdokument der Bewegung den Titel geprägt: „Triumph des Willens!".

So hat nun dieser gigantische Film, der auf des Führers persönliche Veranlassung hin gedreht wurde, seinen verheißungsvollen Namen bekommen. Im Dezember werden wir Zeugen der Uraufführung sein. Gespannt und aufhorchend steht nicht nur ganz Deutschland, sondern die Welt dem Tage der festlichen Krönung einer Riefen-Aufnahmearbeit entgegen. Ganz Deutschland trägt den heißen Wunsch in sich, daß dieser Film nicht nur die

Sonderkonzert im Kurhaus.

Arienabend Georg Baklanoff.

Den Namen Baklanoff braucht man in Wiesbaden nicht mit erklärenden Hinweisen anzuführen. Jahr für Jahr ist der gefeierte internationale Bariton in der letzten Zeit im Preußischen Staatstheater aufgetreten, jedesmal in einer anderen berühmten Rolle, jedesmal in einer anderen Originalsprache singend — deutsch, russisch, italienisch, französisch — und jedesmal mit der gleichen und unvergleichlichen Erlebniskraft gestaltend. Kenner, die ihn vor Jahrzehnten hörten, erzählen übereinstimmend, daß er damals, im Vollbesitz seiner stimmlichen Fähigkeiten, gesanglich noch weit stärker zu überzeugen vermocht hat; wem der Vergleich fehlt, dem langt auch heute noch die virtuose Beherrschung des Materials, das restlose Aufgehen von Technik und Ausdruck zum unverlierbaren Eindruck eines Theaterabends. Eines Theaterabends, denn wer diesen Menschendarsteller nur hört, ihm nur im Konzertsaal begegnet, ohne die Möglichkeit vergleichender Erinnerung, der versäumt ihn im Kern seines Künstlertums zu erfassen. Nicht nur das Mimische und Gestische entgeht ihm, nicht nur der Sinn des echt Theatralischen erscheint ihm gefährdet; auch die aus dem Zusammenhang gelöste Arie, die sängerische Glanznummer, vermag ihm nur in der Verengung die dramatische Ganzheit widerzuspiegeln, auf der die Intensität der Bühnenleistung beruht. Dazu kommt gerade in diesem Fall die Verschiebung des Blickfelds, durch die der Klangwert der Stimme an sich in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt wird und sich dort unleugbar problematisch erweist. So schmerzlich es ist, den Stimmumfang des Sängers Baklanoff nach der Höhe hin vermindert zu sehen, so erfreulich ist doch hinwiederum die Feststellung, daß der Zoll, der hier der Natur abgetreten wird, nur die exponierte Lage trifft, und daß, was dort an Mühelosigkeit, Glanz und Timbre eingebüßt scheint, im weitaus größeren Bereich des Organs noch reichlich vorhanden bleibt.

Baklanoff sang drei berühmte italienische und eine französische Arie: aus Verdis „Maskenball" und „Othello", Leoncavallos „Bajazzo" und Bizets „Carmen". Die dämonische Größe der Gestalten, die er zu schaffen versteht, sprach am ehesten aus dem „Credo" des Jago. Zum stärksten äußeren Erfolg wurde der berühmte „Prolog", und was das Toreroliedanlangt, so schien einem der leidenschaftliche Stolz dieser Wiedergabe fast zu kastilianisch edel für die im Grunde doch unsympathische Gestalt des Escamillo. Dr. Thierfelder kam der bei der freigestaltenden Vortragsweise des Sängers schwierigen Aufgabe korrekter Begleitung mit Sorgfalt nach, überschätzte allerdings wohl manchmal die dynamischen Möglichkeiten selbst eines so mächtigen voluminösen Organs. Das Publikum zeigte sich mit Beifall erkenntlich und bedauerte sichtlich, daß sich Zugaben nicht ermöglichen ließen.

Der orchestrale Rahmen brachte mehrere hier noch nicht gehörte Nummern, zu Anfang die Ouvertüre zur Oper „Susannens Geheimnis" von Wolf-Ferrari, eingängliche Musik voll prickelnder Laune, wie man sie von diesem Kleinkunstmeister gewohnt ist; ferner das „Hellafest" aus Humperdincks musikalisch wohl wertvollster Oper „Die Königskinder" und schließlich zwei Stücke aus einer „Ländlichen Suite" von einem unbekannten, wohl französischen Komponisten H. Tartanac, denen man als gediegener Unterhaltungsmusik höchstens ihre allzu naive Annäherung an stofflich naheliegende berühmte Vorbilder nachsagen kann. Eine der besten und charakteristischen Schöpfungen Borodins, seine „Polowetzer Tänze", und Berlioz' zündender „Ungarischer Marsch" rundeten das internationale Programm ab. Auch dafür und für die Leistung des von Dr. Thierfelder im allgemeinen günstig beratenen Kurorchesters hatten die Hörer Verständnis und Applaus in reichem Maß übrig. W. St.

Aus Kunst und Leben.

* **Paul Schurek: „Straßenmusik".** (Bearbeitung von Hanns Saßmann, Musik von Bruno Uher.) Auftakt der Spielzeit des Frankfurter Neuen Theaters war die reichsdeutsche Uraufführung von Paul Schureks „Straßenmusik". Ein „Lustspiel mit Musik" nennts der Verfasser, der seinen melancholischen Humor aus seiner niederdeutschen Heimat bezieht. Für ihn ist der Humor „die weite Ebene, darüber die Stürme des Zweifels und der Melancholie sich austasen und beruhigen". Wir lernen das Bettelmusikantentrio lieben, den jungen Optimisten und Bruder Leichtfuß, den gemütvollen Philosophen und das versoffene Genie; wir freuen uns, wenn sie sich einmal einen Rausch antrinken können, und wenn die da oben auf der Bühne traurig sind, so wissen wir, daß bei einem Volksstück sich alle Sorgenfalten schließlich glätten. Das Leben gibt natürlich die „Lösungen" nicht so billig her. Aber von einem Volksstück (auch von einem modernen Schlager) erwartet man, daß alle Beteiligten von dem Füllhorn des Glücks reichlich bedacht werden. Hellmer hatte in Hanns Schöbinger, Max Wittmann und Martin Costa die rechte Besetzung für seine Straßenmusikanten. Den Improvisationen gab der Regisseur breiten, fast zu breiten Raum, denn das Kaffeekochen nach der durchzechten Nacht nahm fast eine halbe Stunde in Anspruch; außerdem näherte man sich dabei machmal bedenklich dem Stil der Posse. Im übrigen gaben das Milieu und die komödiantische Kraft der Darsteller genügend Reize her, um die biedere Harmlosigkeit als angenehme Abend-Unterhaltung zu rechtfertigen. Die neuverpflichtete Berti Halovanic führte sich vielversprechend ein. Else Monnard und Rudolf Krismanek gaben zwei Nebenrollen markantes Profil. Die Bezeichnung „Reichsdeutsche Uraufführung" wird vermutlich nur der Bearbeitung und den musikalischen Zutaten gelten, denn die „Straßenmusik" wird in der Urfassung sicherlich schon von manchen Bühnen Deutschlands vernommen worden sein. Oder sollten wir uns irren? J. A.

* **Musikfeste in München.** Die bayerische Landeshauptstadt wartet im kommenden Konzertwinter mit drei umfangreichen Musikfesten auf. Unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Siebert, Kultusminister Schemm und Oberbürgermeister Fiehler wird vom 14. bis 19. Oktober eine Mozart-Festwoche abgehalten, deren Konzerte vom Staatstheater-Orchester, dem Domchor, dem Wendling-Quartett und Professor Erwin Fischer bestritten werden. Kurze Zeit später, vom 31. Oktober bis 14. November, veranstaltet das Kulturamt der Stadt München ein Schütz-Händel-Konzert. Im Rahmen dieses Festes wirken fast alle bedeutenden Münchener Konzertvereinigungen und die Dirigenten Siegmund v. Hausegger, Hans Knappertsbusch und Adolf Mennerich mit. Zu Ehren des Großmeisters unter den deutschen Komponisten findet in der Zeit vom 4. bis 19. April in München ein Bach-Fest statt, dessen Konzerte fast von denselben Orchestern und Chören wie die der vorgenannten Veranstaltung durchgeführt werden. Die Matthäus-Passion wird vom Bachverein in der Urform, von der Musikalischen Akademie in der späteren Fassung aufgeführt.

* **Erfolgreiches Passionsjahr in Oberammergau.** Das Jubiläumsspieljahr in Oberammergau geht am Mittwoch zu Ende. Der bis in die letzte Zeit hinein anhaltende große Andrang zu den Spielen allein zeigt schon, daß Oberammergau seine Aufgabe erfüllt hat und das Jubiläumsjahr außerdem ein Jahr des vollen Erfolges war. Obwohl neun Aufführungen weniger als 1930 angesetzt waren, wird

Erinnerung derer, die Teilnehmer am Reichsparteitag 1934 waren, wachrufen werden, sondern auch alle anderen, die nicht mit dabei sein konnten, den „Triumph des Willens" miterleben lasse.

Die Arbeiten an der endgültigen Gestaltung des Reichsparteitagfilms befinden sich jetzt in einer entscheidenden Entwicklung. Leni Riefenstahl, die in den nächsten Monaten die schwere Arbeit des Schneidens vor sich hat, hat mit der Prüfung des gesamten Materials begonnen. Der Führer wird bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe bestimmend eingreifen.

Nahezu hunderttausend Meter Film sind gedreht worden. Um der Öffentlichkeit einen Begriff von der gewaltigen Arbeit zu vermitteln, die jetzt zu leisten ist, sei angeführt, daß allein 81 Stunden notwendig sind, nur um das gesamte Aufnahmematerial einmal einer Durchsicht für die endgültige Auswahl zu unterziehen. Jeder Meter des Films wird eingehend geprüft, wobei sich die Wahl außerordentlich schwierig gestaltet, da ein abendfüllender Film nur 3000 Meter lang sein darf.

Indessen ist Walter Ruttmann mit der Fertigstellung der Vorgeschichte des Films beschäftigt. Bekanntlich gestaltet er nach seinem Manuskript den Auftakt den Films, der die Etappen der nationalsozialistischen Revolution von 1914 und 1934 umreißt.

So wird für den „Triumph des Willens" noch der schwerste Teil der Arbeit zu bewältigen sein, bis der erste nationalsozialistische Großfilm vorliegen wird, der der Welt das wahre Gesicht des neuen Deutschlands zeigen wird. Vom „Sieg des Glaubens" zum „Triumph des Willens". Ein neues Jahr Aufbau liegt in dieser symbolischen Entwicklung eingeschlossen.

Generalmajor Oskar von Hindenburg.

Seine militärische Laufbahn.

Berlin, 25. Sept. Ergänzend ist zur gestrigen Meldung über Generalmajor Oskar von Hindenburg hinzuzufügen:

Generalmajor von Hindenburg ist als Oberleutnant im Feldgerückt und bald darauf zum Hauptmann befördert worden. Er wurde vom 1. August bis zum 2. Dezember 1914 verwendet beim Oberbefehlshaber des Armeeoberkommandos IV (Herzog Albrecht von Württemberg), später wurde er Generalstabsoffizier beim Generalkommando des VII. Armeekorps und schließlich Erster Generalstabsoffizier beim Stabe der 20. Infanteriedivision, wo er bis zum 10. Dezember 1919 Dienst getan hat.

Das britische Kabinett nimmt die Arbeiten wieder auf.

Die üblichen Gerüchte über eine Umbildung der Regierung.

London, 25. Sept. Das britische Kabinett nahm am Dienstag nach den Sommerferien seine Sitzungen unter dem Vorsitz Baldwins wieder auf. Abwesend waren der Premierminister, der Präsident des Handelsamtes Runciman, Cunliffe Lister, Elliot und Lord Halifax. Eine große Zahl von innen- und außenpolitischen Fragen wird von den britischen Ministern erwogen werden. Die bevorstehende Rückkehr des Premierministers von seinem dreimonatigen Erholungsurlaub und das normale Wiedererwachen der politischen Tätigkeit führt zu den üblichen Gerüchten über eine Umbildung der Regierung.

Man hört u. a. die Vermutung, daß der Innenminister Gilmour und der Staatssekretär für die Kolonien Cunliffe-Lister ins Oberhaus gehen, und daß der Wohlfahrtsminister Young ersetzt werden wird. Auch das Gerücht, daß Außenminister Simon seinen jetzigen Posten mit dem des Lordkanzlers vertauschen werde, taucht wieder auf. Fest steht lediglich, daß der jetzige Lordkanzler Lord Sankey wegen seines vorgerückten Alters den Wunsch hat, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zurückzutreten.

Wiesbadener Nachrichten.

Liebe — Treue — Freude — Brot!

Jeder trägt das Erntesträußchen.

Während sich die deutschen Bauern zum großen Erntedankfest auf dem Bückeberg versammeln, trägt das gesamte deutsche Volk zum Zeichen seines Miterlebens dieses Tages den kleinen Erntestrauß, das diesjährige Festabzeichen. Im Gegensatz zum Vorjahre ist diesmal noch eine Kornblume und eine Weintraube nebst einem Rebenblatt hinzugekommen, sodaß sich das Ganze zu einem bunten und wirksamen Ernteabzeichen zusammengefügt hat. Dies kleine anspruchslose Abzeichen ist nicht ohne tiefere Bedeutung. Von Liebe, der Liebe zum deutschen Vaterland und der Liebe zum deutschen Volk spricht die leuchtende rote Mohnblüte, die Treue betont die Kornblume. Ja, wir wollen treu sein, dem Führer treu, dem Volke treu, der Sache treu! Die kleine Weinbeere gemahnt daran, daß auch die Freude zu ihrem Recht kommen soll. Unwillkürlich denken wir an all die Stätten der Fröhlichkeit an Rhein und Mosel, wo jetzt hell die Gläser aneinanderklingen und fröhliche Weinlese gehalten wird. Von dieser Weinlese, von den sich färbenden Rebstöcken kündet auch das Rebenblatt, das, herbstlich gelb und braun, sich an das kleine Sträußchen schmiegt. Wir wissen, daß in diesem Jahre der Erntesegen in den deutschen Weinbaugebieten besonders reich gewesen ist, darum ist uns das Sinnbild der Reben doppelt lieb. Und endlich fügt sich dem Erntestrauß die Ähre ein, lebendiges Zeichen für das Brot, das uns gespendet wurde in dem Erntesegen, der nun sicher eingebracht ist.

Ganz Deutschland feiert das Erntefest! Das kleine Abzeichen in seiner ebenso geschmackvollen wie sinnreichen Zusammenstellung läßt jeden einzelnen teilhaben an der frohen Feier, die auf dem Bückeberg gehalten wird. Herbstwinde wehen über das weite deutsche Land. Kahl liegen die Felder, denn all der Segen des deutschen Bodens ruht sicher in den hohen Scheuern. Die Arbeit des Sommers ist getan, und es ist wohl an der Zeit, sich voll Dankbarkeit der segnenden Kraft zu erinnern, die die Feldfrüchte zur Reife brachte. Gleichzeitig aber ist das deutsche Volk erfüllt von dem starken gemeinsamen Willen, unermüdlich um den deutschen Boden zu ringen, bis er immer wieder segnend seine Kraft erweist. Deutschland muß wieder ein Volk der Bauern werden. Wir alle bringen diesen Willen zum Ausdruck, indem wir das bäuerliche Zeichen der Ernte tragen.

Eine Freianlage der Wiesbadener Aquarien- und Terrarienfreunde

im Distrikt Gehrn.

Der dem Reichsbund „Volkstum und Heimat" angeschlossene Verein für Aquarien- und Terrarienfreunde Wiesbaden besitzt am Waldrande hinter dem Stollengasthaus bei Klarenthal eine „Freilandanlage". Im Besitz gleichgerichteter Vereine befinden sich im ganzen Reiche etwa hundert derartiger Vereinsgärten, deren Zwecke und Ziele nicht allein darin liegen, eine volkstümliche Liebhaberei von erzieherischem Wert aus den Stuben der „Vivarien-Kundigen" hinaus in die freie Natur zu verlegen, sondern innerhalb der natürlichen Umgebung der besonders gefährdeten Fauna und Flora der Teiche und Tümpel Schutz zu gewähren. Die ursprünglich vorhandenen Bestände an Farnen und Moose sind jedoch ebenso erhalten worden, wie die Schwarz- und Weißdornhecken zum Schutze nestbauender Vögel. Darüber hinaus wurden geschützte Pflanzen und Tiere aus dem gewerblichen Handel herausgenommen und ihrer natürlichen Entwicklung wieder zugeführt. So finden wir von den geschützten Pflanzen: „Die Hirschzunge" und von den Tieren: „Die Sumpfschildkröte" hier vor. Neben den größeren Vereinsweihern trägt die Anlage zwölf „mitgliedseigene" Tümpel, die bei liebevoller und sorgsamer Bepflanzung der Uferränder, neben einheimischen Wasserpflanzen und Tieren, einige exotische Zierfische bergen. Der mittlere Teil des Vereinsgartens ist zweckmäßig in Terrassen angelegt, deren Abschlüsse durch gepflegte Trockenmauern gebildet werden. Die Anlage liegt geschützt zwischen zwei vorspringenden Zipfel des Buchenhochwaldes am Fuße des Schläferskopfs und nur nach Südosten schweift der Blick frei über die Dächer der Stadt bis zu den fernen blauen Hängen des Odenwaldes.

Es gibt hier prächtige Bestände der deutschen Schwertlilie, der Rohrkolben, Binsen und Simsen; über den Wassern stehen schlanke Libellen und die blühenden Ränder der Terrassen umgaukeln unsere Schmetterlinge. Wir finden unter feuchtem Moos junge schwarzgelbe Salamander und über die Steinplatten huschen flinke Eidechsen. Wer wissen will, warum die Geburtshelferkröte so, und nicht anders heißt, wer den dreistachligen Ritter „Stichling" bei dem Neubau beobachten will, wen also Wissensdrang oder liebevolle Beobachtung der Natur in diesen stillen Garten am Walde führt, er wird geistige Anregung und jene stille Freude finden, die unsere heimatliche Natur unserem Herzen so nahe bringt. Das Schönste an dem kleinen Garten, der von Wiesbadener Naturfreunden für Naturfreunde in mühseliger Arbeit im Laufe von fünf Jahren geschaffen wurde, ist, daß er insbesondere an den Nachmittagen jedermann kostenlos offen ist.

Die Entscheidungsschlacht gegen Rohstoffverschwendung.

Hausfrauen an die Front! — Zwei Millionen Zentner Fett jährlich im Spülwasser. — 4 Millionen Zentner Abfall beim Kartoffelschälen usw.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß im Deutschen Reiche rund 17 Millionen Haushaltungen geführt werden, so tritt ohne weiteres die große Verantwortung zutage, die auf den Haushalts-Führerinnen im Kampfe gegen die Rohstoffverschwendung lastet, dessen Entscheidungsschlacht eingeleitet ist. Die Vielzahl und der Umfang der in den Haushalten umgesetzten Werte bieten bei unachtsamer Führung der Haushalte ungeheure Verlustquellen. Als Beweis dafür sei hier kurz angeführt, daß nach peinlich genauen Berechnungen jährlich allein zwei Millionen Zentner Fett im Spülwasser verloren gehen, und daß beim Kartoffelschälen jährlich etwa 4 Millionen Zentner in den Abfall kommen, von dem allerdings ein gewisser Prozentsatz zur Viehfütterung wieder verwendet werden kann. Auch die Hausfrau im kleinsten Haushalt muß jetzt daran denken, daß sie in ihrem kleinen Wirkungskreis an diesen Millionenzahlen Anteil hat.

Es gibt eigentlich keine Tätigkeit im Haushalt, die bei sachgemäßer und verantwortungsbewußter Führung nicht dazu beitragen könnte, der Rohstoffverschwendung Einhalt zu tun. Man denke nur an das Waschen. Viel zu wenig ist bekannt, daß das Wasser Beimengungen mineralischer und metallischer Art enthält, die dem Wasser eine große Härte verleihen. Diese Wasserhärte aber hat die Eigenschaft, die benötigte Seife zu binden und für den Wascherfolg unbrauchbar zu machen. Nach fachmännischen Feststellungen vernichtet diese mineralische Beimengung in 100 Liter Wasser etwa 160 Gramm Seife mittlerer Güte. Der Gesamtseifenverbrauch im Deutschen Reiche beläuft sich auf rund 240 Millionen Kilogramm, und wenn nun verabsäumt wird, eine Enthärtung des Wassers vorzunehmen, so können sich die Schädigungen in bezug auf den Seifenverbrauch auf etwa 80 Millionen Kilogramm erstrecken. Abgesehen von diesem Seifenverlust aber leidet auch das Gewebe unter der Bindung zwischen Seife und den mineralischen und metallischen Beimengungen. Es würde hier zu weit führen, die Methoden der Enthärtung des Wassers zu erörtern, darum sei auf den vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit herausgegebenen „Hauswirtschaftlichen Lehrdienst" hingewiesen, der einen praktischen Weg weist.

Im Rahmen dieses Lehrdienstes wird die Hausfrau auch Anweisungen für sachgemäßes Heizen finden. Sie wird auch dankbar sein, zu erfahren, daß ein falsch geheizter Ofen jährlich etwa 35 RM. zuschüssige, also überflüssige Ausgaben erfordert. Auf diesem Gebiet entsteht unserer Rohstoffwirtschaft ein jährlicher Schaden von vielen hundert Millionen Mark. Ganz kurz sei hier nur hervorgehoben, daß der Ofenrost stets vollständig mit Brennstoffen bedeckt sein muß, weil sonst die durch die kreiliegenden Rostspalten durchströmende Luft Ofen und Herd auskühlt und eine mangelhafte Verbrennung des auf kleiner Fläche angehäuften Brennstoffes nur stattfindet. Der „Hauswirtschaftliche Lehrdienst" belehrt u. a. auch über sachgemäße Fußbodenbehandlung, auf welchem Gebiete bisher eine starke Rohstoffverschwendung getrieben wurde.

Erbkrankheit bedeutet nicht Minderwertigkeit.

Keine Entrechtung der Erbkranken.

In bemerkenswerter Weise wird in den Veröffentlichungen des rassenpolitischen Amts der NSDAP. gegen Auffassungen Stellung genommen, die in den Erbkranken ausschließlich minderwertige Elemente sehen. Es wird die Notwendigkeit betont, gegen die über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in der Öffentlichkeit noch bestehenden irrigen Ansichten besonders in den Kreisen derjenigen etwas zu unternehmen, die als geistig normal, körperlich aber erbkrank unter das Gesetz fallen. Durch die Unternehmungsfreudigkeit des Dresdener Taubstummenlehrers Weinert sei im Bezirke des Freistaates Sachsen auf diesem Arbeitsgebiet führend vorangegangen worden. In den ersten vier Monaten des Jahres 1934 fanden in den Ortsgruppen der Gehörlosen und Schwerhörigen in Sachsen 26 Vorträge über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses statt, von denen 1700 Personen erfaßt wurden. In der Aussprache zeigte sich, welches Unheil in den Herzen dieser Menschen dadurch angerichtet wird, daß die Öffentlichkeit häufig einfach von Minderwertigen spricht, gegen die das Gesetz erlassen worden sei. Mit Recht, so wird in der Veröffentlichung erklärt, empfinden die Gehörlosen und Gehörgeschädigten ebenso wie die erblich Blinden oder erblich schwer Mißgebildeten derartige Ausführungen als eine Herabsetzung, da sie je geistig durchaus auf gleichwertiger Stufe stehen. Es müsse immer wieder betont werden, daß das Gesetz keine Maßnahmen gegen Erbkranke bedeute, sondern, daß es für sie geschaffen wurde, um sie von der schweren Verantwortung etwaigen Nachkommen gegenüber zu befreien und sie trotzdem an den Kulturgütern und Freuden des Lebens teilnehmen zu lassen. Der Staat wolle die Erbkranken weder entrechten noch auch nur auf ihre fördernde Teilnahme am deutschen Geistesleben verzichten. Er habe nur einen Wunsch, kommende Generationen vor dem Unglück einer Erbkrankheit zu bewahren.

— **Erleichterungen bei der Vergnügungssteuer am Erntedanktag.** Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Veranstaltungen, die am 30. September 1934 aus Anlaß des Erntedanktages und zu Ehren der deut-

---

die Besucherzahl jene von 1930 erreichen, ja es ist sogar möglich, daß die Zahl von 400 000 Besuchern übertroffen wird. Wieder waren viele hervorragende Persönlichkeiten aus der ganzen Welt in das Passionsdorf gekommen. Rund 60 000 Ausländer haben die Aufführungen besucht, eine Zahl, die man vor Beginn des Spieles nicht im entferntesten erwartet hatte.

* **Professor von der Leyen, ein Pionier des deutschen Eisenbahnwesens †.** Am 25. September 1934 ist ein berühmter Eisenbahner, Exzellenz Professor Dr. von der Leyen, im Alter von über 90 Jahren aus dem Leben geschieden. Mehr als 58 Jahre seines Lebens hat er an der Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens mitgearbeitet und war bis an sein Lebensende noch als Schriftleiter des „Archiv für Eisenbahnwesen" tätig. — Zunächst wurde von der Leyen 1876 als Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat an das Reichseisenbahnamt berufen. Im Jahre 1880 trat er in das preußische Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ein, wo er an der Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen unter dem damaligen Minister für öffentliche Arbeiten, von Maybach, mitwirkte. Auch auf wissenschaftlichem Gebiet entfaltete von der Leyen seine reiche Arbeitskraft. Seit 1882 hielt er Vorlesungen über Nationalökonomie der Eisenbahnen und über Tarifwesen, und im Jahre 1912 ernannte ihn die Universität Berlin zum Honorarprofessor. In Anerkennung seiner Verdienste um die Verkehrswissenschaft hat ihm die Universität Berlin im Jahre 1926 die Würde eines Ehrendoktors der philosophischen Fakultät verliehen. Im Jahre 1921, also fast zehn Jahre nach seiner Pensionierung, wurde von der Leyen die Führung der deutschen Vertretung bei der internationalen Konferenz für Transport und Verkehr in Barcelona übertragen. Mit Exzellenz von der Leyen ist ein Mann dahingegangen, dessen langes Leben reich an Arbeit, reich an Verdiensten und Ehren war.

* **Ein Schlachtbefehl des Marschalls Catinat aufgefunden.** Im Polizeimuseum von New York ist augenblicklich ein sehr seltenes und interessantes Schriftstück ausgestellt. Es handelt sich um einen Schlachtbefehl, der die Unterschrift des Marschalls Ludwigs XIV., Catinat, trägt. Dieser Befehl wurde in jener Geheimschrift abgefaßt, die nur Ludwig XIV. und seinen drei Marschällen bekannt war. In dieser sogenannten „Großen Geheimschrift" gab der Sonnenkönig auch den Befehl zur Zerstörung der Pfalz. Erst im Jahre 1900 wurde diese Geheimschrift entziffert. Von den Dokumenten, die in dieser Schrift abgefaßt sind, sind nur ganz wenige vorhanden.

* **Beginn der neuen Ausgrabungen in Xanten.** Nachdem die bedeutsamen Grabungen im Xantener Domchor durch das Landesmuseum in Bonn im Sommer durchgeführt worden sind, ist mit einer neuen Grabung begonnen worden. Auf dem Gelände der Colonia Trajana werden Grabungen vorgenommen mit dem Ziel, die historischen Zusammenhänge der Siegfriedsage aufzudecken. Da sich die Spuren des geschichtlichen Germanentums vielfach bei älteren römischen Niederlassungen finden, so ist zunächst mit der Aufdeckung des Amphitheaters begonnen worden. Zur Durchführung des Unternehmens hat sich die „Gesellschaft der Freunde zur Erforschung der Geschichte der Siegfriedstadt Xanten" gebildet, deren Vorsitz der Landeshauptmann der Rheinprovinz übernommen hat. Die für den ersten Grabungsabschnitt benötigten Mittel sind aus öffentlichen und privaten Kreisen zur Verfügung gestellt worden. Es wurde weiter ein Arbeitsausschuß gebildet. Die wissenschaftlichen Aufgaben wurden einem Ausschuß unter Führung von Museumsdirektor Professor Dr. Oelmann übertragen.

Theater und Literatur. Der italienische Bühnenschriftsteller und Theaterdirektor Dario Nicodemi ist am Montagvormittag in Rom im Alter von 60 Jahren gestorben. In Deutschland ist er durch sein auch in Wiesbaden aufgeführtes Lustspiel „Scampolo" bekannt geworden. — Ein gutes, gehaltvolles Stück, die „Soldatenballade" von Georg Weitbrecht, hinterließ bei ihrer Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus sehr fesselnde Eindrücke. Der Schacher, den einstmals Karl Eugen von Württemberg mit deutschen Landeskindern trieb, ist das Grundthema des volkstümlich klaren und geradlinigen Dramas.

„Der Spielhof und sein Knecht."

Schauspiel von Hanns Trautner.

(Zur Uraufführung im Kleinen Haus am 28. September.)

Erbeingesessenes Bauerntum, fest und wurzelhaft und die Fahrenden auf der anderen Seite, Leben in Buntheit und Weite, Leute der Landstraße, Gaukler, Jahrmarktsleute. So einer ist der Grashofbauer geworden, als er seinen Hof verspielte und er verliert nie sein Heimweh. Und dann Bauer und Knecht: beide sind daheim auf der gleichen Scholle, und doch darf der Knecht, er die Jungbäuerin liebt, kein Bauer werden. Fast will auch der unter die Fahrenden. Alte Geschichten spuken wie ein Fluch um den Hof, der einst ein Spielhof wurde. Geistern um den Brunnen, der auch den Mann der Jungbäuerin verschlang. Da gibt es auch verlottertes Bauerntum, spielten und verspielten, da ist vor allem der verbrecherische Windmüller. Wenn der Knecht dessen Schuld nicht rächt, so wird eben dadurch die Klärung geschaffen. So kommt zuletzt die Erkenntnis auch dem alten, trotzigen Bauern, daß das Leben stärker ist als Vorurteile und der Knecht hat sich sein Bauerntum und sein Glück verdient. Er braucht kein Fahrender zu werden. Der Mann der Wanderschaft aber bekommt auch wieder das Dach über den Kopf; er tritt an Stelle des Knechtes. Ein schlichtes Spiel, einfachstes Menschentum in einfacher Sprache, innerlich und fest wie eine Legende in seinem Wesen. F. S.

schen Bauernschaft unternommen werden, von der Vergnügungssteuer freizustellen, soweit sie sich im Rahmen des von den zuständigen Stellen bekanntgegebenen Programms halten.

— **Betriebsführer und Gefolgschaft der Brauerei Felsenkeller, Hans Küffner, G. m. b. H.,** unternahmen dieser Tage mit ihren Angehörigen einen Omnibusausflug. In mehreren Autos ging's zur Platte. Schon die Auffahrt zu diesem historischen Ort ließ wegen des Rundblicks die Herzen höher schlagen. Oben erwarteten die Teilnehmer festlich gedeckte Tische mit Kaffee und Kuchen. Unter den Klängen der Hauskapelle und bei fröhlicher Unterhaltung ging die Kaffeestunde schnell vorüber. Die Fahrt ging dann weiter nach Wehen zu dem wunderschönen Scheidertal, wo auf der Jagdhütte des Betriebsführers Halt gemacht wurde. Es entspann sich ein fröhliches Picknicktreiben. Der Betriebsführer hielt eine herzlich gehaltene Ansprache, worin er besonders die Verbundenheit des Betriebes mit der Gefolgschaft und deren Anhänglichkeit und Arbeitsfreudigkeit betonte. Ein stilles Gedenken wurde den verstorbenen Mitarbeitern gewidmet. Bei einem guten Glas Felsenkellerbräu und einem stärkenden Imbiß verbrachte man hier einige Stunden, die mit Liedern, Vorträgen und Ansprachen gewürzt waren. Besonderen Dank gebührt der Gemahlin des Betriebsführers, Frau Direktor Kratz, für ihre sinnige Anordnung. Als Zeichen des Dankes wurde ihr seitens des Zellenobmanns im Namen der Belegschaft Blumen überreicht. Abend kehrte man in froher Stimmung in die Heimat zurück, mit dem Bewußtsein, einen Tag echter Betriebsgemeinschaft verlebt zu haben.

— **Sicherung des Facharbeiternachwuchses durch die Betriebsordnung.** Der 1. Oktober ist für das Berufsleben, namentlich der jungen Generation, von einschneidender Bedeutung. An diesem Tage beginnt einmal der Arbeitsaustausch, gleichzeitig setzen im ganzen Reich die umfassenden Maßnahmen zur zusätzlichen Berufsschulung ein, die vom sozialen Amt der Reichsjugendführung und vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront eingeleitet sind, und schließlich ist bis zu diesem Tage in allen Betrieben eine Betriebsordnung zu erlassen. Mit der Notwendigkeit, in der Betriebsordnung auch Bestimmungen über eine geordnete Berufsausbildung und sachliche Schulung der Jugendlichen zu treffen, befaßt sich ein Appell des Sozialen Amts der Reichsjugendführung im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront. Die Anzeichen eines drohenden Facharbeitermangels, so wird ausgeführt, weisen die Betriebsführungen bereits seit geraumer Zeit auf die Notwendigkeit einer vermehrten Lehrlingseinstellung, einer Pflege der betrieblichen Berufsausbildung und der fachlichen Schulung hin. Es handele sich hier nicht um Forderungen der Jugend, sondern um Lebensfragen der deutschen Wirtschaft. Die Sorge für einen gesundheitlich und geistig leistungsfähigen Nachwuchs müsse zur Niederlegung aller nationalsozialistischen Forderungen, die die Jugend betreffen, in der Betriebsordnung führen. In den günstigsten Fällen werde mit dem Erlaß der Betriebsordnung auch eine zeitgemäße Reform des Lehrvertrages verbunden sein.

— **Reichsangehörigkeitsgesetz.** Auf der Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Medizinalbeamten kündigte Ministerialdirektor Dr. Gütt ein Reichsangehörigkeitsgesetz an, das eine Umwandlung der Standesämter und Sippenämter bringen werde, um eine genealogische Forschung und die Einrichtung von Familienchroniken zu ermöglichen. Den Fürsorgeämtern, die die bisher von den staatlichen Medizinalbeamten übernommenen Aufgaben zu erfüllen haben, wachsen die neuen, bedeutungsvollen Aufgaben der Erb- und Rassenpflege, der Eheberatung, der Mitwirkung bei der Körperpflege und der Leibesübungen zu. Daher würden sich diese Ämter über den bisherigen Rahmen hinaus auch mit Frauenfragen, Bevölkerungspolitik und Fragen des Sports zu befassen haben.

— **Verleihung der Ehrenkreuze kostenfrei.** Um Irrtümern entgegenzutreten, weist das Reichsministerium des Innern darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragsvordrucke wie die Ehrenkreuze und Besitzzeugnisse werden unentgeltlich ausgehändigt. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheinigungen sind gebühren- und stempelfrei.

— **Außerkursetzung von Postwertzeichen.** Die am 1. November 1933 ausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25, und 40 Rpf. mit Bildern aus den Werken Richard Wagners und die Wohlfahrtspostkarte mit dem Bildnis Wagners im Wertstempel verlieren mit Ablauf des Monats September 1934 ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

— **Programmverlosung im Staatstheater.** Die Intendantur macht wiederholt auf die Abholung der bei der dritten Verlosung (August-Verlosung) gezogenen Gewinne aufmerksam. Die bis Ende Oktober d. J. nicht abgeholten Gewinne gelten als verfallen. Verlosungslisten sind bei den Pförtnern des Großen und Kleinen Hauses und bei den Vorverkaufsstellen kostenlos erhältlich.

— **In den Tod gegangen.** Am 23. d. M. hat sich eine alleinstehende, in der Westendstraße wohnende ältere Frau mit Gas vergiftet. Der Grund dazu ist in Lebensüberdruß zu suchen.

— **Diebstahlschronik.** Am 20. d. M., gegen 13.15 Uhr, wurde einem Fuhrmann auf der Fahrt von der Bahnhofstraße bis zur Großen Burgstraße vom Rollwagen 1 Ballen Stoff (grau mit hellen Längsstreifen) gestohlen. Der Ballen trägt das Zeichen „P. S. u. S. 344". — Am gleichen Tage, nachmittags, wurde einem anderen Fuhrmann einer Speditionsfirma auf der Fahrt durch die Stadt eine Kiste mit 25 großen Paketen Persil vom Wagen entwendet. Ersatzpflichtig sind in den meisten Fällen die Fuhrleute, denen der Wert der gestohlenen Sachen vom Lohne abgezogen wird. Wer hat verdächtige Personen gesehen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 36 oder 46. — In der Zeit vom 27. 8. bis 1. 9. 34 wurde aus einem Hotel ein Damenring aus Platin mit einem Rubin, einem Diamanten und einem Saphir entwendet. — In der Zeit vom 16. 9. bis 19. 9. 34 wurden aus einer Wohnung in der Erathstraße gestohlen: ein goldener Staradäus-Damenring; ein Goldtopas-Damenring mit Silberfassung; ein paar Goldtopas-Ohrringe, eine ebensolche Halskette und ein Schmuckkästchen. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 38 oder 46. — Aus einem Lagerraum in der Saalgasse wurde ein Kinderdreirad gestohlen. Beschreibung: rotlackierte Räder mit Gummistreifen, grüne Sitzfläche, rotlackierte Lenkstange mit Zelluloidgriffen. — In der Nacht zum 8. 9. wurden in Idstein i. T. von etwa 4 bis 5 männlichen Personen an der Bezirksstraße Idstein—Eschenhahn von mehreren Bäumen die Äpfel entwendet und auf einem Lastkraftwagen, von dem die Erkennungsnummer entfernt war, fortgeschafft. Sachdienliche Angaben werden von der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 46, entgegengenommen. — Festgenommen wurde hier ein entwichener Fürsorgezögling, der mehrere Einschleichdiebstähle in Garagen und Bauhütten ausgeführt hatte. Die gestohlenen Gegenstände konnten den Geschädigten wieder zugestellt werden. Der Zögling wurde der Anstalt wieder übergeben.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 17. bis 23. September d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. gemeldet: Gefunden: 1 weißer Rosenkranz; 1 gold. Kneifer, zerbrochen; 1 braune Aktentasche mit Wäsche; 1 blauer Damengürtel; 1 gold. Blusennadel mit farb. Steinchen; 1 Krawattennadel mit 2 Steinchen; 1 brauner Herrenrock mit Schlüsseln; 1 Damenfahrrad, Marke „Gerona"; 1 gestrickte Damenhandtasche; 1 Stiefbrille; 1 graue Unterjacke; 1 blaues Kinderjäckchen; 1 Brille im Etui; 1 graubuntes, seidenes Tuch; 1 gold. Armbanduhr; 1 blauer Damenschirm; 1 Damen-Wollweste mit Gürtel; 1 Portemonnaie mit Nickelrahmen; 1 neues Hemd und eine Krawatte; 1 Photoapparat im Etui; 2 graubunte Tellermützen; 1 elektr. kleine Handlaterne; 1 Doublé-Blusennadel mit dunklen Steinchen; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: 1 schwarzer Schäferhund, Rüde; 1 verrasteter Pinscher, Rüde, schwarz mit weißer Brust; 1 schwarzer Schäferhund mit Kettenhalsband, Rüde. Zugeflogen: 1 Kanarienvogel, graugelb; 1 Kanarienvogel, gelb mit schwarz; 1 Kanarienvogel, gelb mit weiß.

— **Rechtsbetreuungsstelle der NSDAP. Wiesbaden, De Laspéestraße 4** (Am Marktplatz). Die Sprechstunden finden täglich von 9—12½ und 3—6 Uhr statt. Mittwoch- und Samstagnachmittag ist geschlossen. Es ist erforderlich, alle für die Beratung notwendigen Urkunden, wie Briefe, Verträge (Mietverträge) und sonstige auf die Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke mitzubringen, damit keine Verzögerung bei der Beratung infolge Fehlens dieser Unterlagen eintritt.

Am 1. Oktober wird gezogen.

Mängel der neuen Wohnung? — Welches Recht hat der Mieter?

Am 1. Oktober wird gezogen. Wenn auch vielleicht diesmal nicht mehr so viel Umzüge sind, wie an den beiden vorvergangenen Umzugsterminen, so gibt es doch noch eine ganz große Zahl von Menschen, die am Ersten ihre Quartiere wechseln wollen. Selbstverständlich erwartet jeder von der neuen Wohnung, die er nach langem Suchen erwählt hat, das Allerschönste. Aber manchmal zeigen sich, wenn man kaum eingeräumt hat, die ersten Mängel, die um so schwerer empfunden werden, je höher die Erwartungen an die neue Wohnung gewesen sind. Da kommt wohl manchem ungeduldigen Mieter gleich der Wunsch, möglichst bald wieder zu packen und am liebsten fristlos die Stätte des Ärgers zu verlassen.

Nun ist es ja richtig, daß die Zahl der leeren Wohnungen auch heute noch eine recht große ist, so daß man also auch außerhalb der eigentlichen Umzugstermine ein Unterkommen finden kann. Aber trotzdem ist doch dringend anzuraten, daß man sich die Dinge richtig überlegt, bevor der Entschluß zur fristlosen Kündigung gefaßt wird. Denn sonst kann es recht unangenehme Folgen für den Mieter geben. Das Gesetz sieht zwar die Möglichkeit der fristlosen Kündigung durch den Mieter vor.. Aber wie sich eben erst wieder in einem abgeschlossenen Berufungsverfahren vor dem Berliner Landgericht zeigte, wissen die Mieter zwar sehr häufig, daß ihnen ein Recht der fristlosen Kündigung in bestimmten Fällen zusteht, sie wissen aber nicht, daß von diesem Recht erst Gebrauch gemacht werden kann, wenn von ihnen gewisse Vorschriften erfüllt werden.

Zuerst einmal: Grundsätzlich kann ein Mieter fristlos kündigen, wenn ihm der „vertragsmäßige Gebrauch" der vermieteten Sache ganz oder zum Teil nicht rechtzeitig gewährt oder wieder entzogen wird. Was ist nun mit diesen dunklen Worten gemeint? Das kann man am besten an einem leider häufig vorkommenden Tatbestand, der auch in dem eben entschiedenen Landgerichtsurteil zur Debatte stand, klarmachen. In diesem Fall beschwerte sich nämlich der Mieter mit Recht darüber, daß ihm der vertragsmäßige Gebrauch seiner Wohnung durch gewisse, vor ihm bereits eingebürgerte Mitbewohner — die Wanzen, die der Berliner Volksmund als kleinste Haustiere zu bezeichnen pflegt — entzogen wurde. Die Wanzenplage, die die Wohnung bereits vor seinem Zuzuge betroffen hatte, gab ihm also eindeutig das Recht zur fristlosen Kündigung — aber nur unter einer bestimmten Voraussetzung, die der Mieter zu seinem Schaden völlig übersehen hatte. Und zwar muß zuerst einmal dem Hauseigentümer eine Frist zur Behebung des Mangels gesetzt werden. Daher mußte in diesem Fall der Mieter, der ohne Fristsetzung gezogen war, die Miete noch für eine Zeit nachzahlen.

Wer also in seiner Wohnung einen Mangel entdeckt, der ihm an sich das Recht zur fristlosen Kündigung gibt, soll immer bedenken, daß im Normalfall dieses Recht erst dann ihm zusteht, wenn er dem Hauseigentümer eine Frist zur Behebung des Mangels gesetzt hat und eine Besserung trotzdem nicht erfolgt ist. Vielleicht ist die Meinung verbreitet, daß der Mieter, der auf Grund eines Mangels eine Wohnung vorzeitig, vor Ablauf seines Vertrags räumt, nun Ersatz für die Umzugskosten verlangen kann. Das ist aber irrig, wie man auch aus einer soeben ergangenen Entscheidung ersehen kann. Denn wie das Gericht mit Recht bemerkt, hätte der Mieter, wenn er erst nach Ablauf seines Vertrags und nicht vorzeitig ausgezogen wäre, ja auch seine Umzugskosten selber tragen müssen, und es ist nicht einzusehen, aus welchem Grunde sie nun der Vermieter übernehmen soll. Anders wird allerdings zu entscheiden sein, wenn der Mieter nachweisen kann, daß ihm durch den Umzug außerhalb der ordnungsmäßigen Kündigungszeiten besondere Unkosten entstanden sind, was wohl ab und zu vorkommen kann.

Wichtig ist überhaupt die Frage, was ein Mieter alles fordern kann, wenn die Wohnung einen Mangel hat, für den der Wirt einstehen muß. Handelt es sich um solch einen Mangel, der beim Einzug bereits vorhanden war, oder entsteht er im Lauf der Mietszeit, so braucht der Mieter die Miete nicht voll zu zahlen, sondern darf sie „mindern", so lange der Mangel besteht. Bewohnt er zum Beispiel eine Wohnung, in der die Zentralheizung oder die Warmwasserversorgung mangelhaft funktioniert, so kann er bis zur Behebung des Fehlers, die manchmal kaum möglich ist, entsprechend weniger zahlen. Natürlich bildet die Höhe des Abzugs einen großen Streitpunkt zwischen den Parteien, der sonst immer nur durch den Richter entschieden werden kann.

Umzugstermin und Reparaturpflichten.

Beim Wohnungsumzug ist es für den ausziehenden Mieter von Bedeutung, sich darüber klar zu werden, welche Verpflichtungen er über die der Mietzahlung hinaus an seinen Hauswirt noch zu erfüllen hat. Diese Verpflichtungen sind nicht überall im Deutschen Reich die gleichen, und es ist daher besonders für solche Mietsparteien, die die letzte Zeit vorübergehend in einem Teil des Reiches gelebt haben, in dem sie nicht mit den Vorschriften genau vertraut sind, beim Auszug von Wichtigkeit, daß sie sich über die genauen örtlichen Vorschriften unterrichten. An und für sich bestimmt das Bürgerliche Gesetzbuch lediglich, daß der Mieter Veränderungen und auch Verschlechterungen der gemieteten Sache, die durch den vertragsmäßigen Gebrauch herbeigeführt worden sind, nicht zu vertreten hat. Aber vielfach sind Ausnahmen gegenüber dieser Gesetzesauffassung in den Mietsverträgen festgelegt, und vielfach sind auch während der Zeit der Wohnungsknappheit örtliche Sondervorschriften erlassen worden, die die Geltung dieser gesetzlichen Regelung einschränken und abändern. So ist beispielsweise durch das Reichsmietengesetz für manche Gebiete, teilweise für bestimmte Häuserarten, eine Sonderregelung geschaffen worden, die für Wohnhäuser für bestimmte Baudaten Gültigkeit hat. Von Bedeutung ist hierbei die Frage, ob in dem Mietsvertrag der Mieter die ordnungsmäßige Instandhaltung der Mietsräume übernommen hat. Ist dies der Fall, so hat er nicht nur die Arbeiten ausführen zu lassen, die als sogenannte Schönheitsreparaturen gekennzeichnet sind, sondern überhaupt alle zur Instandhaltung nötigen Arbeiten. Auch die Definition der Schönheitsreparaturen ist nicht überall die gleiche. Für Preußen gehören dazu das Tapezieren und Anstreichen der Decken und Wände, das Streichen der Fußböden sowie das Streichen und gegebenenfalls Lackieren der Fenster und Türen. Fällt dem Mieter lediglich die Ausführung der Schönheitsreparaturen zu, so muß er bei Ablauf der Mietszeit nachweisen, daß er die Schönheitsreparaturen soweit ausgeführt hat, als sie „vom Standpunkt eines ordentlichen Mieters aus unter Berücksichtigung der einschlägigen Lebensverhältnisse auch im Falle des Weiterwohnens auszuführen gewesen wären".

Ausführungen von Reparaturen, deren Notwendigkeit erst durch den Auszug bedingt werden, können also in diesem Falle vom Mieter nicht verlangt werden. Wenn also durch die Entfernung von Möbeln oder Bildern Flecken auf der Tapete erscheinen, die an diesen Stellen weniger verschossen ist, so ist der Mieter hierfür nicht verantwortlich. Vielfach besteht die Übung, daß bei langen Mietsverhältnissen die Mieträume je nach dem Charakter des Hauses und der Wohngegend sowie nach der Höhe des Mietsatzes in bestimmten größeren Zwischenräumen neu hergerichtet werden. Es ist also auf jeden Fall angebracht, wenn man sich, besonders am fremden Ort, vor dem Auszug genau über seine Verpflichtungen unterrichtet, damit man nicht im Trubel des Umzuges, der ja an sich schon erhöhte wirtschaftliche Beanspruchung mit sich bringt, vor unerwarteten größeren Ausgaben steht.

Besucht das **Rheingauer Weinfest**
im **Kurhaus Wiesbaden** vom 28. bis 30. September 1934
mit Ausstellung „2000 Jahre deutscher Wein"
3 volle Tage Tag und Nacht, bis Montag früh 4 Uhr: Rheinischer Frohsinn, Gemütlichkeit und Tanz, bei stets wechselndem Programm.
Eintrittspreise: Einmaliger Eintritt RM. 1.—, Dauerkarte für 3 Tage RM. 2.50
Jede Eintrittskarte berechtigt zur Gratisentnahme eines Original-½-Schoppen-Römers Rheingauer Wein oder eines Glases Sekt. — Karten im Vorverkauf bei den bekanntgegebenen Geschäften oder auf der Geschäftsstelle des „Nassauer Volksblattes", Wiesbaden, Wilhelmstraße 17 und an den Kurhauskassen.
3 Tage Stimmung! Wer kann da fehlen? 5 Kapellen!

Sonderveranstaltungen
an den 3 Tagen:
Freitag, 28. Sept., vorm. 10 Uhr: **Eröffnung.** / Vorm. 11 Uhr im kleinen Saal: **Weinkulturfilm** mit Erklärungen. / Ab 20 Uhr: Verstärktes Programm mit Preisproben, Tänzen usw.
Samstag, 29. Sept., vorm. 11.30 Uhr: **Große Rheingauer Weinprobe,** 40 Sorten bis zu den feinsten Spitzen. Teilnehmerkarte RM. 5.— (hierzu wird nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben). / Ab 20 Uhr: **Großes Winzerfest** in allen Räumen des Kurhauses mit erweitertem Programm (Preisproben), Solotänze, Tanzdarbietungen usw.
Sonntag, 30. Sept., vormittags 11.30 Uhr: Vortrag in der Wein-Kulturgeschichtlichen Ausstellung „Der Wein als Deutscher Kulturfaktor". / Ab 15 Uhr: **Rheingauer Weinfest.** Preisproben, Solotänze, Tanzdarbietungen usw.

— **Sonderzug nach München.** Das Münchener Oktoberfest übt in diesem Jahre eine ganz besondere Anziehungskraft aus. München hat einen Verkehr, der alle noch so kühnen Erwartungen übertrifft. Es ist nach Lage der Dinge deshalb erforderlich, daß die Teilnehmer an der Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Mainz vom 29. September bis 8. Oktober sich mit dem Lösen der Fahrkarte auch gleichzeitig die Unterkunft in München bestellen, selbst wenn sie nur eine Nacht in München bleiben wollen. Andernfalls kann für Unterkunft in Bayerns Hauptstadt keine Gewähr übernommen werden. Wer schon am Tage der Hinreise mittels einer ermäßigten Anschlußkarte von München aus weiter ins Gebirge fährt, tut gut daran, sich beim Verkehrsverein des Zielortes ein Quartier zu bestellen. Der Sonderzug wird bestimmt verkehren.

— **Preußisches Staatstheater.** Am Sonntag gelangt im „Kleinen Haus" nicht die Operette „Frühlingsluft" sondern die beiden komischen Opern „Abu Hassan" von Carl Maria von Weber und im Anschluß hieran „Die Opernprobe" von Albert Lortzing zur Aufführung. (Außer Stammreihe, Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.)

— **Sinfonie-Konzerte im Staatstheater.** Das Programm der diesjährigen Sinfonie-Konzerte der Kapelle des Preußischen Staatstheaters ist bei den Pförtnern, den Karteneinnehmern und den Vorverkaufsstellen kostenlos erhältlich. Aus ihm sind die Bedingungen bei Abnahme von Stammkarten ersichtlich. Das erste Konzert findet am Dienstag, 16. Oktober, im Großen Haus statt. Solisten: Rosalinde von Schirach und Edmund Weyns. Das zweite Konzert ist für Dienstag, 4. Dezember, vorgesehen. Solist: Caspar Cassado (Cello). Das dritte Konzert findet Freitag, 8. Februar, unter solistischer Mitwirkung der Bayerischen Kammersängerin Luise Willer statt. Im vierten Sinfonie-Konzert, das Dienstag, 2. April, stattfindet, wirkt Elly Ney (Klavier) als Solistin mit. — Den bisherigen Stammkarteninhaber für Sinfonie-Konzerte bleiben die alten Plätze bis 4. Oktober reserviert. Ausgabe der Stammkarten für Sinfonie-Konzerte vom 1. bis 8. Oktober. Neuanmeldungen auf Stammkarten für die Sinfonie-Konzerte sowie für die Vorstellungen des Großen und Kleinen Hauses werden jederzeit schriftlich, mündlich und fernmündlich im Stammkartenbüro, Wilhelmstraße 3/5, entgegengenommen. (Fernsprecher: 25931/32.)

Wiesbaden-Biebrich.

Im Zweigverein Wiesbaden-Biebrich des Evangelischen Bundes sprach am 22. d. M. in der Hauptkirche der Generalsekretär des Evangelischen Bundes Pfarrer a. D. Thiel abends 8 Uhr über „Der Protestantismus und der Evangelische Bund im Dritten Reich". Die Ausführungen des Redners über den Zweck und Ziele des Evangelischen Bundes wurden von den Zuhörern mit großem Interesse verfolgt.

Am 25. d. M. feierten die Eheleute Schreinermeister August Geis und Frau Luise, geb. Quint, Schulstraße 13, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Dotzheim.

Am Donnerstag, 27. d. M., beginnt hier die Weinlese.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Auftrage des Herrn Ministerialdirektors Jäger-Berlin weilte am Dienstag der Kunstsachverständige Herr Professor Dr. Otto Bartning hier in Bierstadt, um die Arbeiten in der alten evangelischen Kirche in Verbindung mit dem Bauleiter Architekt Karl Pfannschilling und Oberlandeskirchenrat Walther nochmals eingehend durchzusprechen und verschiedene Neuanordnungen zu treffen. Die Putzarbeiten sind zum größten Teil fertiggestellt, sodaß mit den Ausstreicherarbeiten und dem Bau der neuen Kanzel dieser Tage begonnen werden kann. Eine indirekte Beleuchtung wird eingebaut, die eine schattenlose Darstellung des Innern der Kirche gewährleistet. Durch das schnelle Vorwärtsschreiten der Arbeiten ist man bereits in der Lage, am Sonntag aus Anlaß des Erntedankfestes, den Gottesdienst wieder in der Kirche abzuhalten. Die offizielle Einweihung findet jedoch an einem späteren Termin statt.

Am Dienstagabend hielt die NSBO. und DAF., Ortsgruppe Bierstadt-Kloppenheim, im Saalbau Bären eine große öffentliche Versammlung ab. Der neue Ortsgruppenbetriebsobmann Kuklenski eröffnete die Versammlung und erteilte nach einleitenden Worten Pg. Schönhertz-Dotzheim das Wort. Ausgehend von dem gewaltigen Erlebnis des Reichsparteitages behandelte der Redner die Stellung des deutschen Arbeiters im Dritten Reich.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am Freitag die Eheleute Schumachermeister Jakob Kern und Ehefrau Luise Kern, geb. Sternberger, Wiesbadener Straße. Im gleichen Hause und am selben Tage begehen der Schwiegersohn Malermeister Karl Kahl und seine Ehefrau Paula Kahl, geb. Kern, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Mit der Besichtigung zur Entrümpelung der Dachböden wurde hier Dienstag von der NSV. in Verbindung mit der Gendarmerie begonnen.

Die Kartoffelernte ist durch die herrschende günstige Wetterlage in vollem Gange. Die Ernte wird trotz der Trockenheit als gute Mittelernte angesehen. Die Knollen sind zwar nicht so dick wie sonst, dafür gibt es aber um so mehr am einzelnen Busch.

Einen fünfwöchigen Landurlaub verbrachten eine Anzahl Ferienkinder aus dem Kreis Biedenkopf hier in Bierstadt. Die Kinder haben sich gut erholt. Sie wurden am Dienstag von der NSV. wieder in ihre Heimat zurückgebracht. — Die letzte Werbeaktion der NSV. hat zur Anmeldung neuer Mitglieder geführt. In Bierstadt allein wurden 169 Neuaufnahmen getätigt, sodaß die hiesige Ortsgruppe an die 400 Mitglieder zählt.

Wiesbaden-Erbenheim.

Zur Feuerschutzwoche hat auch der hiesige Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr auffährend beigetragen. Am Mittwoch und am Freitag fanden bereits zwei Übungen statt, denen am Sonntag der große Probealarm folgte. Nach wenigen Minuten war die ganze Wehr auf dem Schulhof angetreten, wo nach einigen Exerzierübungen der Wehrführer, Oberbrandmeister Fr. Günsch, auf die Bedeutung der Feuerschutzwoche hinwies. Nach dem Grundsatz, „Alle für einen und einer für alle", müssen die Wehr jederzeit bereit sein, des Nächsten Gut zu schützen. Millionen gingen jährlich dem Volksvermögen durch Brände verloren, weshalb alles getan werden müsse diese Schäden zu vermeiden. Als Brandobjekt für die nun folgende Feuerlöschprobe wurde das Anwesen des Landwirtes Heinrich Schwenk in Angriff genommen. Die Motorspritze griff den Brand mit mehreren Leitungen an, als plötzlich die Wasserleitung durch eine Bombe zerstört wurde. Nun trat die große Druck- und Saugspritze in Tätigkeit, die ihr Wasser aus einem der in unserem Stadtteil sehr zahlreich vorhandenen Brunnen holte. Die Übung wurde mustergültig durchgeführt und war in allen Teilen gut gelungen. Mit Vertrauen kann die Einwohnerschaft auf den Löschzug Erbenheim blicken. Nach Einbringung der Geräte unternahm die Wehr einen Propagandamarsch durch die Ortsstraßen.

Rheingauer Weinfest
Kurhaus Wiesbaden 28.30.Sept.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Der Turnverein Kloppenheim hielt dieser Tage im Gasthaus „Zur Rose" eine Mitgliederversammlung ab. Zu dem Schau- und Werbeturnen Ende Oktober wird wieder eine Frauenriege und eine Knaben- und Mädchenriege zusammengestellt. Turner der Kameradschaft 1 Wiesbaden werden mit Kürübungen aufwarten. Über turnerische Aufgaben wird Dietwart Heinz Autor-Schierstein sprechen. Hauptgegenstand der Besprechung bildete die turnerische und künstlerische Ausgestaltung des goldenen Jubiläums im kommenden Jahre. DT.-Vereinsführer Adolf Kober gab zum Schluß einen ausführlichen Bericht über das Kinderturnen in Wiesbaden-Sonnenberg, das Turnen der DT.-Nationalmannschaft im Kurhaus zu Wiesbaden und über die Dampferfahrt zum Lorelei-Bergfest.

Die landwirtschaftliche Entschuldung.

Versammlung der Kreisbauernschaft in Wiesbaden.

Die Kreisbauernschaft für Hessen-Nassau hatte für gestern nachmittag eine Versammlung nach dem „Saalbau", Dotzheimer Straße, einberufen. Kreisbauernführer Werner-Rüdesheim wies in einer kurzen Ansprache daraufhin, daß eine der wichtigsten Maßnahmen für den Landwirt die Einleitung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens, mit dem 30. September abläuft. Nachdem er auf die Wichtigkeit des Gesetzes zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung und der, mit diesem Gesetz zusammenhängenden Fragen kurz hingewiesen hatte, erteilte er Pg. Dr. Becker von der Landesbauernschaft das Wort zu diesem Thema. Zu Beginn betonte der Redner, daß der Reichsbauernführer bereits eine Rechtfertigung seiner Agrarpolitik gegeben habe. In Befolgung dieser Politik stelle das Gesetz zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung eines der wichtigsten Gesetze zur Wiedergesundung der deutschen Landwirtschaft überhaupt dar. Oft zeige sich den Landwirten eine gewisse Scheu und falsche Scham vor der Antragstellung zur Schuldenregelung in der Befürchtung, eine öffentliche Bekanntmachung könne kreditschädigend wirken. Diese falsche Scham sei aber umso unangebrachter, als sie bei Weiterführung des Betriebes nur schädlich sein könne. Als durch Steigerung der Zinslast allein schon der Landwirtschaft eine sich immer mehr erhöhende Schuldenlast erwuchs, griff die Reichsregierung durchgreifend ein. Ein vorläufiger Vollstreckungsschutz im Januar d. J. habe zunächst das Schlimmste verhindert. Bald jedoch erwies sich eine Ablösung des Gesetzes durch allgemeine Regelung als unbedingt notwendig. Wie, wann und unter welchen Umständen zu entschulden sei, was unter diese landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren falle usw., wurde von dem Redner dargelegt. Nicht der Betrieb selbst, sondern der Inhaber wird entschuldet. Wenn ein Konkursverfahren bereits eingeleitet, kann kein Entschuldungsverfahren mehr beantragt werden. Werde ein Entschuldungsverfahren abgelehnt, so muß der Versuch mit der Selbstentschuldung gemacht werden. Eine Gelegenheit wie sie jetzt dem Landwirt noch bis zum 30. September d. J. geboten werde, käme für ihn nie wieder, um seine Schulden zu regeln. Überschuldung ist kein Ablehnungsgrund. Die Prüfung der Anträge erfolgt durch das Entschuldungsgericht, dem ein Gutachten des Bauernführers beiliegt, das ohne persönliche Rücksicht, allein aus Verantwortungsgefühl heraus, abzufassen ist. Öffentlich rechtliche Kreditanstalten werden zu Entschuldungsstellen bestimmt. Es folgten Ausführungen über die Errechnung der Mündelsicherheitsgrenze. Altforderungen und Neuforderungen sind zu unterscheiden. Neuforderungen haben das Recht der Barablösung. Zinssenkung und Tilgungssatz behandelte sodann der Redner eingehend. Auch die Steuern fallen in das landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren. Ein überschuldeter Betrieb kann nicht zwangsweise versteigert werden, dagegen kann das Amtsgericht ein Zwangsvergleichverfahren durchführen, in dem die Forderung der Gläubiger bis auf 35 Prozent gesenkt werden können. Weitere Bestimmungen über weitere Streichungen von Verschuldungen, so führte der Redner aus, sind zu erwarten. Zur Durchführung des Entschuldungsgesetzes ist die beachtliche Summe von 600 Millionen für Barablösungen zur Verfügung gestellt. Das Risiko trafen zu 15 Prozent die Entschuldungsstellen, 85 Prozent die Rentenbank-Kreditanstalten. Nur noch diese Woche hat der Landwirt Gelegenheit zur Prüfung der Frage, ob er sich aus eigner Kraft entschulden kann oder ob es zum Weiterbetrieb seiner Landwirtschaft erforderlich ist, das landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren zu beantragen. In der sich an diesen Vortrag anschließenden Diskussion wurden sehr interessante Fragen aus den einzelnen Betrieben aufgeworfen und durch den Redner sachgemäß beantwortet. Zum Schluß ließ sich der Redner noch über Pacht- und Pächterentschuldung aus. Dem Pachtwesen gegenüber verhält sich die Reichsregierung grundsätzlich ablehnend, da es ja schlecht in Einklang zu bringen ist mit dem Bestreben der Reichsregierung, den Bauern bodenständig zu machen. Der Boden soll nicht für Spekulationszwecke Verwendung finden, bezw. mißbraucht werden. Ein Pachtrecht, nach dem die Pächter nur Treuhänder des Eigentümers sein sollen, und das sich nach den Grundsätzen von Blut und Boden aufbaut, befindet sich noch in Vorbereitung. Bis dahin ist die augenblickliche Gesetzgrundlage maßgebend. Eine Schiedsgerichtsordnung ist vorgesehen, nach dem Pächter wie Verpächter dem Schiedsgericht ihre Gründe vorbringen können und das daraufhin nach geheimer Sitzung das Urteil verkündet. Die dreistündige angeregt verlaufene Versammlung hat zweifellos dazu beitragen, die über die einschlägigen Gesetze noch herrschenden Unklarheiten in den Kreisen der Bauern zu beseitigen.

Gaugaststättentag in Frankfurt a. M.

Präsident des ENV. Görke über aktuelle Fragen des Gaststättengewerbes.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Am Montag fand in Frankfurt der Gaugaststättentag des Gaues Hessen unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Gaues statt. Nach internen Verhandlungen am Montagvormittag trat das Gaststättengewerbe am Nachmittag mit einer mächtigen Kundgebung im Palmengarten an die Öffentlichkeit. Wie Präsident Görke ausführte, ist aus den 5000 Verbänden und Vereinen, in die das Gewerbe früher zersplittert war, ein großer einheitlicher Verband geworden. Die erste Aufgabe, die mit Erfolg in Angriff genommen wurde, war die Gründung der Gütekommission, der es in dem Jahre ihrer Tätigkeit gelungen ist, mehr als 50 Millionen RM. dem deutschen Gewerbe zu reiten und mehr als 2200 Betriebe vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Im Zusammenhang mit der Schaffung der Zwangsorganisation wurde vielfach die Meinung vertreten, die in Danzig getroffene Fachgruppenorganisation werde damit beseitigt. Das Gegenteil ist richtig. Niemals war daran gedacht, die neue Fachgruppeneinteilung in irgend einer Form zu beschneiden. Eine der nächsten Aufgaben müßte sein, die Sonderbesteuerung des Gaststättengewerbes zu beseitigen. Wie Staatssekretär Reinhardt erklärt habe, werde in der neuen Steuervorlage keine Sonderbesteuerung mehr vorzufinden sein. Von größter Wichtigkeit sei ferner die Vereinigung des Gewerbes. In Deutschland komme auf 287 Einwohner eine Gaststätte. Es sei ein einfaches Rechenexempel, daß ein großer Teil von Betrieben nicht mehr lebensfähig sein könne. Daher müsse ein großer Teil von Betrieben abgebaut werden. Das neue Gaststättengesetz werde dafür die Handhabe liefern, indem es eine schärfere Handhabung der Konzession gestatte. Die größten Schwierigkeiten erwüchsen aber aus den Bindungen mit den Lieferanten. Gegebenenfalls müsse hier, wenn eine Einigung mit Brauereien und mit sonstigen Lieferanten nicht zu erzielen sei, zur Selbsthilfe durch Ausbau der eigenen genossenschaftlichen Organisationen geschritten werden. In der Frage der Straußwirtschaften müsse eine grundlegende Änderung eintreten. Das soll durch die Schaffung eines einheitlichen Gesetzes für ganz Deutschland geschehen. Die Belastung der Betriebe durch Beiträge an verschiedene Organisationen, werde ebenfalls dad aufhören. Entsprechende Verhandlungen würden in Kürze aufgenommen. Sehr wesentlich sei, daß durch die Schaffung der Ehrengerichtsbarkeit die Möglichkeit gegeben sei, den Preisschleuderern das Handwerk zu legen. Auch an die Frage der Privat-Zimmervermietung und der Privat-Mittagstische werde herangegangen werden. Wenn im kommenden Jahr der zweite Gaugaststättentag abgehalten werde, würden diese Dinge wohl alle als überwunden angesehen werden können.

m. **Niederwalluf i. Rhg.,** 25. Sept. Auf der Hauptstraße wurde ein hiesiger Gastwirt von einem auswärtigen Auto angefahren und erheblich verletzt. Der Autofahrer fuhr weiter, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. — Ein Zusammenstoß ereignete sich an einer Straßenkreuzung zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde auf den Kühler des Autos geschleudert, kam aber mit geringeren Verletzungen davon. Das Auto rannte gegen ein Haus und wurde beschädigt.

Die erste Reichsautobahn fertiggestellt.

Die fertige Fahrbahndecke der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. — ein Bild, das jetzt, am ersten Jahrestage des Baubeginns der Reichsautobahnen, besondere Beachtung verdient. Heute — nach einjähriger Bauzeit — sind 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau, und weitere 1200 Kilometer werden in den nächsten Monaten in Angriff genommen.

Bückeberg.

Der Führer spricht zu Hunderttausenden.

Das erste große Erntedankfest des gesamten deutschen Volkes am 30. September 1933 wurde zu einem bedeutsamen Markstein in der Geschichte des deutschen Bauerntums. Bauern aus allen Gauen des Reiches fanden sich zusammen mit Volksgenossen jeden Standes zu Hunderttausenden auf dem Bückeberg bei Hameln ein, um ihre Treue und ihren Dank dem Führer zu bekunden und ein augenfälliges Zeugnis dieser Treue abzulegen. Damit wurde das Erntedankfest auf dem alten Berg am Nordhange des Wesergebirges zu einem Staatsakt, der in jedem Jahr mit gleicher Eindringlichkeit die Kraft des deutschen Bauerntums, aber auch seine unbedingte Treue zum Führer und dem Dritten Reich zum Ausdruck bringen wird.

Auch am Sonntag, 30. September d. J., wird das Erntedankfest auf dem Bückeberg der Ehrentag des deutschen Bauern sein. Durch seine Teilnahme an dieser gewaltigen Kundgebung zeigt jeder Bauer und jede Bäuerin, daß sie Anteil haben an dem Kampf des Bauerntums, einem Kampf, der um das Schicksal des ganzen Volkes geht. Auf dem Bückeberg sein, heißt seine Treue beweisen! Auf dem Bückeberg sein, heißt, sich wieder aufrichten für neue Kämpfe in der Zukunft zum Wohle Deutschlands.

Auch vom Gau Hessen-Nassau werden mindestens fünf Sonderzüge mit je tausend Fahrtteilnehmern zu dieser Kundgebung fahren.

An diesen Fahrten können nur Mitglieder des Reichsnährstandes und deren Familienangehörige teilnehmen: also Bauern, Amtsträger, Vertreter von Genossenschaften, Landarbeiter, verarbeitende Betriebe, Landhandel usw. Bei 75prozentiger Fahrpreisermäßigung betragen die Fahrtkosten je Kilometer 1 Pf., z. B. Frankfurt a. M.—Bückeberg und zurück 8.30 RM.

Bekanntmachungen.

Meldet Quartiere zum Landestreffen der DAF.

Trotz zahlreicher Quartiermeldungen fehlen immer noch Privatunterkünfte für die Kameraden zum Landestreffen. Es ist für jeden deutschen Volksgenossen Pflicht für eine Nacht die Unterkunft eines Kameraden zu ermöglichen.

Melden Sie sofort Ihr Quartier bei der Kreisbetriebszellenabteilung, Rheinstraße 74, oder bei der zuständigen OG. der NSBO. an. Warten Sie nicht bis zum letzten Tag. Durch die großen Vorarbeiten benötigen wir schon jetzt Ihre Quartiermeldung.

Zeigt, daß der Ruf der Gastfreundschaft unserer Heimatstadt zu Recht besteht. Unsere Parole zum Landestreffen lautet:

„Kein Arbeitskamerad am Landestreffen im Massenquartier".

Die Sonderzüge sind so gelegt worden, daß sie von allen Stationen zu erreichen sind. Auch für die Zubringerstrecken wird nur 1 Pf. pro Kilometer gezahlt. Verpflegung ist mitzubringen.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß jeder, der zum Reichsnährstand gehört, diese gewaltigste und bedeutsamste Kundgebung des deutschen Bauerntums besucht, wenn er nur irgendwie die Möglichkeit dazu hat. Der 30. September 1934 auf dem Bückeberg wird wiederum zu derselben gewaltigen Kundgebung des deutschen Bauerntums werden, wie im vergangenen Jahr.

Was Deutschland heute braucht und tief ersehnt, das ist ein Symbol der Kraft und Stärke!
Adolf Hitler
Werde Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband!

„Ich . . . ."

Jahrzehnte lang stellte das liberalistische Denken den Individualismus an die Spitze alles Geschehens, bis kurz vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus der Anspruch des Einzelwesens Formen angenommen hatte, die den Bestand des Volkes und seine Zukunft auf das Äußerste gefährdet.

Nationalsozialistisches Denken stellte an die Stelle des eigenen „Ichs" die ewige Urkraft des Gemeinschaftsgedankens als Grundlage des volklichen Lebens. „Du bist nichts, dein Volk aber alles!" wurde zur Grundlage eines neuen Denkens und Fühlens, in dem das eigene Ich nur insoweit Daseinsberechtigung hat, als es in der Verpflichtung lebt, das Beste, dessen der Mensch fähig ist, herzugeben für die Gemeinschaft, für das ganze Volk.

Die Fliegerei kannte von allen ihren Anfängen an niemals das eigene „Ich" als das Erste und Bestimmende. Deshalb bedeutet ihre Werbung um dich, deutscher Volksgenosse, nichts anderes als auch dich zum Träger ihres Denkens zu machen, eben weil dein Volk eine starke Fliegerei braucht.

Denke einmal daran, wenn du dir sagen müßtest, daß du versagt hättest, als man dich brauchte, weil dein „Ich" Ansprüche für sich erhob und dabei nicht an dein Volk dachte! Deshalb heißt es für dich: Ich werde Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband.

*

Anmeldungen nimmt die Fliegergruppe Wiesbaden, Stadtbüro, Rheinstraße 50, Fernsprecher 273 73 entgegen.

Bezirksausschuß für Agrarkredit

für Hessen und Hessen-Nassau.

= **Frankfurt a. M.,** 25. Sept. Die geplanten Bezirksausschüsse für Agrarkredit in den 13 Wirtschaftsbezirken der Hauptgruppe 10 sind jetzt errichtet worden. Mit diesen Ausschüssen soll nicht nur bezweckt werden, die besonderen regionalen Verhältnisse und Erfordernisse auf dem Gebiet des Agrarkredits näher kennen zu lernen, sondern es soll vor allem auch die Zusammenarbeit aller Gruppen von Kreditgebern gefördert und gesichert werden.

Für Hessen und Hessen-Nassau hat der Ausschuß folgende Zusammensetzung: Staatssekretär a. D. Schwarzkopf, Landeskreditkasse Kassel, Generaldirektor Avieny, Landesbank Wiesbaden, Staatsfinanzrat a. D. Direktor Heinrich, Frankfurter Bank Frankfurt, Landesabteilungsleiter III Sinning-Frankfurt. Dazu tritt noch ein Vertreter der Landesbauernschaft.

Gedenkstein für Frau Grünewald.

Die einzige deutsche Frau, die im Kampf um das neue Reich durch Mörderhand fiel.

Lampertheim, 25. Sept. Am Sonntag fand die feierliche Enthüllung des Gedenksteins für die am 2. August 1929 auf dem Parteitag in Nürnberg durch Mörderhand gefallene Frau Katharina Grünewald, geb. Fülbert, statt. Zu der eindrucksvollen Feier hatten sich etwa 5000 Menschen, darunter mehr als 2000 Mitglieder der NS.-Frauenschaft aus dem Ried, der Pfalz, dem Odenwald, der Bergstraße, ferner aus Darmstadt, Frankfurt und aus der Wetterau bis Oberhessen eingefunden. Auch zahlreiche namhafte Vertreter der Behörden und der Partei waren erschienen. Als Vertreter des Reichsstatthalters ergriff Gauinspektor Ministerialrat Ringshausen das Wort zu einer tiefgründigen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Frau Grünewald die einzige Frau ist, die für die Bewegung im Kampfe gefallen ist. Hierauf vollzog die Führerin der NS.-Frauenschaft, Gau Hessen-Nassau, Frau Brinkhoff (Frankfurt a. M.) unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Enthüllung des Gedenksteines. Bürgermeister Dr. Köhler übernahm das Mal in den Schutz der Gemeinde. Es folgten 46 Kranzniederlegungen.

Der vorgetäuschte Raubüberfall.

Ein ungetreuer Postbeamter.

= **Fritzlar,** 25. Sept. Der Fritzlarer Postraub hat schnell eine überraschende Klärung gefunden. Bei der Untersuchung kamen dem leitenden Kriminalbeamten Bedenken. Schließlich sagte er dem Postbeamten Scholl die Täterschaft auf den Kopf zu. Scholl gestand schließlich ein, den Raubüberfall fingiert zu haben und nannte das Versteck des Geldes, das dort auch gefunden wurde. Der Dieb wurde in das Kasseler Gefängnis übergeführt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

= **Bleidenstadt,** 25. Sept. Das Programm der Feuerschutzwoche wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Bleidenstadt unter Leitung von Herrn Christian May vorbildlich durchgeführt. Das Gerätehaus und die Löschgeräte wurden einer gründlichen Revision unterzogen und vorhandene Mängel beseitigt. Im Laufe der Feuerschutzwoche wurden verschiedene Übungen mit der Motorspritze mustergültig durchgeführt. Am vergangenen Sonntag fand die Feuerschutzwoche mit einem Propagandamarsch der Wehren von Bleidenstadt, Hahn und Seitzenhahn durch diese drei Ortschaften ihren Abschluß. — Ein Ehering, den eine Bauersfrau vor 13 Jahren verloren hatte, wurde dieser Tage bei Gartenarbeiten wiedergefunden und der inzwischen nach Mecklenburg verzogenen Eigentümerin wieder zugestellt. — Am Montag verunglückte zwischen Bleidenstadt und Hahn ein mit Sand beladener Dotzheimer Lastwagen mit Anhänger, indem er die Straßenböschung hinabfuhr.

= **Nordenstadt,** 25. Sept. Ein achtjähriger Junge, der sich anscheinend nach hier verirrt hatte, wurde von der Polizei aufgegriffen. Da er über seine Herkunft nichts näheres angeben konnte, wurde er bis zur Ausfindigmachung seiner Eltern oder Verwandten ins Hochheimer Krankenhaus gebracht.

= **Eddersheim,** 24. Sept. Die Eddersheimer Staustufe ist nach mehrjähriger Arbeit fertiggestellt. Die Eröffnung findet am 29. September statt.

= **Frankfurt a. M.,** 25. Sept. Auf der Landstraße zwischen Dornholzhausen und der Saalburg wollte am Dienstagvormittag der Frankfurter Facharzt Dr. F. Anschütz aus der Bleichstraße einen Wagen mit Langholz überholen. Um dabei einen Zusammenstoß mit einem ihm entgegenkommenden Radfahrer zu vermeiden, fuhr der Arzt mit seinem Wagen zu weit nach rechts und streifte einen Baum. Der Wagen stürzte um. Während drei seiner Mitfahrer verhältnismäßig glimpflich davonkamen, trug der Arzt so schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Homburger Krankenhaus verstarb.

= **Wörsdorf,** 24. Sept. Beim Absteigen von einem mit Kartoffeln beladenen Wagen blieb ein Mädchen mit den Kleidern hängen. Es kam unter das Vorderrad des Wagens, das ihm über den Leib ging. Das Idsteiner Sanitätsauto brachte die Verunglückte nach Wiesbaden ins Krankenhaus.

= **Camberg,** 25. Sept. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete am Sonntagabend im „Bayerischen Hof" wieder ein Konzert im Rahmen ihrer Kulturveranstaltungen. Das Konzert wurde bestritten von Konzertmeister Justus Ringelberg-Wiesbaden (Violine), Kammermusiker Franz Danneberg-Wiesbaden (Flöte), Kammermusiker Rolf Naumann-Wiesbaden (Harfe), Walter Fischer-Mainz (Klavier) und von dem Musiker Tilmann Winters-Camberg (Violoncello). Zum Vortrag gelangten Werke von Bach, Krumpholz, Haydn, Oelschlegel, Godefroid, Vieuxtemps, Sarasate u. a. Die Anwesenden quittierten die hervorragenden Darbietungen mit starkem Beifall.

= **Herborn,** 25. Sept. In der Nähe von Katzenfurt fuhr ein Personenkraftwagen auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk auf, das von der Feldarbeit kam. Die beiden Insassen des Autos, zwei Einwohner aus Fleisbach, wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Einer hat einen Schädelbruch erlitten.

= **Dillenburg,** 25. Sept. Landrat Dr. Bünger, der seit 1924 den Dillkreis verwaltete, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Über den Nachfolger ist noch nichts bekannt.

= **Siegen,** 25. Sept. Drei junge Arbeiter waren in der Treibriemenfabrik Scholz im Begriff, einen Kessel mit Imprägniermasse vom Feuer zu heben, als durch Überlaufen des Kesselinhaltes, der hochentzündbar ist, eine Stichflamme entstand. Alle drei wurden von der Flamme erfaßt und erlitten so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise vom 25. September 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Obst- und Gemüseanfuhr stark, Verkauf langsam. Im Südfrüchtehandel ruhiges Geschäft. Groß- und Kleinverkaufspreise je Stück, Gebund oder Pfund in Reichspfennigen. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Weißkohl 5—8 (5), Rotkohl 10—12 (7), Wirsing 8—10 (8), Rosenkohl 1. (20—22), Römischkohl, langstielig 8—10 (5), Treib- und Frühkarotten, 1 Gbd. 6 (4), gelbe Rüben 8 (4), rote Rüben 9 (6), weiße Rüben 6—9 (6), Freilandkohlrabi 5—7 (4—5), Freilandspinat 6—10 (5—6), Freilandblumenkohl, 1 St. 30—60 (10—30), Stangenbohnen 20—25 (16), Buschbohnen 12—18 (12—14), Meerrettich 50—60 (50), Sellerie, 1 St. 12—20 (10—20), Lauch, 1 St. 5—6 (2—5), Zwiebeln 6—12 (6—8), neue Kartoffeln 4—5,5 (3,3), Kopfsalat: Freilandsalat 5—10 (3—6), Endiviensalat 10—12 (4—8), Freilandtomaten 3—8 (3), Radieschen, 1 Gbd. 3—5 (3), Rettich, 1 St. 5—10 (5—8), Tafeläpfel: 1. 18—25 (15—18), 2. 12—20 (10—12), unsort. 8—12 (6—8), Tafelbirnen: 1. 15—20 (12 bis 15), 2. 8—12 (6—8), Spätzwetschen 15—18 (13), Weintrauben: deutsche 20 (15), ausländische (15—25), Zitronen, 1 St. 6—10 (6—8), Apfelsinen 15 (13—17), Bananen, 1 Pfd. 35 (25), Walnüsse 20—40 (16—20), Landbutter 140, Landeier 10—12, Handkäse 2—10.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 25. Sept. Auftrieb: Rinder insgesamt 522, davon Ochsen 50, Bullen 25, Kühe 251, Färsen 196, Kälber 345, Schweine 839, Schafe 3. Es notierten pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: b) 30—34, c) 25—29, d) 22—25, Bullen: b) 30—33, c) 27—29. Kühe: a) 32—34, b) 28—31, c) 20—27, d) 12—20. Färsen: a) 35—37, b) 32—34, c) 27 bis 31, d) 22—26. Kälber: a) 46—50, b) 40—45, c) 31—39, d) 22—30. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 53, b) 51—53 c) 50—53, d) 48—52. Marktverlauf: Rinder mäßig belebt, Kälber ruhig, Schweine lebhaft, alles ausverkauft.

Vom heimischen Obst- und Gemüsegroßmarkt.

In dieser Woche dürfte der Höhepunkt der Zufuhren an mittelfrühem Obst überschritten sein. Besonders die Zwetschenzufuhren waren bedeutend zurückgegangen. In großen Mengen sind frühe und mittelfrühe Äpfel und Birnen reichlich angeboten. Das Kelterobstgeschäft ist noch unentwickelt. Das eigentliche Kelterobstgeschäft, die Waggonladungen dürften erst nächste Woche einsetzen. Sehr reichlich ist das Angebot in Birnen. Der größte Konkurrent auf dem Obstmarkt bleibt die enorme Traubenzufuhr aus allen Ländern.

Am Gemüsemarkt ist das Angebot nicht nur sehr mannigfaltig, sondern auch noch überaus stark. Nach den reichlichen Regenfällen ist das Angebot an Blumenkohl ausreichend am Markt. Bohnen werden im Verhältnis zu der späten Jahreszeit noch recht reichlich angeboten. Gurken lassen nach, die Nachfrage ist auch nicht mehr sehr lebhaft. Sehr stark sind die Anfuhren an Kohlgemüsen. Die Preise lassen hier nach, besonders ist dies bei grünem Wirsing der Fall. Kopfsalat und Eskariol haben weiterhin gute Nachfrage und können dadurch ihre Preise behaupten. Ziemlich groß ist diesmal wieder der Herbstanfall an Spinat. Abermals einen Rückgang erlitten Tomaten, die infolge des warmen Wetters schnell ausreiften. Das Geschäft am Markt läßt zu wünschen übrigen und ist sehr schleppend, in fast allen Sorten blieben Überstände.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage August 1934: 17 584 Sonntags allein: 18 935
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus"
Gesamtleitung:
Dr. oec. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Gebt auch dem Speicher elektrisches Licht. OSRAM
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.
2a

THALIA Theater

Nur noch heute und morgen!

Marlene Dietrich

unerreicht als

Die große Zarin

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Anläßlich der Weinversteigerung,
in Kloster Eberbach am **Donnerstag, den 27., und Freitag, den 28. Sept.,** verkehren meine Omnibusse wie folgt: Ab Eltville vom. 10 Uhr, 10.45 Uhr, 11.45 Uhr nach Bedarf, 12.40 Uhr und 1.45 Uhr. Rückfahrt entsprechend. Fahrpreis Person 80 Pf. für Hin- u. Rückfahrt. Einfache Fahrt 50 Pf. **Anton Winter,** Inhaber der Auto-Linie Eltville, Kiedrich, Eichberg, Kloster Eberbach, Telephon 223.

Lospreise je Klasse:

1/8 3.-
1/4 6.-
1/2 12.-
1/1 24.-

folgt dem Ruf

Spielt Preuß.-Südd. **Staatslotterie**

42,8% aller Lose gewinnen in 5 Klassen

66 Millionen

Ziehung 1. Klasse 19. u. 20. Okt.

E. Kern Adelheidstr. 28, F. 24231
von Koester Bahnhofstr. 8, F. 22467
Oelbermann Mauritiusstr. 14, F. 23268
Reuter Rauenth. Str. 20, F. 20087
Glücklich Wilhelmstr. 56, F. 25865

Kassenstunden: 9—1 u. 3—6 Uhr

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 27. September 1934.
11 Uhr:
Kur-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leit.: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Operette „Diese Dame" von v. Suppé.
2. Serenade von v. d. Belde.
3. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam.
4. Fideles Wien, Walzer von Komzak.
5. Ein Besuch bei Millöcker von Morena.
6. Auf der Grenzwacht, Marsch von Lederer.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 27. September 1934.
16 Uhr im kleinen Saal:
Kaffee-Konzert.
Leitung: Willy Reich.
1. Für Recht und Freiheit, Marsch von Blankenburg.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam.
3. Gold und Silber, Walzer von Lehár.
4. Aufzug der Waldgeister, Charakterstück von Hartenhauer.
5. Fantasie aus der Oper „Carmen" von Bizet.
6. Mädel komm, wir wollen wandern, Marschlied von Ritzel.
7. Hochzeit der Teddybären von Meisel.
8. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller.

Kur- und Dauerkarten gültig.

20 Uhr im kleinen Saale:
Unterhaltungskonzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch von v. Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Undine" von Lortzing.
3. Ballett-Suite von Poppy.
a) Mazurka, b) Piccicati, c) Valse lente, d) Largo, e) Galopp.
4. Rollschuhläufer-Walzer von Lincke.
5. Ouvertüre zur Oper „Hamlet" von Tschaikowsky.
6. Fantasie aus der Oper „Rigoletto" von Verdi-Fetras.
7. Hochzeitsmarsch aus „Sommernachtstraum" von Mendelssohn.

Kur- und Dauerkarten gültig.

Hala
Hans Lange
Papierhandlung
Rheinstr. 101
gegenüb. Mittelschule

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Schlafzim.
3t., mod., Elfenbeinl., Schlafz. (Nußb.), Küche u. and. Möbel, Teppiche, Eßservice (Limog.) Gläs. Porzellan Oefen, Herde, Konditorei-Einrichtung u. Backofen, Kaffeemasch. u. -kannen Bestecke u. vieles mehr bill. zu vk. Kirchgasse 50, Hof. Telephon 28627.

Einrichtungen
u. Einzelmöbel jed. Art, Teppi., Gemälde, Kunst-u. Auktionssachen Schmuckgegenst., Büro-, Laden- u. Geschäftsinventar, Klavier u. Musikinstrumente, Radio, Fahr- u. Motorräder, und alle Gelegenheitskäufe. **Schmidt-Klapper,** Kirchg. 50, Hof, Telephon 28627. **Ankauf, Verkauf Tausch, Kommission.**

Metallbetten 12, pol. Bett, Küche 35, Roßh.-Matr. zu verk. Sedanstraße 5, Hth. 1.

Schlafzimmer
Eich., mit Stür. Spiegelschrk. 190 schöne Vitrinschränk. Wäschemangel, Zimmeröfen Roßhaar- und Matr., Deckbett., Einzelmöb. aller Art verk. billigst **Fr. Klapper,** Rüdesheimerstr. 4. (an der oberen Webergasse.)

Moderne
Eichen-Büfetts
und kompl.
Speisezimmer Küchen Schlafzimmer
zu billigsten Preisen.
Möb.-Etage Otto Kannenberg
Schwalbacher Straße 73, üb. Michelsberg.

Die schönsten
Blumenständer
finden Sie im
Möbelhaus
Ihle
Goldgasse 1—4.

Fast neue Pfaff- u. Sing.-Nähm. pt. bill. **Engel,** Bismarckring 43

Schreibm. 10 u. 20 Mk. zu verk. Neugasse 5, 1.

6/30 PS Adler-Primus
4l. Limousine, neu bereift, in tadell. Zustand.
6/30 PS Adler-Primus
4l. Kabriolett, steuerfrei, sehr gut erh., günstig abzugeben. **Adler-Vertret.,** Bahnhofstr. 2/4. T. 20717.

500 ccm Matschleß-Motorrad
m. o. ohne Beiwagen, steuerfr., wie neu, zu günst. Beding. zu verkaufen. **Adler-Vertret.,** Bahnhofstr. 2/4. T. 20717.

DIE INSEL

F4

Klostermühle
Lahnstraße
empfiehlt tägl. frischen **Apfelmost** Glas **15** ₰
Ia Apfelwein, eigene Apfelwein-Kelterei, Tägl. fr. Traubenmost, Kaffee/Kuchen/Torten

Bettenkäufer!
Kletti bietet an
150 Stück **Messing-Metallbetten** in allen Farben für Erwachsene und Kinder
Holzkinderbetten
Orig.-**Schlaraffia**-Matratzen
Kapok-Matratzen, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Sprungrahmen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunen, Inlette, Drelle, **Steppdecken** Daunendecken Schlafdecken
Couches Chaiselongues, Sessel
ferner **Schlafzimmer** Speisezimmer, Herrenzimmer
Ia Küchen, Einzelmöbel
Wer gut und preiswert bedient sein will, der wende sich an das alte Fachgeschäft
Kletti & Co.
23 Schwalbacher Straße 23
Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen

Probieren Sie Schwanke's
allerfeinstes Blüten-
Konfettmehl, das Beste
was deutsche Mühlen herstellen,
Pfund 23 Pf.
5-Pfund-Beutel **1.10**
Bestes Kuchenmehl Pfd. 20
5-Pfund-Beutel **95**
Gutes Kuchenmehl Pfd. 18
5-Pfund-Beutel **85**
Hefe stets frisch.
Schwanke's
bekannte Qualität
Salatöl Liter 92
Erdnußöl primissima . . Liter **1.00**
Sesamöl prima . . . . Liter **1.10**
Sparsame Hausfrauen verwenden mein Oel zu allen Koch-, Brat- u. Backzwecken, weil vorteilhafter u. billiger als sonstige Fettwaren.
Machen auch Sie einen Versuch.
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59, T. 27414
Gründungsjahr 1882.

Blumen zum Erntedankfest
B. von Santen, Mauergasse 12.

Heute letzter
Film-Palast
Heinz Rühmann
Camilla Horn
Louis Graveur in
Ein Walzer für dich!
Spiel- Tag!

Versäumen Sie nicht:

Die letzten Tage!
WALHALLA

UFA
Riesenerfolg!
Paul Kemp
Charley's Tante
400 • 615 830
PALAST

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, 27. September 1934.

Großes Haus.
Stammreihe G. 3. Vorstellung.
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Lehár.
Weisker, Tanner, Schleim, Dähler II, Fuchs, Kuhn, Mayer, Roettger, Ruschpler, Sedina, Wilhelmy, Asmann, Böhme I, Böhme II, Dempewolf, Doerter, Kilian, Mechler, Seiler, Sprankel, Weisker, Weyrauch, Winkler.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe IV. 4. Vorstellung.
Das lebenslängliche Kind
Lustspiel von Robert Neuner.
Sellnick, Schleim, Heidenreich, Lindemer, Voß, Albert, Breitkopf, Blaeß, von Henden, Ivers, Jäger-Westphal, Lehrmann, Russell, Reichmann, Schorn.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Billige Herbstfahrten im Autobus.

29. und 30. Sept.: Mosel, Eifel, Trier, 2 Tage, alle Kosten . . . . . RM. **23.—**
Sonntag, 30. Sept.: Oberhessen, Burg Münzenberg, Bad Nauheim, Abf. 10 Uhr, RM. **7.50**
Sonntag, 30. Sept.: Lahntal, Schloß Schaumburg Abf. 13.30 Uhr . . . RM. **4.50**
6. und 7. Oktober: Thüringer Wald u. Eisenach, 2 Tage, alle Kosten . RM. **25.—**
NG. Autobus, Wilhelmstraße, Telephon 28001, 28088 und 21184 und durch die Reisebüros.

Zwangs-Versteigerung

Am **Donnerstag, den 27. September 1934, 15 Uhr** verkeigere ich in Wiesbaden
Nettelbeckstraße 24
1 Oelgemälde, 2 Schreibtische, 2 Schreibmasch., 1 Radio-App. mit Lautsprecher, 1 Kassenschrank, 4 Nähmaschinen, 1 Laden-Einricht., 1 russ. Windhund, 1 Des.-Waage, 1 Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch, 1 Klavier, 1 Registrierkasse, 1 Küch.-Schrank, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Trumeauspiegel, 1 Serviertisch, 1 gold. Uhr mit Kette u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung teilweise bestimmt.
Schuster, Obergerichtsvollzieher.
Oranienstraße 21. Telephon 24377.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 27. September 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter, 5.50 Stuttgart: Gymnastik I, 6.15 Gymnastik II, 6.40 Zeit, Frühmeldungen, 6.50 Wetter, 6.55 Stuttgart: Frühkonzert, 8.10 Wasserstand, Wetter, 8.15 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten, 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus, 11.00 Werbekonzert, 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I, Hokuspokus! 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten, 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, 13.20 Mittagskonzert II, 13.50 Zeit, Nachrichten, 14.00 Mittagskonzert III, 14.30 Wirtschaftsbericht, 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, 14.55 Wetter, 15.10 Kinderstunde, „Der Soldat und die Tänzerin." Ein Märchenspiel.
16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert, 17.30 Deutsche Gespräche, Kunst und Technik, 17.50 Aus Zeit und Leben, 18.10 Verwendung und Vorteile der Reinzuchthefe bei der Herstellung von Apfelwein. Von August Bertges, Chemiker, 18.25 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht, 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
18.50 Hochzeit machen das ist wunderschön. (Auf Wunsch wiederholt.) 19.30 Stuttgart: Saarumschau, 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel, 20.00 Zeit, Nachrichten und Mitteilungen aus dem kulturellen Leben.
20.15 Ringsendung der Sender München, Königsberg, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart: „Unser Dorf." Ein Jahr deutscher Landschaft und ihrer Menschen. Von München: „Bayrischer Erntekranz." Von Hamburg: „Das Fischerdorf." Von Königsberg: „Unser Dorf an der Grenze." Von Frankfurt: „Das deutsche Weindorf." Von Stuttgart: „Heumond auf der schwäbischen Alb."
22.00 Zeit, Nachrichten, 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht, 22.15 Hermann Löns, ein Mensch und Dichter. Eine literarisch-musikalische Funkfolge, 23.00 Von Hamburg: Kammermusik, 24.00 Wien wird bei Nacht erst schön.

*

Deutschlandsender 191/1571.

6.20 Musik am Morgen, 7.00 Nachrichten, 8.45 Leibesübung für die Frau, 9.00 Berufs- und Fachschulfunk, 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang.
10.00 Nachrichten, 10.10 Deutsche Volksmusik: Altdeutsche Tänze, 10.50 Körperliche Erziehung, 11.30 Aus der Geschichte der Bienenzucht.
12.00 Von Köln: Mittagskonzert, 13.00 Wenn auf der Alm die Zither klingt, 13.45 Nachrichten, 15.00 Börsenberichte, 15.15 Tierschutzfunk für Kinder, 15.40 Julius Patzak singt Wiener Lieder.
16.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert, 17.40 Der siebenbürgische Dichter Heinr. Zillich liest, 18.00 Perlen nordischer Volkslieder, 18.30 Zeitfunk, York von Wartenberg, 1855 Das Gedicht.
19.00 Erntes und Heiteres aus 100 Jahren deutscher Musik, 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.15 Unser Dorf, Ringsendung, 22.00 Nachrichten und Sport.
22.25 Ueber das Staatsbürgerideal des Freiherrn vom Stein, 23.00 Von London: Tanzmusik, 23.25 Von Budapest: Zigeunermusik.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun ging meinem amerikanischen Freunde ein Licht auf. Übrigens erwies er sich in der Tat als Freund, der für gutes Unterkommen und Essen sorgte. Und nach einer erquickenden Rast ließ er uns quer über den See nach Camp Keithley bringen.

Der genannte Ort war recht bedeutend und besaß eine Garnison von annähernd tausend Mann. Mr. Cobertson, der Postmeister, nahm sich unser in hervorragender Weise an und wir wohnten bei ihm. Am nächsten Morgen brachte uns sein Motorboot nach Iligan, das wir nach zweistündiger, sausender Fahrt erreichten.

Hier aber harrte unser eine neue Enttäuschung. Wir hatten gehofft, einen Dampfer anzutreffen, doch war es damit nichts. Immerhin gelang es uns, ein ziemlich großes Eingeborenenboot aufzutreiben, mit dem wir die Reise nach der weiter nördlich gelegenen Insel Cebu fortsetzten. Die Überfahrt dauerte genau zwei Tage. Um Aufsehen zu vermeiden, waren wir an einer ziemlich versteckten Stelle des Strandes gelandet. Wir begaben uns zu Fuß zum Hotel, wo wir erfuhren, daß der Dampfer „O'Neill McLeab" im Hafen liege und anderen Tages nach Manila abgehen solle.

Wir übernachteten im Hotel und begaben uns zeitig an Bord. Außer uns befanden sich nur Philippinos als Fahrgäste dort.

Das Wetter war prächtig und zeitweilig vergaßen wir beinahe den Weltkrieg nebst allem Drum und Dran. Erst dicht vor Manila querab der Insel Corregidor kam uns die Lage wieder zum Bewußtsein, als wir mehreren englischen Hilfskreuzern begegneten. Sie schienen sich durchaus nicht für uns zu interessieren. Wir befanden uns allerdings in neutralen, amerikanischen Gewässern. An Bord begann ein geschäftiges Treiben. Unbekümmert um etwaige Zuschauer zogen sich die braunen Weiber splitternackt aus, um frische Kleider anzuziehen.

In Manila lagen auch viele deutsche Schiffe. Eins davon, der Dampfer „Lyemoon" stand unter dem Kommando meines früheren Ersten Offiziers. Man hätte sein verdutztes Gesicht sehen sollen, als ich an Bord enterte.

„Kann ich mich hier nicht ein bißchen ausruhen?" fragte ich.

„Selbstverständlich!" stieß er hervor. „Aber wo zum Kuckuck kommen Sie denn her und wo wollen Sie hin?"

„Von den holländischen Inseln komme ich", lautete meine Antwort. „Ich reise nach Shanghai. Dienstlich. Mit geheimen Schriftstücken."

Er versprach mir sicheren Aufenthalt auf seinem Schiff und als ich ihm erklärte, daß ich baldigst wieder aufbrechen wolle, sagte er:

„Schön, schön, das wird sich alles finden, aber nun müssen Sie mir erst einmal erzählen."

Bei einem guten Glase Bier erfuhr er alles Wissenswerte und bald schwelgten wir in alten Erinnerungen.

Schönberg begab sich an Bord der „China", eines Ozeandampfers. Wir trennten uns, denn von Manila aus gingen unsere Wege auseinader. Ich wollte nach Shanghai und er über die Staaten nach Deutschland. Der Abschied wurde mir sehr schwer. Trotz seiner Abneigung gegen das Meer war er ein wahrhaft musterhafter Kamerad. Niemals habe ich einen herzhafteren Mann kennengelernt. Ich erfuhr später, daß er glücklich San Francisco erreichte, aber so viel ich weiß, blieb er drüben in Amerika und es gelang ihm nicht, die Heimat zu erreichen.

Schönberg, wo immer du weilen magst, ich trinke dir zu.

Prost, lieber Kerl. Und wie die Malayen sagen, möge Allah dir seinen Frieden geben und dein Schatten nie kleiner werden!

Der Mijnheer Bloow.

Zwei nach China bestimmte Schiffe lagen abfahrtbereit im Hafen; der Engländer „Butterfield Squire" und der japanische Frachtdampfer „Otaka Maru". Der letztere war nach Tschingmantao an der nordchinesischen Küste bestimmt. Das britische Schiff kannte ich. Öfters war ich mit den Offizieren in Shanghai zusammengetroffen. Ausgeschlossen, daß ich an Bord ging. Ebensogut hätte ich mir gleich eine Fahrkarte nach Singapur nehmen und mich zur Meldung bei den himmlischen Heerscharen vorbereiten können.

Blieb also nur die „Otaka Maru". Ich suchte das Büro der Firma Vine & Co. auf, die einen Platz für mich belegen ließ. Das heißt, so glatt ging das nicht. Der Angestellte war Engländer. Als er dem Mijnheer Bloow — so hieß ich auf dem anderen in Java besorgten Paß — die Fahrkarte überreichte, sagte er:

„Die „Otaka Maru" ist allerdings eigentlich ein Kohlendampfer und ich muß den Kapitän erst fragen, ob er Sie mitnimmt. Jedenfalls dürfen Sie an den Komfort an Bord nicht zu große Anforderungen stellen."

„Oh, das macht nichts", beruhigte ich ihn. „Wissen Sie, ich war selbst Steuermann auf Seeschleppern und bin daher an enge Bordverhältnisse gewöhnt. Eine Hängematte genügt, sofern sie nur groß genug für so'n dicken Menschen ist."

Er lachte herzlich über die Selbstverspottung des massiven Holländers.

„Schön. Sie bekommen baldmöglichst Bescheid."

Am folgenden Morgen wurde mir mitgeteilt, daß der Japaner innerhalb weniger Stunden auslaufen werde und daß ich nicht in einer Hängematte zu schlafen brauche, da eine Kabine zur Verfügung stehe. Fein so.

Die unmittelbar vor der Abfahrt eines Seedampfers übliche Hetzerei erleichterte mir ein unauffälliges Anbordkommen. Am Kai wimmelte es von Seeleuten und wenn ich auch keinen Bekannten entdeckte, so galt es dennoch vorsichtig zu sein. Mein Bauch war viele Dollars wert! Ich passierte den diensthabenden Schiffsoffizier und schritt über die Laufplanke.

„Halloh — Captain!"

Die leise Stimme rührte von einem Chinesen der Besatzung her, der in meiner Nähe stand. Ich bekam wirklich einen heillosen Schrecken, denn ich kannte ihn und den neben ihm stehenden Mann aus jener Zeit, da ich den „Staatssekretär Krätke" führte. Sie waren unter meinem Kommando gefahren. Kein Wunder, daß sie ihren alten, umfangreichen „Käppen" erkannten. Ich flüsterte ihnen hastig und auf Chinesisch zu, daß sie den Schnabel halten sollten. Ihren Mienen sah ich an, daß sie mich verstanden und bereit waren, mir zu helfen.

Schon am selben Abend kamen sie zu mir und wir besprachen den Fall. „Wenn ihr viel Geld haben wollt", sagte ich, „dann erzählt bitte niemandem, wer ich bin."

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Licht! — Was nun . . . ?

Ein kleines Licht im Dunkel der Nacht! Spender von Lebenskraft für manchen verzweifelnden Wanderer! Wenn aber gegen solch ein kleines Licht in der Nacht ein Riesenscheinwerfer mit seinen Spiegeln Strahlenbataillone anmarschieren läßt, und wenn sie sich dem Wanderer in die Augen stürzen, dann übertönt die Blendung den heiteren Schimmer des Lichts, und die Frage drängt sich auf: „Was nun?"... Dem Unterschiede zwischen dem kleinen Licht und dem großen entspricht der Unterschied zwischen der beschaulichen Empfehlung des Kaufmannes der alten Zeit und der modernen Werbung durch die Anzeige. Der Kaufmann kann nicht mehr an seiner Ladentür mit einer freundlichen Handbewegung den Käufer einladen, die Ware oder wenigstens das Schaufenster zu besichtigen. Er ist sich bewußt, daß er viel mehr Menschen als Käufer erreichen kann, wenn er die Möglichkeiten ausnutzt, die ihm die Zeitungsanzeige an die Hand gibt. Sie erlaubt ihm, die Freundlichkeit des schlichten, kleinen Lichtes mit der Kraft des Riesenscheinwerfers zu vereinigen: und sie ermöglicht ihm eine außerordentliche Vermehrung seiner „Schaufenster"

Die Zeitungsanzeige stellt täglich dem Geschäftsmann hellerleuchtete „Schaufenster" innerhalb jedes Hauses und jeder Familie zur Verfügung. Nicht bloß das; der Werbungtreibende kann nach und nach sein ganzes Lager, jeden Sonderartikel, in seinem gedruckten Schaufenster mit all der Liebenswürdigkeit ausstellen und anbieten, die den alten Geschäftsmann an der Ladentür auszeichnete. Er kann jeden Wunsch des Käufers vorausahnen; auch dessen Wunsch, Preise zu wissen. Das gilt auf dem Lande, für die Kleinstadt, die Mittelstadt und die Großstadt in gleicher Weise:

Die Anzeige in der Zeitung hilft jedem verkaufen!

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige **Stenotypistin** auch in Buchhaltung erfahr., gesucht. Nur Bewerberinnen mit erstklass. Zeugn. u. langjährig. Erfahrung, komm. i. Frage. Angeb. mit Bild u. Gehaltsanspr. unt. A. 896 an T.-V.

Junges Mädchen (Anfängerin) für Büro gesucht. Ang. u. W. 107 an Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung sof. gesucht. Vorzuspr. von 10—12 und 4—6 Uhr nachm. Parfümerie-Fabrikation, Taunusstraße 7.

Lehrmädchen für Metzgerei, mögl. nicht mehr fortbildungsschulpfl., sofort gesucht. Bewerb. mit Bild unter F. 109 an T.-V.

Gewerbliches Personal

Suche erstklass. **Damen-Schneiderin** ins Haus. Ang. u. F. 108 T.-Bl.

Hauspersonal

Alleinmädchen v. auswärts gesucht. Vorstell. zw. 15 u. 17 Uhr. May, Hildastraße 5.

Gediegenes tüchtiges **Alleinmädchen** mit Kochkenntn. für Villenhaushalt zum 1. Okt. gesucht. Ang. u. K. 109 an Tagbl.-Verl.

Tücht. Mädchen zum 1. 10. gesucht. Helenenstr. 7.

Tagesmädchen nicht unter 18 J., das bei d. Eltern od. Verwandten wohnt, das fleiß. u. ehrlich u. mit all. Hausarbeit. vertraut ist, von morgens b. nach dem Mittagessen in kleinen gepflegten Haush. gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Angabe des Alters u. B. 109 T.-B.

Flinkes sauberes Mädchen für Hausarb. u. Servieren sofort gesucht. Gasthaus Adler, W.-Dotzheim, Wiesb. Str. 58.

Jg. Mädchen für Hausarbeit sof. gesucht. Vorzustell. ab 12 Uhr mittags. Hotel Adler, Badhaus.

Ehrliches fleiß. Hausmädchen bei g. Behandlg. ges. Näh. Bodenstedtstraße 7.

Zuv. jg. Mädch. oder Frau, d. gutbürgerlich kochen kann u. in allen Hausarb. bewandert ist, v. 7—3 zum 1. Okt. gesucht. Vorzust. Nerotal 63, 1, bis 10 Uhr, v. 2—4 und abends.

Jg. Mädchen für klein. Gesch.-Haushalt, ehrl., fleiß. u. gewissenhaft, welches zu Hause schlafen k. u. Kochkenntnisse besitzt, sofort ges. W. Keßler, Herderstraße 12.

Bekanntes Fabrik- und Handels-Unternehmen sucht für den Abschluß von angebahnten Geschäften bei nachgewiesenen Interessenten **einen sehr fleißigen und geschickten Verkäufer** gegen hohe Bezüge und bei sorgfältiger Einschulung. Herren, welche sich bei guter und bester Privatkundschaft durchzusetzen vermögen, wollen kurze und sachliche Bewerbungen mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit einreichen unter A. 895 an den Tagbl.-Verlag.

Wir suchen für unser Herren-Artikelgeschäft eine jüngere **Verkäuferin** aus gutem Hause. Branche- und Dekorationskenntnisse erwünscht. Schriftliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an **May & Edlich** Wiesbaden, Langgasse 36.

Lehrfräulein zu einem Arzt ges. Selbige hat Gelegenheit, sich vollständig als Sprechstundenhilfe auszubilden. Bedingung: Zuverlässig, peinlichste Sauberkeit, Stenographie und Schreibmaschine. Angebote mit Lichtbild und Zeugnissen erbeten unter U. 107 an d. Tagbl.-Verlag.

Junger Mann sucht leichte Beschäftigung in Höhenort gegen geringe Vergütung. Philipp Weingart, Düsseldorf-Stoffeln, Christophstraße 38, 2. F155

Monatsmädch. für morgens sofort ges. Koch- u. Nähkenntnisse erwünscht. Näh. Walluf. Str. 8, 2.

Monatsmädchen tägl. v. 10-5 ges. Heuß, Bismarckring 4.

Fleiß. ehrliches Mädchen tagsüber ges. Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Ho

Jg. Mädchen für Hausarb. tagsüber ges. Krüger, Thelemannstr. 3.

Jg. saub. Frau tägl. zw. 9 u. 10 z. Zimmerreinig. bei ält. H. ges. Moritzstr. 12, 2 r.

Suche für meine sehr fleiß., saub. und ehrliche Aufwartefrau Besch. in gut. H. N. An d. Ringkirche 6, 1. St.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Gärtner Obstbaumpfleg. f. einige Wochen gesucht. Ang. u. L. 108 an T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Anfängerin Handsch., Kurzschr., Schreibm., Buchf. u. Kontorkenntn. s. Stell. H. Schrumpf, Michelsberg 2.

Hauspersonal

Pfarrerstochter welche Haushaltungssch. bes. hat u. in Buchführung ausgeb. ist, sucht ab 1. Nov. od. spät. Stelle als Haustochter, wo Mädch. vorhanden, b. Fam.-Anschluß. Büroarb. kann übernommen werden (evtl. Arzthaushalt!) Taschengeld n. Vereinbar. Ang. an Frl. Michel, Mainz, Christuskirche.

18jähr. Mädch. sucht Stell. als Hausmädchen. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. L. 109 an T.-B.

Braves 21jähr. Mädchen v. Lande s. tagsüber Stellung i. Haush., Koch- u. Nähkenntn. Näh. Bleichstr. 42, 3 l.

Jg. tücht. Frau sucht Monatsst., Nähe Sonnenberger — Parkstr. bevorz. Adr. i. Tagbl.-V. Hm

Ehrliches fleiß. Mädch. s. Halbtagsstell. Ang. u. T. 108 an T.-B.

Vermietungen

1 Zimmer

Kirchgasse 22 1-Zim.-Wohn. m. Kammer, Stb. Dach, z. 15. Okt. zu verm. Näh. bei Dillmann.

Schöne 1-Zim.-Wohn. (Souterrain) m. Küche, Zentralheiz., evtl. Bad, sofort zu verm. Alwinenstr. 12.

Frdl. ungestörtes **1 Zim. u. Küche** (Teilwohn.) zu verm. Yorckstraße 27, P. r.

2 Zimmer

An der Ringkirche 7 2 neu hergericht. 2-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19.

Mod. umgebaute **2-Zim.-Wohn.** Heiz., fl. Wasser, eingeb. Bad, Garten, Balk. zu vm. Parkstr. 17.

2 oder 3 Zimmer mit Küche sofort zu verm. Sonnenberger Straße 4, Part.

Frontspitz-Wohnung m. Abschluß 2 Z. u. Zubehör, an ält. Ehepaar od. einz. Dame zu v. Näh. Wilhelmstraße 28, 2 r.

3 Zimmer

Weilstr. 32, P., 3-Z.-W. neu herg., zu v. Anzus. von 10—2.

Zimmermannstraße 7 sehr schöne sonn., völlig abgeschl. 3-Z.-Wohn. mit Zub. (Frontsp.), 43 Mk. Festm., an ruh. Mieter zum 1. Nov. od. später zu v. Näh. Moritzstr. 49, Pt.

Schöne sonn. 3-Zim.-Wohn., 2. Et., gr. Zim., neu einger., in herrsch. Hause, 3 Min. v. Kurh., Küche sof. Bad, Waschtisch, fließ. W. Zentralheiz., Balkon, z. 1. 10. zu verm. Näh. Abeggstr. 5, P.

Sch. 3½-Z.-W. in ruh. gt. Lage, Kapellenstr. 51, sof. zu verm. d. Bankgesch. Flöte & Co., Luisenstr. 24. Anz. b. d. Hausmeister daselbst.

3-Zim.-Wohnungen Mittelheimer Straße 1, Mittelheimer Straße 3, Mittelheimer Straße 5, mit Heizung, Warmwasser und sonst Zubehör sofort zu verm. Näh. Hausm. Krissel, Mittelheimer Straße 1, Parterre, oder Geschäftsstelle Loreleiring 3, 1. Bürozeit von 9—2 Uhr.

4 Zimmer

An der Ringkirche 7 2 neu hergericht. 4-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19.

Bismarckring schöne **4-Zim.-Wohn.** mit Badezim., 2. und 3. Stock, billig zu verm. Näh. Klopstockstraße 19, Part., werktags 9—12.

Loreleiring Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung, 1. Stock, mit Bad und 2 Mans., sofort billig zu verm. Näh. Klopstockstraße 19, Part., werktags 9—12.

Scheffelstr. 12, 2. Stock, sonnige geräum. 4-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, sof. zu vm. Näh. Part. links.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** Emser Str. 44, 3. Festm. mtl. RM. 70.— zu vm. d. J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedr.-Platz 3.

4- od. 5-Zim.-Wohnung in der oberen Emser Str. ab 1. 10. 34 zu vermieten. Näheres Wiesbadener Bank, Friedrichstr. 20.

4-Zimmer-Wohnung in guter Lage z. 1. Okt. zu verm. RA. Dr. Dittmar, Langgasse 18.

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zubeh., Westendstr. 38 sof. zu verm. Näh. bei Flöte & Co., Luisenstr. 24.

Rheinstraße 46 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zum 1. 10. oder später zu vermieten. Näheres **Nass. Landesbank** Zimmer 100. F450

Schöne **4- u. 5-Zim.-Wohn.** Bahnhofstr. 8 zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne **4-Zim.-Wohnung** Marktstr. 12, 2, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** Stiftstraße 21, 2 zu verm. durch J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedr.-Platz 3.

5 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 16 5-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3, Zentral-Heizung, freie Lage, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In Neu.au Beethovenstraße 8 5-Zimmer-Wohnung modernster Komfort, eingebautes Bad, elektrisch. Bad und Küche, Zentralheizung, evtl. Garage, preiswert zu verm. Besichtigung von 10—1 Uhr.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung Geisbergstr. 1, 1, Ecke Taunusstraße, preiswert zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung, Nerobergstraße 6, 1, mit Etagenheizung u. Zubehör zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizung, Zubehör, Wielandstraße 5, Parterre, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Kaiser-Friedrich-Ring 71 7-Zimmer-Wohn. mit Bad, Etg.-Heizung und reichlichem Zubehör zum 1. 10. oder später zu vermiet. Näh. Nass. Landesbank, Zim. 108.

In Kurlage **kl. Villa m. Garten** RDM vollständig hergerichtet, Warmwasser-Heizung und -Versorgung, zu vermieten durch **Immobilien - Verkehrs - Gesellschaft** Wilhelmstr. 9, Ecke Bismarckplatz Telephon 26550.

Suchen Sie eine Wohnung? Dann Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80

Schöne 2-Zimmer-Wohnung Zentr.-Heiz., einger. Bad, Festm. mtl. 70 RM., Wielandstr. 19, 2, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Läden und Geschäftsräume

Marktstr. 22 gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

Laden Karlstr. 2, Ecke Dotzh. Str., zu vermieten bei Henning.

Laden m. Büro in bester Lage zu vermieten. Näh. Langgasse 26, Eckladen.

Laden Schwalb. Str. 12 billig zu verm. Bender.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Karlstr. 2 möbl. Zimmer zu vm.

Zimmermannstraße 9, Part. r., möbl. Zim. an Berufstät. zu v.

Gut möbl. Zim. billigst zu vm. Adelheidstr. 52, P.

Kurlage, Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Möbl. Zim. an Fräul. zu verm. Jahnstr. 20, 2 r.

M. Z. Erbacher Straße 6, P. r.

Frdl. möbl. Zim. zu vermieten Johannisberger Straße 6, 3 lks.

Gut möbl. 1- u. 2bett. Zim. frei Kapellenstr. 12, 2

Sep. möbl. Zim., 1. Stock, mit G. u. L. zu verm. Lehrstr. 33, P.

G. möbl. Wohn-Schlafzimmer, Zentralheiz., fl. Wasser, sep., zu verm. Martinstraße 3, 2. St.

Möbl. Zimmer mit Küchenben. zu vermieten Nikolasstraße 17

Möbl. Südzim. sof. od. ab 28. d. M. bill. zu vermieten Nikolasstraße 39, 3 r.

Sep. möbl. Zim. zu verm. Schulberg 25, Part.

M. Mi. Schwalbacher Str. 73, 1

Möbl. Zimmer mit Zentr.-Heiz., separ., zu verm. Sonnenberger Straße 31, Part.

Möbl. Mans. s. v. Wagemannstraße 33, 2. St.

Gut mbl. Mans. zu verm. Webergasse 3, Gth. 1.

Gut m. Z., 1 u. 2 B., Tel., zu v. Webergasse 21, 2

Möbl. Zim. sof. zu verm. Webergasse 29, 2. St.

Möbl. Mansarde m. Herd zu vm. Yorckstr. 27, P. r.

Möbl. Mansarde, Licht u. Heizung, gegen teilweise Hausarb. abzug. Adr. T.-Bl. Hl

Möbl. Mans. zu verm. Näh. im Tagbl.-Bl. Hr

Leere Zimmer und Mansarden

Kaiser-Friedr.-Ring 63, 2 leere Wohnkammern an Einzelpers. zu vm. Näh. 3. Et.

2. Mansarde zu vermieten Bismarckring 36 im Geschäft.

Schöne tap. leere Mansarde m. Ofen an allst. Frau sofort zu vm. Dreiweidenstraße 6, 2 lks.

Gr. leere Mansarde zu verm. Rheingauer Straße 28, 2 lks.

Großes schönes Zimmer, leer, sofort zu vermiet. Kaiser-Friedr.-Ring 16, 1.

Sch. leer. Balk.-Zimmer zu vm. Schiersteiner Straße 13, Hp. r.

Frontspitzim., leer od. möbl., zu vermieten Sonnenberger Straße 4.

2 l. Zimmer, sep. Eing., mit Elektr., Wass. u. Gas sof. zu verm. Biebrich, H.-Wessel-Str. 30 1. Stock rechts.

Garagen, Stall., Keller

Garage zu verm. Schierst. Str. 18

Fremdenheime

Am Kurhaus Behagl. Heim m. preisw. Pension, f. Gäste m. Fahrstuhl Eingang ohne Stufen. Sonnenberger Straße 24, Villa „Helene".

Dauer-Mieter — angenehmster Aufenthalt — ab 1. Oktober günstige Pensions-Vereinbarung. Zim. m. fl. Wasser u. Heizung. Hotel „Prinz Nikolas", Nikolasstr. 29/31 — Tel. 24828

Mod. 3-4-Zim.-Wohn. Küche, Mansarde, eing. Bad, Heiz., 1. oder 2. Etage, von älterem Ehepaar gesucht. Ausf. Angeb. unter D. 793 an D. Schürmann, Anz.-Mittler, Düsseldorf. F160

Mietgesuche

Gesucht 1—2-3-Wohn. (auch Vorort), Ang. mit Preis u. G. 109 T.-Bl.

4—5-Zim.-Wohnung sofort zu mieten gesucht. — Freie Lage bevorzugt. In Frage komm. auch kleine Häus., bei denen spät. Ankauf nicht ausgeschlossen ist. Ang. O. 108 T.-B.

1-2 eleg. Zimmer mit Küchenben., Bad (möglichst Klavier) z. 1. 10. 1934 v. seriösem Ehep. mit Kind in nur guter Wohnlage des Kurviertels ges. Preis bis 60 M. Ang. J. 108 T.-B.

Beamter in fest. St. s. sonn. ger. 2-Zim.-Wohn. in gutem ruhig. Hause zum 1. 11. od. später. Ang. m. Preis u. Lage u. E. 108 T.-Bl.

Erwerbstät. jg. Dame sucht sof. möbl. Zim. Angeb. m. Preis u. H. 108 an Tagbl.-Verl.

Leere Mans. od. leeres Zimmer mit Kochgas sofort zu miet. gesucht. Angeb. u. D. 108 an T.-B.

Garage f. Privatwagen gesucht. Nähe Schenkendorfstr. bevorzugt. Zuschr. m. Preisang. u. S. 102 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Garten zu kaufen oder pachten gesucht. Ang. u. L. 104 an Tagbl.-Verl.

RM. 100000.— Hypothekenkapital, auch geteilt, für Geschäfts-, Etagenhäuser oder Mehrfamilienvillen günstig erststellig zu vergeben. Angebote u. M. 894 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Teilhaber(in) gesucht von Geschäft der Einrichtungsbr. Einlage 2000 b. 3000 Mk. werden hypoth. ges. Gut. Einkommen garant. Schreiner od. Handwerker bevorz. Ang. u. D. 109 an T.-B.

Darlehn für alle wirtschaftl. Zwecke langfrist. ab 200 RM. Bisher ca. ½ Million Auszahlung. Kundendienst, Werbezentrale der Wosa Zwecksparge. m. b. H., Köln-Mülheim. Unter Reichsaufsicht. Auskunft durch Mauthe, Wiesbaden, Luisenstr. 16, Seitenbau 2. Bei Anfrage Rückporto. F41

Stiller Teilhaber(in) mit 2000 RM. b. 4facher Sicherheit für langjähr. bestehendes Einzelhandelsgeschäft gesucht. Ang. u. H. 109 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Existenz. Seit 30 Jahren best. Obst- und Gemüsegeschäft mit Inv., evtl. Warenbest., im Zentr. d. Stadt gelegen, billige Miete, sof. zu verk. Erforderl. 1500 bis 3000 RM. Näh. durch Wilh. Lied, Kleine Schwalb. Straße 4.

Lebensmittel-Geschäft in guter Lage, m. Wohnung, f. 1000 RM. inkl. Ware zu verk. A. Diebels, Immobilien, Dotzh. Str. 68.

5 weiße Enten zu verk. Holzhandl. Kühner, Westbahnhof.

Dunkler Anzug gr. schl. Fig., b. zu verk. Emser Straße 38, 2.

Bett m. Matr. bill. zu verkauf. Rauenthaler Str. 14 b. Wink.

SA.-Uniform mit Stiefeln (Gr. 41) 20 Mk. zu verk. Rauenthaler Straße 5, Mittelb. 1 r.

Herrschaftl. Eich.-Speisezim. mit Standuhr, Mädchenzim., Küche, Eichenschreibtisch mit Sessel, Teppich, Gartenmöb. etc. bill. abz. Anzus. Lagerh. Adrian, Gartenfeldstr., von 10—12 und 2—6 Uhr.

Speisezimmer kompl., 6 Stühle mit neuer Sitz- und Rückenpolst., umzugshalber billig zu verk. Besichtigung 19 bis 20 Uhr. Adr. i. T.-Verl. Hg

Tadellos erhalten preiswert verk.: 2tür. Kleiderschrank (eichen), Eichen-Tisch, Waschmaschine (Wassermotor), Wringmaschine, große Bütte, elt. Leuchter, neue Obstregale, Zimmerofen Van Dyckstr. 1, 2. Stock, Haltestelle Lindenhof.

Bett m. Matr. und Tisch mit Aufsatz wegzugshalber zu vk. Hermannstraße 13, 3 r.

Klubsofa m. Klubsessel gut erhalten, zu verk. Händler verbeten. Adr. i. Tagbl.-Bl. Hp

4 Oefen zu vk., darunter 2 Dauerbrenner, Bismarckr. 32, 3. Anz. vor 10 Uhr und mittags.

Zu verkaufen gr. Sofa 15 Mk., Chaiselongue 12, 2 grüne Plüschsessel à 10 Mk., Krankentisch 14, Zim.-Krankenfahrstuhl 75, Zimmerklos. 10, Sparöfchen 2, Sektgläser, Kaffeeservice, bill., Stühle u. a. Brunn, Adelheidstr. 10, 1. 9-12, 3-6

Nußbaum-pol. Bettstelle mit Pat.-Rahm. zu vk. Zimmermannstr. 8, P.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

Jung! Güldner 500 ccm, in gut. Zustand, zu vk. od. geg. Kleinwagen zu tausch. ges. R. Grund bei K. Emrich, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 53.

3 Herde, tief gebaut, z. vk., Stück 15 Mk., od. Tausch gegen Kartoffel Bismarckring 28, Part. lks.

Sparherd, fl. Of., Schreibtisch mit Aufsatz, Tisch, alt. Sofa, Sessel, Chaiselongue, Stühle bill. zu verk. Bismarckring 22, 3. St., Kleinbach.

Spargasb. od. Backofen bill. zu verk. Weißenburgstr. 6, 2 r.

Weinfäßchen, 55 Liter, Gasbadeofen 10 Mk. zu verk. Ellenbogengasse 2, 1.

Familiengruft ausgemauert (für 6 Personen) in schönster Lage des Nordfriedhofes, wegzugsh. preiswert verkäuflich. Eilang. unter S. 107 an den Tagbl.-Bl.

Reichsverband der deutschen Jugendherbergen

sucht

HAUS

mit ca. 20 Räumen zu kaufen oder mieten.

Einzelheiten zu erfragen unter Fernsprecher 27917 Wiesbaden.

F468

Aus den Gerichtssälen.

Die Bausparkasse ohne Kapital.

Die Strafanträge des Staatsanwaltes.

Frankfurt a. M., 25. Sept. In der Verhandlung gegen die drei bei der Wirtschaftshilfe tätig gewesenen Angeklagten beantragte Staatsanwalt Dr. Bruns gegen Direktor Dauphin Muth eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten, gegen Direktor Coenen eine solche von einem Jahr und drei Monaten, der dritte Angeklagte fällt nach den Ausführungen des Staatsanwaltes unter die Amnestie.

Der betrogene Bilderdieb.

Das gerichtliche Nachspiel eines mißglückten Gaunerstreiches.

* **Berlin**, 25. Sept. Ein aufsehenerregender Bilderdiebstahl in der Berliner Kunsthandlung M. Goldschmidt & Co. im September vorigen Jahres fand vor der 16. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts sein Nachspiel. Wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung hatte sich der frühere Hausdiener dieser Kunsthandlung, der 40jährige Karl Manchen, zu verantworten. Manchen war zehn Jahre in der Kunsthandlung tätig und genoß dort volles Vertrauen. Kurz vor seiner Tat lernte er den persischen Kunsthändler Nikaal Moussaogolu kennen, der ihn — nach seinen Angaben — dazu anstiftete, 40 zum Teil sehr wertvolle Gemälde im Werte von insgesamt 70 000 RM. aus den Räumen der Kunsthandlung zu stehlen. Ein Schwager des Persers sollte die Beute in Paris verkaufen. Als Belohnung versprach der Anstifter dem Hausdiener eine gut bezahlte Stellung in Konstantinopel. Manchen ließ sich überreden und bereitete die Tat planmäßig vor. Zunächst fälschte er eine Bescheinigung, daß er für Goldschmidt & Co. geschäftlich nach Paris fahren müsse. Auf diese Weise erhielt er vom französischen Konsulat eine Einzelsogenehmigung nach Frankreich. Auf die gleiche Art verschaffte er sich auch eine Ausfuhrvaluta-Erklärung und einen Ausfuhrschein. Nachdem so alles genügend vorbereitet war, blieb Manchen am 16. September v. J. nach Geschäftsschluß allein in den Räumen der Kunsthandlung zurück, schnitt fast alle Gemälde aus den Rahmen heraus, verpackte sie sorgfältig in zwei Bildertransportkisten und eignete sich noch eine goldene Herrenuhr mit Kette, Kleidungsstücke sowie 1000 RM. Bargeld an. Dann verließ er die Geschäftsräume. In Paris erwartete der Schwager des Persers den Dieb am Bahnhof und übernahm den weiteren Transport der gestohlenen Bilder über Marseille nach Galata. Manchen selbst fuhr weiter nach Konstantinopel. — Dem geschädigten Kunsthändler Goldschmidt gelang es am 28. September, die Bilderkisten an Bord eines Dampfers noch rechtzeitig von der Polizei beschlagnahmen zu lassen. Manchen mußte bald feststellen, daß der Perser sein Versprechen, ihm eine Anstellung in Konstantinopel zu verschaffen, nicht gehalten hatte. Er war bald ohne Barmittel und wurde auf der Rückreise nach Deutschland am 7. März in einer Wiener Herberge ermittelt und festgenommen. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Der „König der Spritschieber"

wieder vor Gericht.

* **Berlin**, 25. Sept. Vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts hat sich der unter dem Namen „Spritweber" und „König der Spritschieber" berüchtigt gewordene Hermann Weber zu verantworten. Am 2. November 1932 war Spritweber vom Berliner Schöffengericht wegen Devisenverbrechens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Nach seiner Verurteilung wurde Spritweber leider in Freiheit gesetzt. Als die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, war Spritweber verschwunden. Zur Durchführung der Berufungsverhandlung mußte man ihm also freies Geleit zusichern. Dies geschah auch unter drei Bedingungen, die jedoch Spritweber nicht erfüllt hat. Am 24. Mai des Jahres gelang es nun einem Beamten der Zollfahndungsstelle durch Zufall den gesuchten Spritweber am Kurfürstendamm in Berlin zu stellen und ins Gefängnis einzuliefern. So wurde es möglich, ihn heute vor Gericht zu bringen. Mit ihm haben sich noch drei weitere Angeschuldigte zu verantworten, die damals in die Devisenaffäre mit verwickelt waren. Vier ebenfalls Angeklagte haben es vorgezogen, im sicheren Ausland zu bleiben; unter diesen befindet sich auch der berüchtigte frühere Bankier Markus Freiser, der schon in zahlreichen Devisenschiebungsprozessen eine Rolle spielte. Der große Prozeß, der Spritweber den Namen „König der Spritschieber" und ein Jahr und neun Monate Gefängnis einbrachte, verhandelte seinerzeit im Jahre 1928 Durchstechereien in Monopolsprit von größtem Umfang. Spritweber versorgte in den Zeiten seines Schieberglückes sämtliche Staatsbetriebe Berlins mit billigem Sprit, der aus der Monopolverwaltung herstammte.

Verkäufe
Händler-Verkäufe
Staunend billig **Pianos u. Flügel** erstkl. Marken. Schock, Jahnstraße 34.
Ofen, Herde, Gasherde Jakob Poß Hochstättenstr. 2.
Kl. w. Herd u. kl. transp. Kach.-Ofen bill. abzug. Kremer, Weltenbstr. 15, Mth. 2.

Gelegenheit
Klaviere Flügel BECHSTEIN BERDOUX BLÜTHNER GROTRIAN SCHIEDMAYER außergew. bill. **Schütten** Taunusstraße 5 (am Kochbr.)
Weinfässer und Bütten preiswert bei M. Lemp & Co., Weinroßhandl. Wiesbaden, Luisenstraße 24.

Alte Zinngeschirre kauft zum höchsten Preis W. Fliegen, Wagemannstr. 37.
Lumpen, Papier Metalle kauft Markloff, nur Hellmundstraße 52. Telephon 22626.
Jg. Mann sucht **2 Metallbetten** Schrk., Komm., Schreibtisch Bücherschr. u. anderes Ang. u. E. 109 T.-B.
Schreibtisch, Waschtisch, 1-Tr. Kleiderschr. Nachttisch, Tisch, Küche, Matratzen, Deckbetten, Geschirr gesucht. Ang. S. 108 T.-B.
Gebrauchter guterhaltener **Drehstrom-Motor** 220/380, zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 108 an T.-B.
Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.
Roßkastanien und Eicheln kauft jed. Quant. Rohlen-Krämer, Wiesbaden, Adlerstr. 15/17. Tel. 26587.

Verloren Gefunden
Braun. Damen-Portemonnaie mit 40 Mk. Inhalt (2 Scheine) verloren. Gegen Belohn. abzugeben b. Roack, Emser Str. 58.
Lederne Handtasche (Beutelform), mit Inh., auf dem Wege Goldsteintal, Schützenhaus W.-Sonnenberg Montag zwisch 18 u. 19 Uhr verl. G. Belohn. abz. Restaurant Wacker, Spiegelgasse.

Unterricht
Kaufmänn. Privatschule **Emil Straus** Rheinstr. 46 Ecke Moritzstr.
Buchführung, Rechnen, Kurzschrift, Maschinenschreiben u. a. m.
Fernruf 26610
Prospekt frei.
Für Sextaner, d. infolge läng. Krankh. i. Lern. zurückblieb w. erfolgversprech. Kraft zur Nachhilfe ab Oktober unt. Angabe des Monatspr. usw. gesucht. Ang. u. G. 108 an T.-B.

Mode- und Zuschneide-Unterricht
Beginn meiner Kurse **1. Oktober 1934**
Tages- und Abendunterricht
Modeschule **Josefine Eyerle** Rheinstraße 46, II.
Auskunft vormittags von 9—1 Uhr — Telephon 28505

Wir empfehlen:
Der kleine Museumsforscher von Mittelschullehrer Karl Döringer Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Schlafzimmer und Küchen Speise- und Herrenzimmer neueste Modelle in ganz großer Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen **Möbel-Hess** Wiesbaden, Bismarckring 9
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Annahme v. Ehestandsdarl.

Alkoda-Herde und Gasherde mit jeder Garantie **6 und 12 Monatsraten** an jedermann ohne jeden Aufschlag **Jungmann** 16 Mauritiusstraße 16 Nummer beachten!

Kaufgesuche
Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.
Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft **D. Sipper** Nichtstraße 11, P.
Orientteppich zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 894 an Tagbl.-Verl.
Piano prim. gel. Pr.-Ang. A. 888 T.-B.
Antike Kleinmöbel, Teppich gesucht. Ang. D. 109 T.-B.
Ibach-Piano Steinweg oder s. g. bar zu kaufen gesucht. Preisangebote u. R. 886 a. d. Tagbl.-Verl.
Möbel- und Haushaltsachen kauft ständig Fr. Klapper, Büdingerstr. 4 (an der oberen Webergasse). Tel. 28459.
Schlafzimmer Küche und Einzelmöbel zu kauf. gesucht. Ang. u. B. 104 an Tagbl.-Verl.
Möbel für aufs Land, Fahrrad, Teppich u. Café-Invent. gesucht. Ang. u. M. 109 an T.-B.
Kaufe gebr. neuzeitl. Gas-Backherd. Ang. u. B. 108 an Tagbl.-Verl.

Verpachtungen
Garten ganz od. teilw. abzugeben an d. Frankfurt. Str., neben d. unteren Feldweg. Eing. v. Sportplatz.
Grundstück 70/76 Ruten, mit Birnbaum, in Biebrich, Spätfeld, an Dodd. (Schlaget.-Str.), n. Grundmühle, lieg., zu verpacht. Näh. Biebrich, Mainzer Str. 35, Part.

Knabeninstitut LUCIUS Forsthaus bei Echzell, Oberhessen Gegründet 1809
Wir nehmen Ihnen die Sorge für die Erziehung Ihres Jungen ab. Bei allen Vorzügen eines Landheims lehrplanmäßiger Unterricht in kl. Klassen. Erziehung zu selbständiger Arbeit. Kameradschaftlich. Zusammenleben; viel Körperschule. - Sexta - Untersekunda - Oberrealschule - Realgymnasium. — Beste Empfehlungen. Prospekt frei. Leitung: Dr. Lucius.

Engl. Unterricht ert. erf. Lehrerin u. geborene Engländerin. Fr. K. Hahn, Mainzer Str. 56, 1

Geschäftliche Empfehlungen
Mietwagen auch für Selbstfahrer. Schneider, Römerberg 28, R. 23187
Schreibstube Körnerstr. 5, 2 (am Kais.-Fr.-Ring) erledigt alle maschinenschriftl. Arbeit., sowie Stenogrammaufnahm. Flotte und saub. Arbeit bei bill. Berechnung.
Buchführung Bilanz — Steuer Emil Landsberg jetzt Körnerstr. 5, II.
Perf. Schneiderin empf. sich zu jed. Anfert. v. Dam.-Kleid. nach jed. Bild in u. auß. d. Hause. Mänt. u. Jackenkleider werden bei best. Verarb. angef., auch unmoderne Garderobe wird nach neuen Modellen preisw. umgearb. Gefl. kann schriftlich sein. B. Zeugn. vorh. Friedrichstraße 40, 2. Et.

Polieren von Pianos, Flügeln, Möb. in u. außer dem Hause bei Fachmann. Angeb. u. M. 108 an d. Tagbl.-Verl.
Damenhüte umarb., form., von 1. 50 M. an Friedrichstr. 41, 1

Verschiedenes
Dame mit 6-Zyl.-Pkw. sucht Ehepaar od. Einzelperson zur Reise für 1. Oktober nach Düsseldorf. 8 Tage Teilung der Betriebsunkosten. Angeb. unter M. 108 an Tagbl.-Verl.
Wer verleiht **Auto** an Selbstfahrer tage- u. stundenweise. Ang. u. O. 107 T.-Verl.
Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek
Gebe Linoleum-Teppe., 2—2½ m geg. Plüschtepp. i. Tausch Adlerstraße 23, 2 lks.
Weißes od. rotes eig. Küchen oder Kater gel. Adresse im T.-Verl. Hk
Gebildete Dame sucht Übernahme eines feinen Fremdenheimes od. Beteiligung an solchem in Wiesbaden oder Umgebung. Ang. unt. E. 998 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wassersucht Hydropsal amtl. giftfr. bringt schmerzlose Entleer. Anschw., Magendruck weicht Atem u. Herz w. ruh. Pr. 4.75. In allen Apoth. Dep. Schützenhof-Apoth., Langgasse 11
Fußpflege 1.- Schmerzl. Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingew. Nägeln u. Dicknägeln Christina Leicher, ärztl. gepr. Dreiweidenstr. 7, 1 10—6
Stern-Wolle in bekannter Güte 10 Lot von 75 ₰ an Pickert, Mauritiusstraße 12.

Zum Weinfest Henrich's **Traubenmost** aus rheinischen Trauben täglich frisch gekeltert
Großes Lager in Ausschankweinen Wirte, bitte rechtzeitig bestellen.
Süßer Apfelmost Liter 25 ₰ 755
Henrich Telephon 26914 Blücherstraße 24 Biebrich Rathausstraße 65

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Emil Hees Aufschnitt appetitlich zusammengestellt, in verschiedenen Geschmacksrichtungen. ¼ Pfd. -.35, -.40, -.50, -.60 **Ratenwurst**, sehr beliebt 3% Rabatt Große Burgstr. Fernruf 59331 16

Arbeit gibt Brot!

Möbeltransporte Stadt- und Fernverkehr, Sammelladungen nach allen Richtungen, Möbellagerung. Fritz Zander E. Hillert Luisenstraße 35 F. 20979

Die maßlosen Tage vor Übergangszeit schaden der Gesundheit am meisten. Man sollte daher im Herbst und Frühjahr und auch an kühlen Sommertagen für ausreichende Erwärmung der Wohnung sorgen. Der **Sieger-Heizungs-Herd** ist mit Winter-, Übergangs- und Sommerfeuerung eingerichtet und ermöglicht daher beste Anpassung an den Wärmebedarf.
Franz Fillbach Georg-August-Str. 6 Telephon 27853.

Man beugt vor gegen Arterienverkalkung und Rheuma und alle die vielen kleinen und großen Übel wie Kopfweh, Ohrensausen, Mattigkeit, Gedächtnisschwund, Nervenstörungen, Stoffwechselbeschwerden durch die echten **„Zirkulin-Knoblauch-Perlen"** geruchlos, geschmacklos. Packung für einen ganzen Monat nur **1 Reichsmark** 3229
Drogerie Machenheimer Bismarckring 1, Ecke Dotzheimer Straße.

Unser geliebtes Kind

Michelein

ist uns im Alter von 7 Jahren gestorben.

Kurt Geis u. Frau.

Plötzlich und unerwartet ist unser langjähriger Vertreter und Mitarbeiter

GUSTAV HAGNER

dahingeschieden. — Der unerbittliche Tod hat ihn mitten aus seiner Arbeit herausgerissen. Sein rastloser Pflichteifer und seine hingebende Schaffensfreude waren vorbildlich. Seinem irdischen Wirken ist vorzeitig ein Ziel gesetzt worden und er wird jetzt die Ruhe finden, die er sich im Leben nur selten gegönnt hat.

Das Andenken an diesen Mitarbeiter, der tiefes Bewußtsein für treueste Pflichterfüllung hatte, werden wir für immer ehrend bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der **Glücksklee Milchgesellschaft m. b. H.**

Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Polizeibeamten.

Feierstunde auf dem Horst-Wessel-Platz.

Berlin, 25. Sept. Auf dem ehemals rötesten Platz Berlins, dem heutigen Horst-Wessel-Platz, enthüllte Oberpräsident Gauleiter Kube heute vormittag in Gegenwart zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten aus Reich, Staat, Stadt und Partei das Denkmal für die im Kampf gegen den Rotmord gefallenen Polizeibeamten.

In seiner Weiherede schilderte Oberpräsident Kube noch einmal die Zeiten, in denen die Polizei von den Männern des 9. November gezwungen wurde, sich nicht nur gegen die staatszerstörenden Kräfte, sondern auch gegen die staatserhaltenden Kräfte zu wenden. Erst nach der Einigung des deutschen Volkes habe die Polizei den Schutz des Staates finden können, den sie so unbedingt nötig hatte, und der ihr bis dahin von ihren höchsten Kommandostellen versagt worden sei.

Die an dieser Stelle einem sinnlosen Mord zum Opfer gefallenen Polizeihauptleute Anlauf und Lenck seien unsere Kameraden, die Kameraden des nationalsozialistischen Deutschland. Den Dank der Berliner Schutzpolizei für die weitgehende Förderung des Denkmalbaues hatte deren Kommandeur, Polizeioberst Dillenburger, vorher zum Ausdruck gebracht. Am Schluß brachte Reichsinnenminister Dr. Frick nach ehrenden Worten des Gedenkens für die im Kampfe für Volk und Vaterland gefallenen Polizeibeamten ein dreifaches Siegheil auf Deutschland und den Führer und Reichskanzler aus.

Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man u. a. als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten Göring Staatssekretär Körner, Chef des Stabes der SA. Lutze, Reichsführer der SS. Himmler, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Admiral Raeder, Polizeipräsident von Levetzow, General von Witzleben, Generalmajor Schaumburg, die Polizeigenerale Witte und von Zeppelin, Gendarmeriegeneral Schöplenberg, die Staatssekretäre Meißner, Grauert, Landfried, Feder, Posse und Ohnesorge, Staatskommissar Dr. Lippert und Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Folgen der Juli-Unruhen in Österreich.

109 Kärtner Lehrer gemaßregelt.

Wien, 25. Sept. Das „Kärtner Tagblatt" vom Montag veröffentlicht eine Liste der Lehrpersonen, die wegen politischer Verfehlungen einstweilen, d. h. bis zur endgültigen Entscheidung der zuständigen Stellen vom Dienst enthoben wurden. Mit den früher aus dem Schuldienst Entlassenen oder einstweilen Dienstenthobenen sind innerhalb des letzten Jahres insgesamt 109 Lehrkräfte, meist jüngere Leute, der öffentlichen allgemeinen Volks- und Hauptschulen in Kärnten wegen politischer Vergehen dauernd oder vorübergehend vom Schuldienst entfernt worden. Unter den gemaßregelten Personen befinden sich vier Lehrerinnen.

Rücktritt des Generals Johnson.

Von der Presse mit Zustimmung aufgenommen.

Hydepark (New York), 26. Sept. Der Leiter der Nira, General Johnson, ist, wie jetzt bestätigt wird, zurückgetreten.

Zu dem bereits gemeldeten Rücktritt des Generals Johnson wird noch ergänzend mitgeteilt, daß Johnson dem Präsidenten Roosevelt sein Rücktrittsgesuch schriftlich eingereicht hat. Roosevelt hat den Rücktritt mit Wirkung ab 15. Oktober angenommen.

In seinem Schreiben weist General Johnson darauf hin, daß die NIRA. neu organisiert werde und daß er fühle, daß sein eigener Posten überflüssig werde. Wenn er jedoch aufgefordert würde, an dem neuen Werk wieder mitzuwirken, werde er jederzeit dienstbereit gefunden werden.

Präsident Roosevelt dankte General Johnson in einem Schreiben für die der NIRA. geleisteten Arbeit und kündigte an, daß er in den nächsten Tagen nach seiner Rückkehr nach Washington die mit der Neuorganisierung der NIRA. zusammenhängenden Fragen mit General Johnson besprechen werde.

Der Rücktritt des Leiters der NIRA. Johnson, wird in der gesamten Presse mit Zustimmung aufgenommen. Da Johnson wiederholt durch Äußerungen Beunruhigung nach allen Seiten verbreitet habe, mache sich jetzt ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, namentlich in der Geschäftswelt. Verstärkt werde dieses Gefühl noch durch Äußerungen des Handelssekretärs Roper bei einer Ansprache in Cincinnati (Ohio). Roper habe nachdrücklich betont, daß nicht alle Maßnahmen im Rahmen der Wiederaufbaugesetzgebung als ständige Einrichtungen gedacht seien und daß dem persönlichen Unternehmungsgeist auch weiterhin Spielraum gesichert werden müsse. Die Ansprache werde als Antwort auf Vorstellungen der amerikanischen Handelskammern und der Versammlung der Großbanken und Industrieführer aufgefaßt.

Künstliches Radium?

Eine Richtigstellung der Frau Joliot-Curie.

Paris, 25. Sept. Frau Joliot-Curie hat, wie aus Waimpol (Nordfrankreich) gemeldet wird, die in englischen Zeitungen verbreitete Meldung, es sei ihr gelungen, künstliches Radium herzustellen, dahin richtig gestellt, daß es sich um eine vom praktischen Standpunkt aus noch unbrauchbare Entdeckung handele. Sie habe die Möglichkeit gefunden, neue radioaktive Elemente durch Bestrahlung inaktiver Elemente mit Alphastrahlen zu schaffen. In England und Amerika versuche man die Herstellung von Radium auf andere Weise, und es sei dort schon gelungen, größere radioaktive Körper zustande zu bringen, aber in Frankreich fehle es an den für diese Versuche notwendigen Apparaten.

Das Filmbrandunglück in Hilversum.

Ein Mädchen gestorben.

Amsterdam, 25. Sept. Von den bei dem Brandunglück in Hilversum schwer verletzten Kindern ist Dienstagnachmittag ein sechsjähriges Mädchen im Krankenhaus seinen Brandwunden erlegen. Auch der Zustand des schwerverletzten Vaters, der die Filmvorführung leitete, ist besorgniserregend. In den Krankenhäusern befinden sich ferner noch 16 Kinder in Behandlung. Die übrigen Verletzten konnten in ihre Familien entlassen werden. Die Ursache des Feuers scheint Kurzschluß zu sein.

Schwere politische Zusammenstöße in Frankreich.

Paris, 25. Sept. Zettelankleber, die Aufrufe verschiedener politischer Parteien an den Anschlagsäulen und Mauern in einem Vorort von Marseille anbrachten, wurden miteinander handgemein. Die Keilerei artete in einen regelrechten Straßenkampf aus, dem durch die Polizei ein Ende gemacht werden mußte. Zwei Personen wurden bei dem Kampf getötet, mehrere verletzt.

Zwei neue Explosionen in Wrexham.

Ein weiteres Todesopfer.

London, 26. Sept. Der Schacht Gresford bei Wrexham hat am Dienstag ein neues Opfer gefordert. Am Ventilationsstollen hat sich eine Explosion ereignet. Große Eisenträger knickten wie Strohhalme um. Ein Arbeiter wurde meterweit durch die Luft geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Am Ventilationsschacht der Grasford-Grube, bei dem am Dienstag ein Arbeiter den Tod gefunden hatte, erfolgte am Mittwochfrüh 0.30 Uhr eine neue Explosion. Holz und Beton wurden haushoch in die Luft geschleudert und eine riesige Wolke schwarzen Rauches quoll aus dem Schacht hervor. Glücklicherweise wurde diesmal niemand verletzt. Alle Führer von Lastkraftwagen des Werkes sind herbeigerufen worden, um neue Erdmassen an Ort und Stelle zu befördern, damit der Schacht von neuem verschlossen werden kann.

Der Fall Hauptmann.

Um die Festsetzung der Anklage. — Der Anwalt Hauptmanns bestreitet jede Schuld.

New York, 25. Sept. Im Lindbergh-Fall befaßte sich heute die über die Zulässigkeit der Anklage entscheidende Instanz in 3½stündiger Verhandlung mit den Beschuldigungen gegen Hauptmann. Unter den Zeugen befand sich der Handschriftensachverständige Albert Osborn und einige Ladeninhaber, denen Hauptmann angeblich Golddollarscheine gegeben hat, die einen Teil des Lösegeldes gebildet haben sollen. Als angebliche Beweisstücke wurden die in Hauptmanns Garage gefundenen 13 700 Dollar sowie der von dem Entführer geschriebene Zettel unterbreitet, ferner ein Bauholz aus der Bronxer Bauholzhandlung, aus der das Holz stammte, aus dem die bei der Entführung benutzte Leiter bestanden hat. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

Um die geheimnisvolle Entführung des Kindes Lindberghs ihrer Aufklärung entgegenzuführen, sucht die Bundespolizei in New Jersey jetzt drei Frauen, die die Behauptung des Sträflings Paulin bestätigen können, daß der Sträfling Hauptmann kenne. Einige der untersuchenden Beamten vertreten die Ansicht, daß zwischen den Fußspuren Hauptmanns und den Spuren, die in der Entführungsnacht in der Nähe von Lindberghs Haus entdeckt worden waren, Ähnlichkeit bestünde. Hauptmanns Anwalt Fawcett hat erklärt, Hauptmann habe ihm mitgeteilt, Isidor Fisch habe ihm 2000 Dollar geliehen, und zwar sei Hauptmann der Ansicht, daß Fisch ihm 5000 Dollar aus einem Pelzgeschäft schulde. Wie der Anwalt weiter mitteilte, seien Gerüchte im Umlauf, wonach die Frau und das Kind Hauptmanns Drohbriefe erhalten hätten. Diese Gerüchte entsprächen aber keineswegs den Tatsachen. Ferner verlas Fawcett eine Erklärung Hauptmanns, in der der Beschuldigte die Hoffnung ausspricht, daß die Wahrheit in der ganzen Angelegenheit bald ans Tageslicht komme. Er hoffe, daß er bald entlastet sein werde.

Hauptmann erneut belastet.

New York, 26. Sept. Der im Zusammenhang mit der Lindbergh-Angelegenheit verhaftete Hauptmann wird erheblich belastet durch einen Fund, den Beamte bei einer Haussuchung in seiner Wohnung machten. Der Anklagebehörde wurde ein Stück der hölzernen Wandbekleidung aus der Wohnung Hauptmanns vorgelegt, auf der die Adresse und Telephonnummer des Mittelsmannes von Lindbergh, Dr. Condon, aufgezeichnet ist.

Rätsel um Rätsel über den Untergang der „Morro Castle".

War eine Höllenmaschine an Bord?

New York, 26. Sept. Vom Untersuchungsausschuß für den Brand an Bord der „Morro Castle" wurde am Dienstag Arthur Pender vernommen, der in der Unglücksnacht die Wache hatte.

Pender vertrat die Ansicht, daß der Brand durch eine Bombenexplosion zum Ausbruch gekommen sei. Er habe einen lauten, durchdringenden Explosionsknall aus der Richtung des Schreibzimmers oder des Kajütganges vernommen. Als er sich dorthin begab, habe er einen jungen Mann im grauen Anzug bemerkt, den er nie zuvor gesehen habe und der auch kein Mitglied der Besatzung gewesen sei. Weiter habe er gesehen, daß ein Mitglied der Besatzung einen Schrank aufschloß, aus dem Flammen schlugen.

Die Opfer des Taifuns in Japan.

Die amtlichen Verlustziffern.

Tokio, 25. Sept. Am Dienstagnachmittag wurden amtlich folgende Zahlen über die Verluste und Verwüstungen des Taifuns bekanntgegeben: Die Zahl der Toten beträgt 2500, die der Verletzten 8400 und die der Vermißten 568. Völlig zerstört wurden 30 162 Häuser, teilweise zerstört wurden 385 000 und überschwemmt 305 134 Häuser. 290 Schulen stürzten ein und 1600 Brücken wurden unbenutzbar gemacht.

Der japanische Innenminister Gato hat sich heute in das vom Taifun heimgesuchte Gebiet begeben. Man rechnet mit der Einberufung des Reichstags, damit dieser die für den Wiederaufbau nötigen außerordentlichen Mittel bewilligt. Vonseiten der Regierung wird schwerer Schaden, den die Schiffahrt und die Fischerei erlitten hat, gemeldet. Die Vorräte an Reis und Rohseide wurden beschädigt, ebenso ist die Arbeit in den Fabriken und auch der Export gefährdet, da das wichtigste Industriegebiet Osaka eine schwere Beschädigung seiner Bahnverbindungen aufzuweisen hat. Der Schaden der Eisenbahnen wird auf zehn Millionen Yen beziffert. 5000 Wagen wurden zerstört. Der Eisenbahnverkehr im Taifun-Gebiet wird erst Anfang Oktober wird voll aufgenommen werden können.

Vom Buchbinderlehrling zum Papyrus-Konservator.

Dr. Hugo Ibscher 60 Jahre alt.

Am 28. September vollendet Dr. Hugo Ibscher, der weltberühmte Papyrus-Konservator am Neuen Museum in Berlin, das 60. Lebensjahr. Im Jahre 1891 war Hugo Ibscher als Buchbinderlehrling in die Ägyptische Abteilung des Neuen Museums eingetreten, wo er damit beschäftigt wurde, beim Aufkleben von Papyrus-Resten behilflich zu sein. Im Laufe seiner 43jährigen Tätigkeit wurde er der anerkannt bedeutendste Papyrus-Konservator der Welt. In Anerkennung dieser Tatsache wurde er mit den höchsten Auszeichnungen überhäuft, die die Wissenschaft zu vergeben hat.

Tod in den Bergen. Die Lehrerin Barbara Hansen aus Platten im Kreise Wittlich machte in Begleitung mehrerer Gäste einen Aufstieg zum Kesel. Beim Abstieg stürzte sie plötzlich über die Steilwand, die zur Kälberplatte hinunterführt. Beim Sturz blieb sie im Wurzelwerk mit der Kleidung hängen. Der Tod trat sofort ein.

Der Kassierer der Roßlauer Sparkasse war der Dieb. Der Diebstahl bei der Sparkasse in Roßlau ist aufgeklärt worden. Es wurde festgestellt, daß nur der Kassierer der Sparkasse Zugang zu dem Geldschrank im Tresor haben konnte, aus dem rund 18 000 RM. gestohlen worden waren. Als der Kassierer keinen Ausweg aus dem Netz des Indizienbeweises mehr sah, tötete er sich in seiner Wohnung durch zwei Schüsse in die Brust.

Vor einem freudigen Ereignis im schwedischen Königshaus. In der schwedigen Königsfamilie wird ein freudiges Ereignis erwartet, da die Niederkunft der Herzogin von Westerbotten, der Prinzessin Sybilla, nahe bevorsteht. Bekanntlich ist die Herzogin Gattin des ältesten Sohnes des Kronprinzen Gustav Adolf und Tochter des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, des Führers des deutschen Roten Kreuzes.

Wetterbericht.

Die außerordentlich lebhafte, vom Atlantik ausgehende und über Nordeuropa führende Wirbeltätigkeit setzt sich fort. Die zur Zeit in einem Zwischenhoch aufgekommene Witterungsbesserung wird daher nur vorübergehend bleiben.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Vorübergehend stark bewölkt mit Neigung zu etwas Regen, mild, auffrischende südwestliche Winde.

Sport und Spiel.

Deutsche Jugend in einer Front.

Sportjugend geht zur Hitlerjugend.

Reichssportführer von Tschammer u. Osten teilt mit:

Nachdem die Sportjugend auf meinen Befehl bis zum Abschluß des Abkommens zwischen dem Reichsjugendführer und mir den Zeitpunkt des Übertrittes in die HJ. abgewartet hat, ist nunmehr der Augenblick der Eingliederung der Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in die HJ. gekommen. Anweisungen zur Durchführung durch meine Beauftragten sind abzuwarten.

Ich bin stolz darauf, der HJ. die Turn- und Sportjugend als körperlich und charakterlich wohlgeschulte Truppe zuführen zu können. Ein weiterer entscheidender Schritt zur Einigung der ganzen deutschen Jugend ist damit getan.

Ich erwarte von den Führern der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, daß sie ihre Ehre darein setzen, mit ihrer ganzen jungen Gefolgschaft diesen Schritt in die Einheit der deutschen Jugend mitzutun. Die Einsicht in die Bedeutung der Stunde soll die Triebfeder für die Eingliederung sein. Nach den Ausführungen des Reichsjugendführers in seiner Rundfunkrede an die deutschen Eltern steht die HJ. auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Entsprechend meinem Abkommen mit dem Reichsjugendführer vom 25. Juli 1934 ist dieses Prinzip auch für die Eingliederung der Turn- und Sportjugend zur Anwendung zu bringen.

Zu dem bereits von uns bekanntgegebenen Vertrag über die Eingliederung der Sportjugend in die HJ. zwischen dem Reichssportführer und Reichsjugendführer sind folgende

Ausführungsbestimmungen

erlassen worden:

Der in dem Verordnungsblatt vom 4. August bekanntgegebene Vertrag zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer vom 25. Juli 1934 ist sinngemäß auch für den BdM. gültig. Entsprechend der Zugehörigkeit zum BdM. bis zum 21. Lebensjahr ist in § 2 Absatz 2 des Vertrages „zwischen 10 und 18 Jahren" durch „zwischen 10 und 21 Jahren" zu ersetzen.

Sämtliche Abkommen, die bisher von den Beauftragten des Reichssportführers oder Führern der Turn- und Sportverbände usw. mit den HJ- und BdM.-Einheiten abgeschlossen werden sind, sind damit ungültig. An ihre Stelle tritt der zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer abgeschlossene Vertrag vom 25. Juli 1934.

Die Eingliederung der Turn- und Sportjugend hat bis zum 30. November 1934 zu erfolgen.

Meldung über die erfolgte Eingliederung erstatten die Beauftragten des Reichssportführers bis zum 1. Januar 1935. Die Beauftragten des Reichssportführers setzen sich umgehend mit den Gebieten der Reichsjugendführung in Verbindung und erlassen auf Grund des § 3 des Vertrages die weiteren Anweisungen über die Eingliederung der Turn- und Sportjugend. Die unteren HJ.-, DJ- und BdM.-Einheiten gliedern nicht selbständig, sondern nur nach den Richtlinien und Anweisungen der Gebiete ein, wobei der Wohnort ausschlaggebend ist.

Ab 1. Oktober 1934 werden jugendliche Mitglieder der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen keine geländesportliche und politische Schulung mehr betreiben. Eltern-, Deutsche und Fest-Abende werden hiervon nicht betroffen.

Nach dem 31. Dezember 1934 wird von jugendlichen Mitgliedern der Vereine des RfL. keinerlei Gleichtracht mit Ausnahme des HJ.-Dienstanzugs und der bei turnerischen und sportlichen Veranstaltungen üblichen Turn- und Sportkleidung getragen werden.

Die HJ.-, DJ.- und BdM.-Einheiten setzen sich nach Anweisungen des Gebietes mit den zuständigen Vereinen des RfL. wegen der Zurverfügungstellung von Übungsplätzen, Turnhallen und Sportgeräten in Verbindung. Ferner ist auf Grund von örtlichen Verhandlungen der von den HJ.-Einheiten an die Vereine des RfL. zu zahlende Beitrag für die Benutzung von Übungsstätten und Geräten zu vereinbaren.

Die Grundschulung in den Leibesübungen wird im Einvernehmen mit dem Reichssportführer wie bisher nach den gegebenen Richtlinien durchgeführt.

Einen Dienstgrad erhalten die übernommenen Jugend- und Übungsleiter vorerst nicht, sie tun als Übungsleiter für die Grundschule in den Leibesübungen Dienst. Richtlinien über die Verleihung von Dienstgraden erfolgen später durch die RJF., Abtlg. II.

Der Reichssportführer wird an die Jugend- und Übungsleiter einen Aufruf erlassen, daß sie sich weitgehendst der HJ. für die Ausbildung in der Grundschule in den Leibesübungen zur Verfügung stellen. Die übernommenen Übungs- und Jugendleiter haben nach Möglichkeit an Sportwart-Lehrgängen auf den Gebietsführerschulen teilzunehmen.

Nach dem Willen des Reichssportführers und des Reichsjugendführers sollen in Zukunft die Gliederungen des Reichsbundes für Leibesübungen in der HJ. in freundschaftlicher Weise zusammenarbeiten. Örtliche Differenzen gehören der Vergangenheit an und sind zu beseitigen.

Der Reichsjugendführer erwartet nunmehr eine verstärkte sportliche Betätigung der HJ. in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen. Der Eintritt in die HJ.-Gliederungen ist von den Vereinen des RfL. zu fördern.

gez.: i. V. Breitmeyer.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen.

Deutsche Frauen, deutsche Mädchen!

Unter obigem Leitspruch wird in den Tagen vom 7. bis 13. Oktober von den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen eine Werbewoche durchgeführt.

Ziel und Zweck ist, neben der Jugend auch die erwerbstätige Frau, die Hausfrau und Mutter für den Gedanken der Leibesübungen zu gewinnen. Ein gesunder Ausgleich zur täglichen Arbeit ist das Ziel.

Frauen, Mütter und Mädchen! Schaltet in eure Unterhaltung das Thema „Leibesübungen" ein.

In Wiesbaden hat sich ein Arbeitsausschuß unter Führung von Kreisfrauenturnwart Schick gebildet, welcher mit Unterstützung von allen interessierten Vereinen die Arbeit bereits aufgenommen hat.

Großzügige Werbeabende in den Tagen vom 7. bis 13. Oktober führen euch den Wert der Leibesübungen vor Augen.

Vergeßt nicht:

Gesunde Frauen durch Leibesübungen!

Aus den Vereinen.

Die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888/1900 (E. V.)

hielt kürzlich ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Zusammenkunft galt gleichzeitig als Abschiedsfeier für den Vereinsführer, Herrn Oberarzt Dr. Otto Spreitzer, in dessen Händen nahezu 5 Jahre die Vereinsgeschicke lagen. In seinem Bericht über das verflossene Vereinsjahr gab er auch einen Überblick über die Entwicklung der RWB. während seiner Tätigkeit als 1. Vorsitzender. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß gegen Ende 1932 von dem allgemeinen Niedergang im Vereins- und Wirtschaftsleben auch die Rudergesellschaft nicht verschont geblieben war. Ein Auftrieb setzte erst wieder mit der nationalen Revolution ein, der sich besonders im Frühjahr d. J. verstärkte. In sportlicher Hinsicht hatte die Rudergesellschaft die meisten Erfolge seit ihrem Bestehen zu verzeichnen. Acht Siege auf offenen Ruderregatten waren die Merkmale des Aufschwungs und der Erstarkung des Vereins. Neben der Rennruderei waren das allgemeine Übungsrudern und der Wanderrudersport sehr gepflegt worden. Auch der Zustrom an neuen Mitgliedern — insgesamt 49 — zeigte die Aufwärtsbewegung. Herr Dr. Spreitzer, der demnächst als Stabsarzt in die Reichswehr eintritt, dankte allen seinen Mitarbeitern und gab der Erwartung Ausdruck, daß die RWB. in dem gleichen Maße wie in diesem Jahre weiterhin vorwärtsstreben möge. Die Erstattung des Sportberichtes bleibt einer in Kürze stattfindenden 2. Versammlung vorbehalten, ebenso der Kassenbericht, der mit Ende d. M. abschließt. Der Kassierer, Herr Rolf Wiemer, gab lediglich einen interessanten Überblick über die finanzielle Entwicklung während der letzten vier Jahre, aus welchem zu entnehmen war, daß auch in dieser Hinsicht die RWB. ein großes Stück vorwärtsgekommen ist. Dem Vereinsführer, Herr Dr. Spreitzer, wurde in einer längeren Rede von Herrn Dr. Uhl für seine aufopfernde und in jeder Beziehung tadellose Vereinsführung gedankt und ihm als äußeres Zeichen der Wertschätzung die silberne Ehrennadel überreicht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Ehrenvorsitzender ist Herr Dr. Hans Ebeling, zum Vereinsführer wurde Herr W. Schatten-W.-Biebrich gewählt, 1. Schriftführer blieb Herr Hans Schaefer-Wiesbaden, 1. Kassierer Herr Rolf Wiemer-Wiesbaden. Als stellvertretender Vereinsführer fiel die Wahl auf Herrn Ludwig Dietz. Die übrigen Posten blieben zum größten Teil in den bisherigen Händen. Dem Vorstand gehören noch an die Herren: Emil Thomae jr.-Wiesbaden als 2. Kassierer, Direktor Waldemar Schwalbe als Vorsitzender der Sportkommission, Fritz Mittelbach als Trainer und Ruderlehrer, Wolfgang Ebeling und Heinrich Vogel als Ruderwarte, August Bader als Wanderruderwart, Dr. Uhl als Haus- und Zeugwart, Max Kuhl, Dr. Mengele und Dr. Weishaupt als Beisitzer. Als Ruderälteste fiel die Wahl auf die Herren Ludwig Grünschlag und Heinrich Becht. Die Funktion des Presse- und Werbewartes übernahm Herr Max Büschgens in Verbindung mit Herrn Wolfgang Ebeling. Für den kommenden Winter wurde beschlossen, Vereinsabende allwöchentlich wieder stattfinden zu lassen, ebenso Ergänzungssport in Form von Körperschulung, Wanderungen, Waldlauf und dergl. Ein Programm, das die Richtlinien für das nächstjährige Training zeigte, fand allseitige Aufmerksamkeit. Die diesjährigen erfolgreichen Mannschaften werden sich auch im nächsten Frühjahr wieder dem bewährten Vereinstrainer zur Verfügung stellen.

Deutschlands Elf gegen Dänemark

zum Fußball-Länderkampf am 7. Oktober in Kopenhagen.

Der Deutsche Fußballbund gibt soeben die Mannschaft bekannt, die am 7. Oktober in Kopenhagen das Länderspiel gegen Dänemark bestreiten wird. Die deutschen Farben tragen:

Tor: Buchloh;
Verteidigung: Janes, Schwarz;
Läuferreihe: Gramlich, Szepan, Cielinski;
Angriff: Lehner, Hohmann, Conen, Rohwedder, Faih.

Dieses Länderspiel ist das 7., das von Deutschland gegen Dänemark gespielt wird. In den sechs vorhergegangenen Begegnungen blieben viermal die Dänen und nur zweimal die Deutschen erfolgreich. Das letzte Länderspiel brachte im Jahre 1931 in Hannover einen deutschen 4:2-Sieg.

✣

Fußball-Ruhe wird am kommenden Sonntag, 30. September, aus Anlaß des Erntedankfestes in Baden und Württemberg herrschen. Im Gau Südwest beginnen die Spiele der Gauliga schon um 14.15 Uhr. Der Gau Bayern hat vorläufig nur drei Treffen angesetzt.

Im Lager der Segelflieger.

Reichsstatthalter Sprenger weiht ein neues Flugzeug.

Die Tätigkeit im Segelflugsport war im Dillgebiet recht lebhaft. Am vergangenen Samstag weihte Reichsstatthalter Sprenger in Biedenkopf ein neues Segelflugzeug auf den Namen „Biedenkopf". Kreisleiter Schimmel-Herborn-Seelbach taufte am Sonntag ein Segelflugzeug auf den Namen „Seelbach". An den beiden Tagen herrschte auch recht lebhafter Flugbetrieb im Hirzenhainer Lager, wobei teilweise beachtliche Leistungen erzielt wurden. So wurde bei einem Dauerflug eine neue Hirzenhainer Höchstleistung mit 5 Stunden und 20 Minuten aufgestellt. Der bekannte Segelflieger Freusberg unternahm einen Streckenflug nach Marburg und legte die 90 Kilometer lange Strecke in 45 Minuten zurück.

✣

Der Schreinermeister Rauch aus Hasselbach bei Camberg baute im Laufe des Jahres ein modernes Segelflugzeug, das er ohne Wind und ohne Hang in diesen Tagen steigen lassen will. Von Kennern des Segelflugwesens wird die Konstruktion als hervorragend bezeichnet.

Wandern.

Schubertbund Wiesbaden.

Am vergangenen Sonntag schickte man sich zu einer Herrenwanderung an, die um 9 Uhr unter der Führung der Herren Schwab und Strobel am Chausseehaus ihren Anfang nahm. Über Georgenborn, Schlangenbad und Hausen näherte man sich der Hallgarter Zange. Hochbefriedigt über das Panorama vom Turm ging es abwärts über das Kloster Eberbach nach Kiedrich, woselbst eine gemütliche Schlußrast die Sänger bis zur Heimfahrt vereinte.

Sport-Rundschau.

Ruhetag der SA.-Fahrer in München.

Nach den bisher zurückgelegten 1200 Kilometern pflegten die SA.-Radfahrer in München am Dienstag ausgiebig der Ruhe. Nicht nur die Maschinen, auch die Uniformen, die auf dieser Fahrt stark mitgenommen wurden, konnten endlich einmal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Am Vormittag erfolgte am Ehrenmal in der Feldherrnhalle eine Kranzniederlegung und der Nachmittag war für den Besuch des Oktoberfestes freigegeben, das für die meisten Teilnehmer etwas Neues war. Heute früh ging es dann erneut in den Kampf, der auf der Heimfahrt wieder durch geländesportliche Aufgaben bereichert wird.

✣

Pfälzischer Schachmeister wurde beim Turnier in Bad Dürkheim der Ludwigshafener H. Hussong mit vier Zählern vor Heinrich (Ludwigshafen) und Weißgerber (Saarbrücken), die sich in den 2. und 3. Platz teilten.

Lucien Gaudin, Frankreichs hervorragender Fechtmeister, ist jetzt 48jährig gestorben. 1921 errang der Franzose die erste Europameisterschaft, und sieben Jahre später holte er sich in Amsterdam zwei Olympische Goldmedaillen im Florett- und Degenfechten.

Gordon-Bennett-Flug.

Fünf weitere Landungen in Rußland.

Warschau, 25. Sept. Fünf Teilnehmer des Gordon-Bennett-Fluges sind mit ihren Ballons auf sowjetrussischem Gebiet niedergegangen. Von dreien von diesen stehen nähere Angaben noch aus. Der amerikanische Ballon „Buffalo-Courier" ist bei Gdow unweit Leningrad gelandet. Bisher hat die längste Flugstrecke der polnische Ballon „Polonia", zurückgelegt; sie beträgt fast 1200 Kilometer.

Romantik in unseren Tagen.

Beim Start der Freiballons zum Gordon-Bennett-Rennen in Warschau wurde dieses malerische Bild aufgenommen.

Handel und Industrie

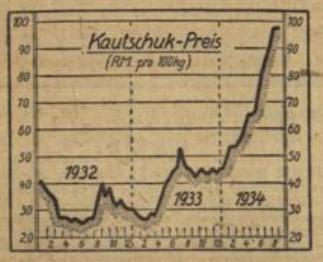
Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Kautschukhausse.

Folgen: Mehr Regenerat und bessere Chancen für synthetisches Produkt.

Die Kautschukpreise haben im laufenden Jahr an den Weltmärkten eine ungewöhnlich starke Erhöhung erfahren. Die Preissteigerungen sind das Ergebnis des Restriktionsplanes, der von den Erzeugungsländern abgeschlossen worden ist und der eine Regelung des Anbaues und der Ausfuhr von Kautschuk im Rahmen von Kontingenten vorsieht. Dieser Plan ist am 1. Juni in Kraft getreten und läuft bis Ende 1938. Im folgenden Schaubild ist die Preisentwicklung an Hand der amtlichen Hamburger Notierungen für Hevea-Plantagenkautschuk wiedergegeben.



Die Verteuerung der Kautschukpreise hat sich für die deutsche Handelsbilanz in einem wesentlich erhöhten Devisenbedarf ausgewirkt. In dem Zeitraum Januar bis August d. J. gelangten 532 100 dz Rohkautschuk, Guttapercha und Balata im Wert von 30,5 Mill. RM. zur Einfuhr, während diese Einfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres 386 800 dz im Werte von nur 14,8 Mill. RM. betragen hatte. Der Einfuhrwert war also im laufenden Jahr viel stärker erhöht als die Einfuhrmenge. Die natürliche Folge der Verteuerung des Kautschukpreises wird eine viel stärkere Verwendung von Regenerat sein, die sich an sich ja schon angesichts der Devisenlage notwendig macht. In der Periode des Rückganges der Rohkautschukpreise waren die Regeneratabteilungen der deutschen Gummiwerke stillgelegt gewesen. Sie sind nunmehr wieder in Betrieb genommen worden. Auch die Zeit des synthetischen Kautschuks, dessen Herstellung kein technisches Problem mehr ist, sondern nur eine Kostenfrage, ist nunmehr infolge des Emporkletterns der Kautschukpreise vielleicht endgültig gekommen.

Reichsbankausweis

für die dritte Septemberwoche.

Auch in der dritten Septemberwoche waren die Rückflüsse zur Reichsbank verhältnismäßig gering, sie betrugen nur 49,9 Mill. RM. Damit sind im September von der Ultimoabanspruchung nur rund 42 % wieder abgedeckt worden. Es hängt dies in erster Linie mit dem starken Steigen der Giroverbindlichkeiten um 89 auf 811,9 Mill. RM. zusammen. Den Hauptanteil dieser Steigerung dürften Einzahlungen in die Konversionskasse haben. Aber auch die Giroeinzahlungen der öffentlichen Hand sind in der dritten Monatswoche stets ziemlich erheblich.

Im einzelnen ermäßigte sich der Bestand an Reichsschatzwechseln um 9,4 auf 5,3 Mill. RM., an Wechseln und Schecks um 35,7 auf 3378,5 Mill. RM., an Lombardforderungen um 3,4 auf 95,1 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,6 auf 429,8 Mill. RM. Die stetige Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren ist damit in dieser Woche zum erstenmal unterbrochen. Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen ermäßigte sich um 98 Mill. RM. Der Notenumlauf ging zurück um 93,5 auf 3568,8 Mill. RM. und der Rentenbankscheinumlauf um 4,5 auf 298,1 Mill. RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 40,9 auf 1385 Mill. RM. ab. Unter Berücksichtigung von 7,8 Mill. RM. neu ausgeprägter und 8,9 Mill. RM. wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Reichsbankbestand an Scheidemünzen auf 283,1 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 Mill. RM. auf 78,9 Mill. RM. erhöht. Hiervon entfallen 3,9 Mill. RM. auf deckungsfähige Devisen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf war nicht unerheblich rückgängig; er ermäßigte sich von 5562 Mill. RM. in der Vorwoche auf 5419 Mill. RM. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5299 Mill. RM.

Die Sanierungsfrage bei Dyckerhoff-Widing.

Geplante Kapitalzusammenlegung 2:1.

Eine Entscheidung in der angekündigten Sanierung der Dyckerhoff-Widing-AG., Wiesbaden-Amöneburg, ist noch nicht gefallen. Jedoch steht fest, daß auf Grund vielfacher Erleichterungen das Sanierungsausmaß im Gegensatz zu den Erwägungen im vorigen Jahre milder wird. Die neuen Kapitalopfer, die von den Aktionären des Unternehmens zu tragen sind, betreffen eine Kapitalzusammenlegung von 2:1 auf 13,5 Mill. RM. Zur Zeit gehen, wie schon vor Monaten, die Verhandlungen zwischen den Gläubigerbanken und den Großaktionären dahin, wie die Opfer zu verteilen sind. Das bedeutet, in welchem Ausmaße die Banken bei der erwogenen Wiedererhöhung des Aktienkapitals, die bis auf 20 Mill. RM. erfolgen soll, Forderungen in neue Aktien umwandeln. Durch eine bessere Bewertung der Dyckerhoff-Widing-Beteiligungen, durch die Regelung bei den Zementverbänden und vor allem durch den starken Aufschwung in der Zementindustrie — bei der Dyckerhoff-Widing-AG. hat der Zementabsatz in dem bisher abgelaufenen Teil des Jahres den gesamten Vorjahresabsatz bereits beachtlich überschritten — ist eine innerliche Entlastung des Konzerns eingetreten. Die Konzernvereinfachung hat zwar Fortschritte gemacht, doch ist eine Abstoßung größerer Konzernteile über den bisher bekanntgewordenen Umfang hinaus schon seit längerer Zeit angesichts der Verhältnisse nicht möglich gewesen. An eine Aufteilung des Konzerns, wie sie verschiedentlich von Seiten der alten Widing-Aktionäre gefordert wurde, sei angesichts der sonst eintretenden Unwirtschaftlichkeit nicht zu denken. Im übrigen wurde dieser Seite Einblick in die von einer Treuhandgesellschaft vorgenommene Nachprüfung der damaligen Fusion gewährt.

---

* **Verordnung über Preise für ausländische Waren.** Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über Preise von ausländischen Waren erlassen, die verbietet, für ausländische Waren, die der Reichswirtschaftsminister durch Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger" jeweils bezeichnet, im inländischen Geschäftsverkehr einen höheren Preis zu fordern, oder sich einen anderen versprechen oder gewähren zu lassen, als den zur Zeit des inländischen Angebotes oder Verkaufs auf den ausländischen Märkten allgemein gültigen Marktpreis für Waren gleicher Art und Güte zuzüglich der handelsüblichen Kosten und des handelsüblichen Gewinns. Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden unter schwere Strafe gestellt. Die Verordnung wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Etwas freundlicher. An der heutigen Börse bestand die Zurückhaltung zwar noch fort, die Stimmung war aber auf Grund kleiner Rückkauforders, die meistens auf leere Märkte stießen, etwas freundlicher, nachdem bereits an der gestrigen Abendbörse eine gewisse Erholung eingetreten war. Etwas Anregung gaben günstige Wirtschaftsmeldungen. Bei im ganzen noch kleinen Umsätzen zeigten die meisten Marktgebiete leichte Kurserhöhungen. Etwas reger war das Geschäft am Montanmarkt. Auch am Elektromarkt stellen sich zumeist kleine Befestigungen ein. Chemische Papiere waren ebenfalls etwas fester, ebenso waren am Zellstoffmarkt die Kurse befestigt. Schiffahrtswerte waren unverändert. Am Rentenmarkt konzentrierte sich das Hauptinteresse wieder auf mexikanische Anleihen, die bei lebhaften Umsätzen ¼ bis ½ % gewannen. Altbesitz lagen knapp gehalten. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren etwas höher. Im Verlauf blieb die Umsatztätigkeit klein, die Haltung war aber durchaus freundlich und vielfach ergaben sich weitere Erhöhungen um ½ bis ¾ %. Am Rentenmarkt blieben die Kurse in deutschen Anleihen bei wenig veränderten Kursen sehr klein. Goldpfandbriefe notierten unverändert, ebenso Kommunalobligationen und Stadtanleihen. Liquidationspfandbriefe waren bei Abweichungen um ¼ bis ½ % uneinheitlich. Staatsanleihen waren recht still. Tagesgeld war zu 3½ % etwas gesucht.

Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die in den letzten Tagen beobachteten Glattstellungen setzten sich heute nicht fort. Aus Publikumskreisen lagen sogar verschiedentlich wieder Kauforders vor, so daß sich die Tendenz durchweg etwas befestigen konnte. Auch die Kulisse beteiligte sich mit Rückkäufen. Am Montanaktienmarkt hinterließen die Ziffern des Klöcknerabschlusses einen guten Eindruck, zumal man sich sagt, daß die fortschreitende günstige Entwicklung der letzten Zeit im Abschluß noch nicht enthalten ist. Die weiter günstige Entwicklung des Eisengeschäfts trug ebenfalls zur Erholung der Montanwerte bei, die bis ½ % befestigt waren. Auch Braunkohlenwerte lagen erholt. Am Elektromarkt war die Tendenz überwiegend freundlicher. Ebenso bei Kabel-, Auto- und Maschinenwerten. Metall-, Bau- und Zellstoffaktien gewannen bis ½ %, Textil- und Kunstseidewerte lagen dagegen schwächer. Auch Bier- und Spritaktien waren vernachlässigt. Verkehrswerte lagen etwas freundlicher. Schiffahrtsaktien waren knapp behauptet. Renten lagen ruhiger. Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4⅛ bis 4⅝ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 26. September. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		25. September 1934 Geld	25. September 1934 Brief	26. September 1934 Geld	26. September 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.655	12.685	12.655	12.685
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.653	0.657	0.647	0.651
Belgien	100 Belga	58.545	58.665	58.545	58.665
Brasilien	1 Milr.	0.199	0.201	0.199	0.201
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.567	2.573	2.561	2.567
Dänemark	100 Kronen	54.99	55.11	54.99	55.11
Danzig	100 Gulden	81.77	81.93	81.77	81.93
England	1 £ Sterling	12.315	12.345	12.315	12.345
Estland	100 estn. Kr.	68.58	68.72	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.435	5.545	5.435	5.445
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.467	2.471	2.467	2.471
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isländ. Kr.	55.74	55.86	55.74	55.86
Italien	100 Lire	21.48	21.52	21.50	21.54
Japan	1 Yen	0.735	0.737	0.735	0.737
Jugoslawien	100 Dinar	5.714	5.726	5.714	5.726
Lettland	100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Litauen	100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Norwegen	100 Kronen	61.91	62.03	61.91	62.03
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.33	47.43	47.33	47.43
Portugal	100 Escudo	11.18	11.20	11.18	11.20
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.52	63.64	63.52	63.64
Schweiz	100 Fr.	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien	100 Pes.	34.19	34.25	34.22	34.28
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.42	10.44	10.42	10.44
Türkei	1 türk. £	1.998	1.992	1.998	1.992
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.479	2.483	2.485	2.489

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	25. September 1934			26. Sept.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	749.5	742.3	735.0	738.2
Lufttemperatur (Celsius)	13.6	17.5	19.8	7.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	88	59	77	89
Windrichtung und -Stärke	SW 2	NW 1	WNW 1	OSO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.5	—	—	—
Wetter	wolkig	überwiegend heiter		heiter

25. Sept. 1934: Höchste Temperatur: 17.7
Tagesmittel der Temperatur: 13.2.
26. Sept. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 6.4.
Sonnenscheindauer am 25. Sept. 1934:
vormittags 3 Std. 5 Min. nachmittags 2 Std. 10 Min.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
A. D. Creditanstalt	51.65	51.25
Bank f. Brauindust.	114.50	—.—
Comm.- u. Priv.-B.	67.—	67.—
Dedi-Bank	72.—	72.—
D. Eff.- u. W.-Bank	75.50	75.50
Dresdner Bank	74.25	74.50
Frankfurter Bank	90.—	90.—
„ Hyp.-Bank	77.75	77.50
Pfälz. Hyp.-Bank	78.—	75.50
Reichsbank	143.75	146.37
Rhein. Hyp.-Bank	105.—	105.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	25.50	25.25
Nordlloyd	28.37	25.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	178.—
Adt. Gebr.	53.50	53.50
Aka	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	27.50	27.63
Aschaffenb. A.-Pr.	102.—	—.—
„ Buntpapier	43.50	45.—
„ Zellstoff	68.50	69.10
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	48.37	48.25
Beck & Henkel	16.—	15.50
Benberg	66.—	66.50
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co.	13.37	—.—
Buderus	85.75	86.25
Cement Heidelberg	117.13	118.13
„ Karlstadt	132.50	132.50
I. G. Chem. Basel 1—130000	174.50	177.50
130 001 ab	136.—	—.—
Chem. Albert	86.25	86.75
Chade	221.50	—.—
Daimler-Benz	49.75	50.—
Deutsch. Erdöl	113.—	114.—
Dtsch. Gold u. Silber	218.—	218.25
Deutsch. Linoleum	55.50	55.13
Durrwerke	30.—	30 —
Dyckerhoff & Widm.	100.—	100.—
Eschbaum-Wetzer	90.—	90.50
Elekt. Licht u. Kraft	118.50	119.25

	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
Elektr. Liefer. Ges.	99.—	100.—
Enzinger Union	100.—	100.—
Eschweiler	280.—	280.—
Ettlinger Maschinen	55.50	51.—
Faber & Schleicher	60.—	60.—
I. G. Farbenindust.	141.25	143.—
do. Bonds	118.—	118.70
Feinmechan. Jetter	56.—	55.50
Felst Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	75.50	—.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gebing & Co.	—.—	9.—
Gelsenkirchen	61.50	62.37
Gesfürel	110.—	—.—
Goldschmidt, Th.	91.50	93.50
Grittner Maschinen	—.—	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	50.63	50.50
Harpener	103.75	104.50
Henn., Kempf, Stern	111.—	111.—
Hess. Eisenbr.	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	84.—	81.—
Hochtief	115.75	—.—
Holzmann, Phil.	80.37	81.—
Ilse Bergbau	170.—	170.25
Inag Erlangen	—.—	30.75
Junghans, Gebr.	58.—	59.—
Kali Aschersleben	126.25	125.75
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & R.	69.75	—.—
Klöckenwerke	79.—	80.—
Knorr Heilbronn	196.—	196.—
Konserven Braun	46.—	46.—
Krauß & Co., Lok.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	123.—	123.—
Laurahütte	20.25	20.50
Lechwerke	90.—	90.50
Main-Kraftwerke	77.—	77.—
Mainzer Aktien-Br.	67.—	68.—
Mannesmann	74.40	—.—
Mansfelder Bergbau	77.25	78.50
Metallgesellschaft	89.25	90.25
Ming Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	78.—	77.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	95.—	95.—
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.50
Park- u. Bürgerbräu	118.—	118.—
Phönix-Bergbau	47.50	48.13

	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
Rein. Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	239.—	239.25
Rh. elektr. Mannheim	102.—	102.50
Rhein. Metallwaren	150.50	150 —
Rhein. Stahlwerke	90.50	91.25
Riebeck Montan	96.—	96.—
Roder, Gebr.	—.—	95.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	43.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	9.75	9.13
Schofferhof-Bindg.	186.37	187.—
Schramm Lack	33.50	33.25
Schriftgieß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	94.—	93.75
Seil-Industrie Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	81.—	—.—
Siemens & Halske	145.—	146.50
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	190.—
Tellus-Bergbau	86.—	86.—
Thüring. Lief. Gotha	101.50	102.—
Unterfranken	102.25	102.25
Ver. Dtsch. Oelfabr.	81.75	81.50
Ver. Stahlwerke	40.75	40.75
Ver. Ultramarin	136.—	135.50
Voigt & Häffner	10.75	10.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	58.—	59.—
„ Waldhof	48.75	48.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	202.—	202.—
„ „ „ Ver.	216.50	217.—
Mannheimer Vers.	39.50	39.50
Renten		
6%, Reichsanl. v. 27	95.—	94.63
5%% Youngantleihe	93.10	93.37
Reichs-Auslos.-Sch.	97.50	97.63
4%, Schutzgeb.-Anl.	9.13	9.13
4%, Oesterr. Goldr.	32.25	31.75
4%, Oesterr. Staatsr.	0.40	0.40
7%, Rum. von 29	40.—	42.50
5%, Rum. von 03	—.—	5.05
4%%, Rum. von 13	7.50	7.50
4%, „ „	4.55	4.47
4%, Bagdad I	8.—	8.—
4%, Bagdad II	8.—	8.—
4%%, Ung. St.-R. 14	7.25	7.37

	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
4%, Ung. Goldrente	7.63	7.75
4%, Ung. St. v. 10	7.25	7.25
6%, N. Lüb. G. Pf. I	92.50	92.50
6%, „ „ „ 2	91.75	91.75
6%, „ „ „ 3	91.63	91.50
6%, „ „ „ 8-10	91.63	91.50
6%, „ „ „ 4	91.63	91.50
6%, „ „ „ 6-7	91.63	91.50
6%, „ „ „ 12	91.63	91.50
6%, „ „ „ 4-5	91.63	91.50
5%%, „ „ „ Li.	91.75	91.—
6%, „ „ Kom. 1	86.50	86.50
6%, „ „ „ 5	86.50	86.50
6%, „ „ „ 6-8	86.50	86.50
6%, „ „ „ 2	86.50	86.50
6%, „ „ „ 9	86.50	86.50
6%, „ „ „ 3	86.50	86.50
6%, Pr. Ld. Pf. A. 19	93.—	93.—
6%, „ „ „ 10	93.—	93.—
6%, „ „ „ 21	93.—	93.—
6%, „ „ Kom. 20	89.—	89.—
6%, „ „ „ 6	89.—	89.—
6%, Wesb. St. v. 28	—.—	—.—
D. Kom. Sam. Anl.	101.50	101.37
do. Abl.-Schuld	18.25	18.25

Berliner Börse

Banken	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
Bank elektr. Werte	79.50	78.50
Bank f. Brauindust.	114.25	113.75
Berliner Hdls.-Ges.	96.50	96.—
Com.- u. Priv.-Bank	67.—	67.—
Dedi-Bank	72.25	72.—
Dresdner Bank	74.25	74.50
Reichsbank	143.25	145.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	78.50	78.88
A. I. Lokalb. u. Kftw.	118.50	118.50
D. Reichsbahn Vz.	111.63	112.—
Hapag	25.50	25.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.25	—.—
Nordlloyd	28.63	28.63
Industrie		
Akkumulatoren	179.25	178.—
Aka	64.25	63.—
AEG. Stammaktien	27.37	27.88
Aschaffenbg. Zellst.	69.50	70.—
Augsburg-Nbg.-M.	68.50	69.50

	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
Bayer. Motoren-W.	133.75	133.50
Bemberg	131.—	131.75
J. Berger, Tiefbau	128.—	130.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	128.—	130.25
Bekula	147.13	146.75
Berliner Maschinen	108.50	108.—
Braunk. u. Briketts	192.—	192.—
Bremer Wollkäm.	147.88	146.—
Buderus	86.—	86.25
Charl. Wasserw.	96.—	95.63
Chem. Heyden	95.37	95.13
Chade	221.50	227.—
Cont.-Gummi	130.50	130.50
„ Lino. Zürich	62.13	62.13
Daimler-Benz	50.13	50.75
Dt. Atl.-Telegr.	120.75	122.—
Dt. Cont. Gas	124.50	124.—
Deutsche Erdöl	113.63	113.50
Deutsche Kabel	83.—	83.75
Dt. Linoleum	55.37	55.37
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	88.25
Dt. Eisenhandel	76.—	77.75
Dortm. Union.-Br.	202.75	202.63
Dynamit Nobel	73.50	73.50
Eintracht Braun.	—.—	182.—
Eisenb. Verk. M.	112.50	112.63
Elektr. Lief.-Ges.	99.50	100.50
El. Werke Schlesien	108.—	108.—
Elekt. Licht u. Kraft	118.—	119.50
Engelhardt, Br.	98.—	97.50
I. G. Farbenindustr.	141.13	143.37
Felsmühle	125.75	126.25
Felten & Guilleaume	78.63	77.—
Gelsenkirchen	61.75	62.25
Gesfürel	109.25	109.50
Goldschmidt, Th.	92.—	94.—
Hamburg. Elektr.	135.37	136.—
Harburg. Gummi	—.—	29.50
Harpener	103.75	104.—
Hoesch	75.75	77.37
Holzmann, Phil.	81.—	80.25
Hotelbetr.-Ges.	54.50	55.13
Ilse-Bergbau	170.50	170.—
Ilse Genussch.	126.50	126.37
Junghans, Gebr.	57.25	57.75
Kalichemie	—.—	127.25
Kali Aschersleben	127.—	124.—
Klöckenwerke	79.50	80.—
Lahmeyer & Co.	123.75	127.25
Laurahütte	20.25	20.88

	Dienstag 25. 9. 34	Mittwoch 26. 9. 34
Leopoldgrube	35.—	35.—
Linke-Hofmann-Lokom.	—.—	101.50
Mannesmann	74.25	74.63
Mansfeld. Bergbau	76.63	77.63
Masch.-Bau-Unt.	55.—	55.50
Maximilianhütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	89.50	90.13
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	180.50	181.—
Oberschles. Koks	99.13	99.25
Orenstein & Koppel	89.75	90.—
Phönix-Bergbau	47.13	48.13
Polyphon	17.—	16.75
Rh. Braunk. u. Brik.	238.—	241.50
„ Elektr. Mannh.	102.50	103.—
„ Stahlwerke	91.—	91.13
„ Westf. Elektr.	104.—	104.13
Rütgerswerke	42.—	42.37
Sachsenwerk	72.50	—.—
Salzdetfurth	156.—	154.—
Schles. Zink	34.50	35.25
Schles. Elekt. u. Gas	134.25	134.88
Schubert & Salzer	172.—	—.—
Schuckert & Co.	93.75	93.75
Schultheiß Patzenh.	111.—	111.50
Siemens & Halske	145.—	146.—
Stöhr, Kammgarn	101.50	101.—
Stollberger Zink	62.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	188.—	190.—
Thüringer Gas	122.—	121.—
Ver. Stahlwerke	40.75	41.—
Vogtl. Tel.-Draht	105.—	104.63
Wasser Gelsenkirch.	—.—	125.25
Westdtsch. Kaufhof	30.—	30.13
Westeregeln Alk.	126.50	—.—
Zellstoff Waldhof	48.—	48.—
Kolonial		
Otavi Minen	13.50	13.75
Renten		
6%, Krupp-Obligat.	93.63	93.50
7%, Ver. Stahlw.-O.	79.75	80.—
Steuergutscheine		
1934	103.80	103.80
1935	105.—	105.—
1936	102.25	102.25
1937	99.63	99.63
1938	98.20	98.20
Verrechnungs-Kurs	101.75	101.75

Sonne kann nur über dem Viertel scheinen, niemals aber in das Viertel hinein. Die Räume der Häuser gleichen finsteren Verließen, die Gänge feuchten Kerkerfluren, in den Kellern hausen die Ratten in großer Zahl.

Aber noch in anderer Beziehung ist dieses Gängeviertel des XX. Jahrhunderts nicht würdig: Hier hausen die ärmsten Familien Hamburgs. Bleichsüchtige Frauen bringen Kinder zur Welt, die in den dämmerdunklen Gängen nicht gedeihen können. Ins Gängeviertel ziehen sich die Verbrecher Hamburgs zurück, weil sie hier schier unauffindbare Schlupfwinkel finden. Und im Gängeviertel leben Hunderte und Tausende jener Mädchen, die im Leben gestrandet sind und die nun, verlassen von allen guten Geistern und bar jedes ursprünglichen fraulichen Instinkts, der Schande ausgeliefert sind und der Schmach.

In diesem schlimmen Viertel erlebte ich ein Wunder. Keines freilich, das an die großen Taten der Heiligen erinnert. Aber doch auch ein Wunder: Ich sah, wie die Reinheit den Schmutz überwand. Ich sah, wie die Güte eines Herzens die Schande durchbrach, daß diese abblätterte und in alle Winde stob. Ich sah, daß die Liebe stärker ist als der Tod.

Ich lernte die Katzenschwester kennen!

Hier ist zu sagen, daß es im Gängeviertel eine unvorstellbar große Zahl von Katzen gibt, weiße und schwarze, graue und braune, gefleckte und gescheckte, kurz- und langhaarige. Diese Katzen sind zumeist nicht Hauskatzen, die von den Bewohnern gehalten werden. Im Gegenteil. Sie werden gejagt und mit Steinen beworfen. Diese Katzen leben auf Dächern und Böden, in unbewohnten Gelassen und unzugänglichen Schlupfwinkeln. Sie bringen viele Jungen zur Welt. Sie nähren sich von den Abfällen, die auf die Gänge geworfen werden oder die in Kehrichtheimen herumstehen.

Sie sind ein nützlicher Ausgleich gegen die vielen Ratten.

Eines Tages macht ein betrunkener Matrose auf eine der vielen herumlungernden Katzen Jagd. Er erwischte sie und hielt das schreiende und fauchende Tier am Schwanz fest. Wahrscheinlich würde er die Katze getötet haben, wenn nicht gerade noch rechtzeitig eine ältere Frau hinzugetreten wäre. Sie entriß wortlos die Katze dem Betrunkenen und trug sie auf ihren Armen fort. Die Katze mußte die Frau kennen, denn sie blieb ruhig auf deren Armen liegen. Die Umstehenden, die zuerst über das Benehmen des Matrosen gelacht hatten, nahmen plötzlich für die Frau Partei. Bei dieser Gelegenheit hörte ich zum erstenmal die Bezeichnung „Katzenschwester".

Das Gebaren der alten Frau und der seltsame Name „Katzenschwester" fesselten mich. Ich folgte ihr deshalb unauffällig nach. Sie ging, die gerettete Katze auf dem Arm, durch die Gänge des Viertels. Sie wurde von allen Leuten gegrüßt, aber sie dankte niemand.

Als die Frau in ein Haus eintreten wollte, das in einem der schmalsten Gänge lag, rief ich sie an. Ich fragte sie, was sie mit der Katze mache, und ich sagte ihr, daß ich es schön gesunden habe, wie sie so tapfer für das arme Tier eingetreten sei. Die Frau setzte ihre eisigste und abwehrendste Miene auf und dann verurteilte sie mich, indem sie sagte:

„Schweigen Sie doch still, Sie sind auch nicht besser als die andern. Standen Sie nicht auch dabei? Warum haben denn Sie nicht geholfen?"

Nach diesen Worten kehrte sie mir den Rücken zu und verschwand im Haus.

Von einem Nachbarn, der diese Szene beobachtet hatte, erfuhr ich Näheres über die abwesende alte Frau.

„Ich kannte sie schon vor drei Jahrzehnten", erzählte mir der Mann. Er ging an einem Stocke und sein Haar war schlohweiß. „Damals war sie noch nicht besser als die anderen Weiber im Gängeviertel. Sie trank und sie sumpfte herum. Sie war von irgendwoher aus dem flachen Land nach Hamburg hereingekommen. Soweit ich mich erinnere, ist sie von ihren Eltern verstoßen worden, weil sie nicht von einem Kerl lassen wollte, in den sie verliebt war. Sie ist auf Abwege gekommen, als sie dann dieser Kerl sitzen ließ!"

„Das ist traurig", sagte ich. „Was aber geschah dann weiter?"

„Eigentlich geschah gar nichts", sagte der Greis, „denn das, was geschah, kann man nicht Geschehen nennen, es war eine langsame, kaum merkliche Entwicklung. Und doch hat sich während dieser Entwicklung das Wesen der Katzenschwester ins Gegenteil verkehrt: aus einem enttäuschten und haltlosen Ding ist ein guter, frommer und in sich gefestigter Mensch geworden!"

Der alte Mann schwieg, steckte die Pfeife wieder in Brand, die ihm ausgegangen war, puffte ein paar Rauchwolken in die Luft und rang sichtlich nach Worten, um wiedergeben zu können, was ihm auf der Seele brannte. Dann fuhr er fort:

„Tiere hat sie eigentlich schon immer gerne gemocht, die Katzenschwester. Früher hat sie einmal einen Hund besessen. Ich weiß noch, wie sie wochenlang mit verheulten Augen herumlief, als ihr dieser Hund starb. Dann geriet sie an Katzen. Zuerst besaß sie eine, dann zwei, dann immer mehr. Schließlich fand jede Katze des Gängeviertels bei ihr eine Zufluchtsstätte. Sie pflegte sie, sie wusch sie, sie kämmte sie und sie beherbergte sie. Je älter sie wurde, umso größer wuchs in ihr die Liebe zu ihren Katzen. Die ganze Güte und Mütterlichkeit ihres Wesens, die jahrzehntelang niedergehalten und unterdrückt war, keimte allmählich in ihr auf und kam zum Ausdruck im Verhältnis zu ihren Katzen. An sich selbst und an den Menschen mochte sie einst verzweifelt sein, an ihren Tieren wurde sie wieder gesund. Der Tag, an dem sie aus der Finsternis ihres verlorenen Lebenswandels herauswuchs, liegt nun auch schon wieder weit zurück. Seit mindestens fünfzehn Jahren hat sie sich den Männern entzogen, die ihre Seele zertraten. Seit dieser Zeit ist sie die Katzenschwester!"

„Und wie und wovon lebt sie jetzt als Katzenschwester?" fragte ich.

„Wie sie lebt? wiederholte der Weißbart. Sie lebt nur noch in der Liebe zu ihren Tieren. Dreimal täglich wandert sie mit einem Eimer und mit einer Milchkanne bewaffnet von Haus zu Haus und bettelt um Nahrung für ihre vielen Schützlinge. Die Leute geben ihr gern und reichlich, obwohl sie zu jedermann abweisend ist und rauh. Sie geben ihr sogar so viel, daß sie selbst noch davon leben kann und die Miete bezahlen für die ärmliche Behausung, in der sie mit ihren Katzen wohnt. Wenn die Katzenschwester durchs Viertel geht, empfinden alle die vielen gescheiterten Existenzen die es bewohnen: Hier ist eine, die sich durchgerungen hat. Hier ist eine, die besser ist als wir. Hier ist eine, die sich aus den tiefsten Niederungen des Lebens emporgerankt hat zur Liebe Gottes zur Kreatur!"

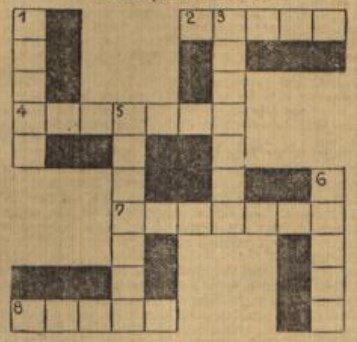
„Kann man die Katzenschwester nicht einmal in ihrer Wohnung besuchen?" wollte ich wissen.

„Das wird nicht gehen", meinte der alte Mann. „Sie läßt keinen Menschen zu sich herein. Aber vielleicht glückt's, wenn ich mit Ihnen gehe und sage, daß Sie etwas für ihre Katzen tun wollen. Zu mir altem Mann hat sie — wenn auch nicht viel — so doch ein klein wenig Vertrauen."

Seitwärts stiegen wir die steile Treppe zur Wohnung der Katzenschwester hinauf. Sie hat mich zwar nicht in ihr Katzenheim gelassen, aber sie hat übers ganze Gesicht gestrahlt, als ich ihr eine Kleinigkeit für ihre Katzen in die Hand gedrückt habe.

Dieses Strahlen im Gesicht der Katzenschwester taucht häufig vor mir auf, wenn ich in stillen Stunden über das Leben und seine verschlungenen Wege nachdenke. Und es hat nicht wenig dazu beigetragen, daß ich an die ewigen Quellen im Menschenherzen glaube, auch wenn sie manchmal rettungslos verschüttet erscheinen.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. Kloster. 4. Burg in der bayerischen Pfalz. 7. Bürgermeister. 8. Pflanzenwelt. — **Senkrecht:** 1. Gott der Unterwelt. 3. Stadt in Schlesien. 5. Haarkünstler. 6. Vorort Berlins.

Auflösung des Silbenrätsels in Nummer 256: 1. Geizkragen. 2. Elster. 3. Mazurka. 4. Erdnuß. 5. Iwangorod. 6. November. 7. Niagaraa. 8. Undine. 9. Taler. 10. Zitrone. 11. Garonne. 12. Elevator. 13. Hantel. 14. Truhe. 15. Veteran. 16. Original. 17. Reizker. 18. Eintagsfliege. 19. Illusion. 20. Granit. 21. Ebenholz. 22. Nottz. 23. Novelle. 24. Usambara. 25. Telephon. 26. Ziege. Das aktuelle Wort lautet: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 263. Mittwoch, 26. September 1934.

Der Meister von drüben

Roman von Werner Scheff

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie war am gestrigen Abend im Boot mit ihm zusammen gewesen, ohne ganz bei ihm zu sein; es erging ihr ungefähr so, wie es Harry in der Gesellschaft Tamaras ergangen war. Sie war einsilbig, und selbst ein so harmloser Begleiter wie Manfred mußte spüren, daß etwas Unerklärliches zwischen ihm und ihr war.

„Du warst heute nicht sehr nett, Hedda", sagte er behutsam, als er mit ihr zusammen das Paddelboot bei Einbruch der Dunkelheit in den Schuppen am kleinen Wannsee brachte, „ich habe ja kein Anrecht darauf, daß du immer so bist wie vorgestern, aber ich bekomme es dann mit der Angst zu tun . . ."

„Aber Manfred, was fällt dir ein?" suchte sie abzuschwächen. „Ich war nur so müde."

Er schüttelte mit einem gutmütigen Lächeln den Kopf. „Nein, Hedda, mit dir ist was los . . . ich weiß nur nicht was."

Hätte sie ihm darauf antworten können, daß sie während der Fahrt im Paddelboot häufig an etwas gedacht hatte, was sie heute abend versäumte? Und daß sie mit einem kleinen Neid bei der glücklichen Tamara war, die an Harrys Seite den „Sommernachtstraum" erlebte?

Zuerst hatte sie sich zwar einreden wollen, es sei nur der verlorene Theaterabend, der ihre Stimmung trübte. Aber sie war zu ehrlich gegen sich selbst, sie begriff bald, daß Harry ihr fehlte. Und staunte über ihre eigenen Empfindungen.

Sie mußte Manfred irgendwie versöhnen, ihn entschädigen. Als er erzählte, sein Freund Hans Sorinski wolle in aller Herrgottsfrühe mit dem Motorrad aufbrechen, um noch rechtzeitig in Hamburg zu sein und ihn dort im Kampf gegen die weltberühmten Diskuswerfer Finnlands zu sehen, da beschloß Hedda, ihn zu überraschen.

Gottlob, Hans war zu Hause, als sie bei ihm anrief. Er war heilfroh, daß sich Hedda ihm für die Reise nach Hamburg anvertrauen wollte.

Im Grunde genommen brachte Hedda mit diesem Besuch des Hamburger Sportfestes ein Opfer. Aber sie brachte es nicht Manfred, sondern ihrem eigenen Gerechtigkeitssinn, ihrem Bestreben, sich nicht gegen eine alte Freundschaft zu versündigen und keinen unüberlegten Schritt in eine Richtung zu tun, in die es sie zog.

Daß sie damit unbewußt Schaden anrichtete, ahnte sie nicht. Sie konnte es auch nicht ahnen, denn sie wußte nicht, wie es um Tamara von Priestow bestellt war, der Harry Bryan nun den Sonntagnachmittag mit um so größerer Bereitwilligkeit widmete.

Er war froh, einen Menschen neben sich im Auto zu haben, der ganz auf ihn einging, hin und wieder von Hedda sprach und eifrig bestrebt war, sich ihm zu fügen. So weit ist jeder Mensch selbstsüchtig: er liebt es, sich selbst im Mittelpunkt des Interesses anderer zu sehen.

Die kleine melancholische Tamara nahm alles, was sie da erlebte, als bare Münze hin. Daß sie nur Stellvertreterin einer anderen war, kam ihr nie zu Bewußtsein. Sie begriff nicht den Unterschied zwischen der Rolle, die Hedda spielte, und der ihren; daß Harry Bryan für Hedda etwas Tiefes und Starkes empfand, konnte sie nicht wissen, und daß sie selbst sein Mitgefühl erregte, blieb ihr verborgen, weil Harrys natürliche Liebenswürdigkeit ihn davor bewahrte, Komödie spielen zu müssen. Er fand Tamara im höchsten Grade einer Freundschaft wert.

Am Ufer des Werbellin-Sees saß er mit ihr zwischen aufragendem Schilf, das diesem Platz eine wohltuende Abgeschlossenheit gegen die vielen Sonntagsbesucher der Gegend gab. Tamara war selig, aber bei ihr verriet sich dieses innere Glücksgefühl durch eine Bangigkeit, die sie zum Schweigen verdammte. Harry nahm kaum davon Notiz. Er hatte ein Thema gefunden, über das er sich schon nach einem so kurzen Aufenthalt zwischen den schwarz-weiß-roten Grenzpfählen voll Begeisterung ausließ: Deutschland.

„Wissen Sie, Tamara, es ist in mir etwas Sonderbares vorgegangen", erzählte er seiner stummen Begleiterin. „Ich habe plötzlich mein Herz für ein Land und für meine Mitmenschen entdeckt. Wenn ich es mit den Empfindungen vergleiche, die ich drüben in Kalifornien hatte, kommt mir die amerikanische Seite meiner Gefühlswelt fast fremd vor. Gestern habe ich mich im Garten unseres Hauses im Grunewald fast eine Stunde mit unserm Nachbarsjungen unterhalten. Er ist blond, hat blaue Augen und ist das aufgeweckteste Kind, das man sich vorstellen kann. Er heißt Walter. Wir haben deutsch gesprochen. Und immer, wenn ich einen Fehler gemacht habe, hat er mich verbessert. Er hat mir von seinen Fahrten und Abenteuern in Deutschland erzählt. Ich habe eine Sehnsucht, Tamara, ich möchte auch einmal wie dieser Junge auf Schusters Rappen oder meinetwegen sogar in meinem Wagen durch Deutschland strolchen. Es soll in Thüringen, im Harz, im Riesengebirge, im Bayerischen Wald, im Schwarzwald und überall, wo deutsche Berge aufragen, so wunderschön sein."

„Ich finde am herrlichsten die deutsche Heide", sagte Tamara, und ihr Gesicht hatte einen unendlich sehnsuchtsvollen, fast überirdischen Ausdruck, „mein Onkel, der Maler ist, und in Worpswede lebt, hat mich häufig bei sich zu Gast gehabt. Und nicht in der Sonne ist die Heide am schönsten, nicht im Sommer, auch nicht im Frühling . . . nein, im Herbst, wenn der Wind darüber weggeht und die Wolken über die Birken jagt."

„Vielleicht erinnert Sie das an Ihre Heimat, Tamara?"

Sie zuckte die Achseln. „Das ist möglich. Aber ich kenne meine Heimat gar nicht."

„Diese Bilder liegen Ihnen im Blut, gerade so, wie mir etwas im Blut zu liegen scheint, was hier zum Ausdruck gelangt. Ich kann Ihnen diese Gefühle nicht schildern. Sehen Sie einmal den See da vor uns. Wie klar das Wasser ist, man kann bis zum Grund hinuntersehen. Unsere Seen in Kalifornien sind noch klarer, aber niemals habe ich am Ufer eines Sees der Sierra Nevada dasselbe empfunden wie heute und hier an diesem märkischen Wasser."

„Ja, es ist überall in der Welt ein Stückchen

Heimat", sagte die kleine Tamara nachdenklich. Aber am liebsten hätte sie gehört, daß nur ihre Gegenwart dieses Ufer für Harry Bryan so heimelig gestaltete.

„Und die deutsche Sprache", fuhr er fort, ohne zu spüren, was in dem Mädchen an seiner Seite vorging, „habe ich für sehr schwer gehalten, so oft ich sie früher hörte. Aber jetzt scheint es mir Spielerei, sie zu erlernen. Das ist natürlich in erster Linie Ihr Verdienst, Tamara, aber auch das Deutsche muß mir irgendwie durch die Umgebung nähergebracht sein. Mein neuer Freund Walter behauptet, ich spräche eine ausgesprochen rheinische Mundart. Sein Vater ist nämlich auch vom Rhein."

Tamara lachte auf. „Das kann ich nicht beurteilen, für die einzelnen deutschen Dialekte habe ich nicht viel Gefühl. Sie reden so holprig, Harry, wie eben ein Amerikaner redet, der sich mühselig eine neue Sprache aneignet."

Harry war etwas ernüchtert. Tamara folgte seinen Schwärmereien nicht. Er streckte sich ins Gras, bettete den Nacken in die zusammengefalteten Hände und blickte empor zu dem fast wolkenlosen Himmel. Sie betrachtete ihn mit einem unendlich zärtlichen Ausdruck. Wie gern hätte sie es ihm gleich getan, wie gern hätte sie Hand in Hand neben ihm gelegen; aber sie wagte nicht, ihm zu zeigen, wie lieb sie ihn hatte.

Ein paar junge Leute, die in einem Kleinwagen ankamen und die Abgeschiedenheit dieses Fleckchens am See als willkommene Badegelegenheit erklärten, rissen Tamara und Harry aus ihrer Beschaulichkeit. Eine Weile sahen die beiden zu, wie die übermütigen Berliner, nach einer Woche Arbeit befreit von der Enge der Stadt, es sich hier einzurichten begannen. Dann erhoben sie sich und gingen hinüber zu ihrem Wagen, den Harry in den Schatten breitästiger Buchen gefahren hatte.

„Die Menschheit duldet kein ungetrübtes Idyll", erklärte der junge Amerikaner lächelnd.

„Es ist so entsetzlich, Harry, daß immer ein Mensch den andern stört", seufzte die kleine Baltin, „aber das ist stets so im Leben, darum kommt man niemals zu einem wirklichen Glück."

Er sah sie forschend von der Seite an. „Sie sind heute besonders trübe gestimmt, Tamara. Was ist denn mit Ihnen los?"

„Ich habe böse Nachrichten von meiner Mutter", gestand sie, „vielleicht muß ich in den nächsten Tagen zu ihr. Ich erwarte nur noch den Bescheid der Ärzte."

Bis gegen Abend trieben sie sich in der Gegend herum. So weit Tamara Weg und Steg kannte, durfte sie Harry beraten; aber er selbst fand mit gutem Instinkt immer wieder die Schönheit dieser herben Landschaft, die ihnen beiden so verschiedenartige Gefühle eingab. Er jubelte, wenn er den Wagen wieder an einer Stelle zum Stehen brachte, wo Wald, Wasser und Licht sich wie zu einer Dichtung Theodor Fontanes vereinten, während dann Tamara mit zusammengekrampften Händen saß, ganz in sich gekehrt, mit schwermütigem Blick alle Helligkeit in die düsteren Farben ihrer eigenen armen Seele übertragend.

✤

Bald warf das große Schwimmfest seine Schatten voraus.

Nacheinander kamen die Mannschaften der einzelnen Länder nach Berlin. Die große Kraftprobe der Schwimmernationen wurde besonders reichlich beschickt. Außer Harry Bryan war beispielsweise der australische Meisterschwimmer Ruggs genannt, der die fünfzehnhundert Meter bestreiten sollte.

So tauchten im deutschen Schwimmstadion nacheinander die Italiener auf, die Schweden, die Franzosen, die Österreicher, eine ansehnliche Vertretung der Tschechen, die auf einen guten Platz im Wasserball rechneten, Englands Vertreter, die sich ebenfalls in den schnellsten und spannendsten Mannschaftskämpfen gute Aussichten gaben, und sogar ein Grieche sollte an den Start gehen, von dessen Wunderzeiten über die kurze Strecke man im vergangenen Herbst viel gehört hatte.

Bekay kam direkt von Budapest über Wien und Prag nach Berlin, um sich mit aller Gewissenhaftigkeit für sein Zusammentreffen mit Harry Bryan auf neutralem Boden vorzubereiten. Er war ein überschlanker, hellblonder Junge. Man hatte früher über sein Tempo gelacht, heute wußte man, daß er von allen Sprintern dem Wasser die geringste Reibungsfläche bot, denn er schien über die Bassinfläche nur hinwegzustreichen.

Er sprach übrigens ausgezeichnet deutsch. Man erzählte, er stamme aus Siebenbürgen; seine Eltern seien erst im Laufe der letzten zehn Jahre magyarisiert worden. Es war die alte Geschichte, das große Leid des Deutschtums: dieser Nachkomme urdeutscher Einwohner des Siebenbürgener Berglandes ging nun in einem fremden Volke auf, dessen Nationalheld er in letzter Zeit geworden war. Er selbst ließ sich nicht in Gespräche über Abstammung ein, und seine ungarischen Kameraden hätten sicherlich geleugnet, daß dieser blonde Bursche deutsches Blut in den Adern hatte.

Der Fall war typisch für viele andere. Noch entsann man sich ja, wie häufig die Amerikaner olympische Ehren mit den Trägern urdeutscher Namen errungen hatten; oder man stieß in einer Starterliste plötzlich auf einen Südafrikaner, der noch einen deutschen Vornamen trug, ganz abgesehen von den Namen seiner Vorfahren, den er sich da unten in den ehemals deutschen Gebieten treulich bewahrt hatte.

Mit Bekay freundete sich Harry Bryan recht gut an; sie waren noch niemals aufeinander getroffen, eine Tatsache, die sich dadurch erklären ließ, daß Bekay dem großen Amerikaner bisher aus dem Wege gegangen war. Es war auf Rat seines Betreuers und Trainers geschehen, der ihm nicht das Herz durch eine frühe Niederlage gegen den Weltmeister nehmen wollte. Jetzt war Bekay soweit: die Entscheidung zwischen ihm und Harry Bryan sollte fallen.

Aber man hatte die Rechnung offenbar nicht ohne die anderen Kanonen gemacht, die da plötzlich das Wasser des deutschen Schwimmstadions durchpflügten. Nielson hatte sich wirklich verbessert, er war ein gefährlicher Gegner; Tewes schien von Tag zu Tag mehr in die bevorstehende Aufgabe hineinzuwachsen; und mit Streethos, dem Meister Griechenlands, mit dem Franzosen Tarron und vielen anderen mußte man gleichfalls rechnen.

Doktor Schomberg schwamm in Wonne. Das war für ihn so recht eine Gelegenheit, seine Tüchtigkeit und seine Vielseitigkeit zu beweisen. Es war besonders unverschämt, daß Hitzmann, der Torwächter der deutschen Wasserball-Mannschaft den famosen Doktor Schomberg als das Fettauge auf allen Suppen bezeichnete. Willy Storm hätte ihm dafür am liebsten einen tüchtigen Stoß in die Rippen versetzt, wäre sein Können nicht so wichtig gewesen. Man mußte ihn schonen, dieses Großmaul Hitzmann, aber nach dem Kampf wollte ihm der Schwimmwart der Berolina seine Meinung sagen.

Was übrigens Doktor Schomberg anlangte, so war er in bestem Sinne ein Fettauge auf allen Suppen. Er sprach sogar mit den Finnen finnisch, ganz abgesehen davon, daß er fast alle anderen Nationen in ihrer Landessprache begrüßte und überall auftauchte, wo etwa eine der Gästemannschaften eine Beschwerde über Quartier, Kost oder über die Einteilung der Trainingszeiten im Schwimmstadion hatte. Dann vermittelte Doktor Schomberg stets mit größter Gewandtheit, verhütete Unzufriedenheit, wußte Abhilfe, schlichtete jeden Streit und blieb unermüdlich freundlich und zuvorkommend gegen jeden, der an der großen Veranstaltung teilnehmen sollte.

Die Einteilung der Trainingszeiten im Stadion war notwendig, weil es nicht anging, daß zwischen zehn und ein Uhr vormittags an die zweihundert Menschen erschienen, die für ihre Einzelschwimmer freie Bahn forderten, für ihre Wasserball-Mannschaften die Aufstellung eines Tores, für ihre Kunstspringer ein Freihalten des Turms. Es bedurfte aller Aufmerksamkeit von seiten Willy Storms und seines Stabes, um jedem sein Recht zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erscheinung.

Skizze von **Erich K. Schmidt.**

Am späten Nachmittag, als die Schatten des Vorgebirges schon weit übers Meer fallen, sitzt Hafner vor seiner Staffelei und malt die Bucht in der Tiefe: Häuser, lehmgelbe Würfel mit flachen Dachterrassen, die sich klein an das Ufer schmiegen; dahinter steht hoch der blaue Bogen der südlichen See. Die wildverzweigten Glieder der Kakteen zu Hafners Füßen wachsen pittoresk in sein Bild hinein.

Der blonde Schopf des Malers weht im Winde, ein feines Summen durchsäht die Stille; hingegeben an seine Arbeit, überhört Hafner die Stimme Biancas, die nun zum dritten Male ruft. Er wendet sich bedächtig um und sieht den Kopf des Mädchens wie abgeschnitten auf der bröckligen Fensterbrüstung des zerfallenden Sarazenenturms liegen, der sich hinter ihm aufreckt.

„Warum kommst du nicht her, Bianca?" sagt er und lacht. Seine starken Zähne halten dabei die kurze Pfeife fest. Ein paar blaue Rauchwolken wirbeln heftig um sein Gesicht.

„Nein, du mußt zu mir kommen", erwidert Bianca ängstlich und verschwindet im Innern des Turmes, dessen Rückwand bald zerbrochen ist.

Hafner legt die Palette auf einen Stein und geht zu ihr. Er klettert in die Rundung des Turms hinein und sieht Bianca in ihrem kurzen roten Kleide auf einem Felsblock sitzen, nur ihre Augen sehen ihm erregt entgegen.

Hafner hält das Mädchen im Arm, wie oft in diesem Turm. Sie hat schmale Hüften, eine sanftbraune Haut, ihre Haare liegen verknotet im Nacken. Der herbe Duft der See weht ihm aus dem roten Kleide entgegen.

„Ich komme zum letztenmal, Leonardo", sagt sie hastig, „Gastone will mich umbringen, wenn er uns beide zusammen trifft!"

Der Maler kaut an seiner Pfeife und schweigt.

„Der Vater will, daß wir schnell heiraten, Gastone arbeitet doch auf seinem Boot und läßt ihm wohl keine Ruhe."

Hafner kennt den langen jungen Fischer gut. Er traf ihn zuweilen unten in der Taverne des Dorfes, er hätte gern seinen kühnen Kopf gemalt, doch die Augen des Burschen wurden finster, wenn er ihn anlächelte, sie wichen ihm aus. Hafner wußte, daß sein Verhältnis zu Bianca ihm gefährlich werden konnte. Doch er vertraute auf seine starken Arme, seine wachsame Vorsicht. Auf die Waffe in seiner Tasche übrigens auch.

„Ich fürchte Gastone nicht", sagt er und küßt Biancas feuchten Mund. „Du wirst noch oft zu mir kommen, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht", erwidert sie ängstlich und doch schon wieder bereit. „Aber für heute muß ich gehen. Morgen vielleicht —"

Sie küßt Hafner mit andrängendem Ungestüm. Er sieht, wie ihre Beine behende über die geborstenen Mauern klettern. Keine Strümpfe trägt Bianca heut, aber wie immer ihre schönen, hochhackigen Schuhe.

Hafner blickt durch das gleiche Fensterloch wie vordem das Mädchen. Er sieht ihr rotes Kleid zwischen den Kakteen verschwinden, dann geht er vor den Turm, packt seine Sachen zusammen, schnallt Rucksack und Staffelei auf den Rücken und marschiert seinem einsamen Hause entgegen. Das neue Bild trägt er vorsichtig in der Rechten.

Als er vor seiner Tür steht, dämmert es schon, und ehe er das Abendbrot bereitet hat, stehen die Sterne über seinem Dache. Er entzündet die kleine Petroleumlampe, liest ein paar Seiten und wird müde. Noch einmal untersucht er die Tür, ob sie gut verschlossen sei, legt den Browning auf einen Holzblock neben sein hartes Feldbett, verlöscht die Lampe, dann kriecht er unter das Moskitonetz.

Es ist warm auch des Nachts, die Insekten summen, sonst umgibt eine namenlose Stille dieses abgelegene Haus. Nicht jeder würde darin wohnen, aber Hafner kennt keine Furcht ...

Nach einigen Stunden wacht er auf; ihm ist, als hätte er ein Geräusch gehört. Er kann die Leuchtziffern seines Weckers sehen, ohne daß er den Kopf zu wenden braucht. Es ist zwei Uhr nachts.

Hafner hält den Atem an, um deutlicher jeden Laut zu vernehmen, aber er hörte nur die Mücken am Netz.

Er war wieder in einen leichten Schlummer gefallen, als er plötzlich das Gefühl hat, unter seinem Bette atme ein Mensch Es ist ein langsamer unterdrückter Atem.

Hafner beschließt, von neuem tief zu atmen, als wenn er schliefe. Wenn jemand im Zimmer wäre, würde er es bald merken. Er seufzt auf, bewegt sich ein wenig wie ein Mensch, der aus tiefem Schlaf in einen leichteren hinübergleitet und nun von neuem in einen abgründigen Traum verfällt. Welche Komödie vor sich selbst, denkt er dabei und lächelt. Aber dieses Lächeln erstarrt — ein Arm greift schneckenlangsam unter dem Bett hervor, ein dunkler, nackter Arm. Hafners Atem geht rascher, als nun auch ein Fuß sich seitlich vorwärtsschiebt, ein gebogenes Knie erscheint, ein männlicher Körper allmählich über die Steinfliesen gleitet und flach, regungslos wie eine Silhouette liegen bleibt. Nach Minuten erst bekommt der Kopf ein wenig Leben, er wendet sich mit unendlicher Vorsicht um, er muß sich ein Stückchen heben, gerade nur soweit, um den Vorsprung der Nase von einer Seite auf die andere drehen zu können: aber in diesem Augenblick erkennt Hafner des jungen Fischers ausgeprägtes Profil.

Die Gedanken überstürzen einander, was soll er tun? Nach der Waffe greifen, natürlich, das muß das erste sein. Doch mit der gleichen Raffiniertheit, wie jener sich unter der Bettstatt hervorwälzte, Hafner schiebt die gespreizten Finger langsam dem Netz entgegen, aber nun erkennt er, daß er es zu fest unter die Kissen gestopft hat, um sich besser gegen die Moskitos zu schützen. Er zweifelt, daß es ihm gelingen wird, das Gewebe unauffällig so weit zu heben, bis er die Hand ausstrecken kann. Auch der Browning liegt durchaus nicht so griffgerecht, wie er liegen müßte.

Oder soll man sich wild aus dem Bett stürzen, hinüber auf den regungslosen Menschenschatten am Boden? Hafner traut seinen Kräften zu, daß sie mit diesem langen, schmalen Fischerburschen fertigwerden. Soll man auflachen und rufen: „Gastone, was wollen Sie hier, machen Sie keine Dummheiten, gehen Sie rasch nach Hause — der Weg zum Gefängnis ist gar nicht so weit —"

Aber da sieht Hafner zwei Augen auf sich gerichtet, als würden sie erst in dieser Sekunde geöffnet. Der Schein der Sterne läßt das Weiße um die Pupille wie Fischhaut phosphoreszieren. Tödliche Rachsucht strahlt ihm entgegen. Nein, hier wären harmlose Worte fehl am Platze, hier geht es um Blut und Leben. Und nun entdeckt Hafner auch an der Hüfte des menschlichen Schattens einen länglichen Glanz, ein stahlblankes Blinken — ein Stilett, um das sich die Finger krallen, fast glaubt er, die blankeren Hautflecke der gespannten Knöchel zu erkennen.

Nun reckt sich der Oberkörper gebehnt empor, wieder vergehen qualvolle Sekunden, dann richtet sich die lange Gestalt in ganzer Größe auf, die Spitze des Stiletts hebt sich, schwachblitzend. —

Hafner, der gleichsam fasziniert, unbeweglich dalag, stößt jetzt die Faust jäh vorwärts, er buchtet das Netz so weit, bis er die Waffe ergreifen kann und drückt ab. —

Im Knall und Feuer scheint der ganze Raum zu zerfetzen, Hafner reißt das Netz empor, bereit, die zweite Kugel zu lösen, er springt mit einem Satz aber jene Stelle, wo er den Schatten des Fischers sah, wo nun vielleicht schon ein Toter liegt, denn es wurde kein Ton vernehmbar.

Aber als er mit zitternden Händen ein Streichholz entzündet, als die Lampe das Zimmer erhellt, ist nichts zu sehen, als eine zersprungene Steinfliese und ein Loch in der Decke, wo die abprallende Kugel eingedrungen war.

Hafner untersucht die Tür, die Fensterriegel — alles ist gut verschlossen. Er hebt auch das herabgezerrte Moskitonetz, doch nichts Lebendiges wird sichtbar.

Hat ihn ein Traum genarrt, sah er, zwischen Schlaf und Wachen, Gespenster im Dunklen? Trat die Erscheinung des Fischers sichtbar vor seine erregten Augen, um ihn zu warnen, wie ihn zuvor Bianca gewarnt hatte?

Hafner geht wieder zu Bett, er läßt die Lampe brennen, doch er kann in dieser Nacht nicht mehr schlafen. Am Morgen ist es, als triebe eine Ahnung ihn frühe ins Dorf hinunter.

Er betritt die Taverne, um Wein zu kaufen, er sieht viele Männer aufgeregt gestikulieren, die verstummen, als sie den fremden Maler erblicken.

„Was ist geschehen, Don Cesare?" fragte Hafner den Wirt.

„Der Fischer Gastone hat heute nacht die Bianca mit einem Stilett getötet!"

„Heute nacht?"

„Ja, zwischen zwei und drei Uhr, wenn Sie es genau wissen wollen. — Und es wird gut sein", fügt er flüsternd hinzu, „wenn Sie die Insel so schnell wie möglich verlassen!" ...

Die Katzenschwester.

Von **Karl Gideon Göffele.**

Heute sei von Hamburg erzählt, der großen Stadt an der Elbe. Hamburg liegt im Binnenland und doch ist es ganz und gar erfüllt vom salzigen Geruch der See. In Hamburg gibt es die reichsten Leute in Deutschland. Und doch ist es auch wieder unvorstellbar arm. Hamburg ist ein Niederschlag des flutenden und hinreißenden Lebensstroms. Es vereinigt in sich alle Gegensätze, die es in der Welt geben wird, solange Menschen sind, Geschöpfe aus Staub, in die der göttliche Funke hineinbrennt.

Im Herzen Hamburgs, gelegen zwischen Rödingsmarkt und St. Pauli, zwischen dem Neuen Steinweg und der Kaiser-Wilhelmstraße liegt das Gängeviertel. Dieses Gängeviertel ist hochinteressant. Ein Gewirr von baufälligen, windschiefen und altersschwachen Backstein- und Fachwerkhäusern ist da ineinanderverschachtelt und zusammengeklebt, wie es nirgends anders mehr zu sehen ist. Jeder Fleck Erde ist bedeckt, bepflastert, überbaut. Anstelle der Straßen durchziehen den Stadtteil Gänge, die so schmal sind, daß unmöglich ein Fuhrwerk dem andern ausweichen kann. Die